

Marokko

Auch dieses Jahr eine tolle Reise in das Königreich des Sonnenuntergangs. Wir haben eine Solarwasserpumpe für einen Campingplatz organisiert und blieben mit einem Plattfuss in den Bergen stecken.

29.10.2018 - 3.12.2018

von Anita & Rolf

www.womoblog.ch

Speicherdatum: 6.1.2019

Dieses Dokument wurde automatisch generiert, für eventuelle Darstellungsfehler bitte ich um Verständnis. Ich arbeite weiter an Verbesserungen. Rolf

Der Duft der weiten Welt

29.10.2018 - Wir sind endlich unterwegs Richtung Marokko!



Der Duft der Welt

Es ist einfach ein schönes Gefühl, den Motor zu starten und alles hinter sich zu lassen. Vor einem die Weite, das Unbekannte und das Gefühl von Freiheit und Abenteuer.

Na gut, es hat gerade etwa einen Kilometer gedauert und dann standen wir schon vor der Autobahnauffahrt im Stau. Die Freiheit war nicht wirklich gross, das Abenteuer auch noch ziemlich klein und der Motor brummte mehr im Leerlauf wie dass er uns vorwärts brachte.

Aber nach einer halben Stunde waren wir dann durch und konnten endlich gegen Südwesten fahren. Die Grenze nach Frankreich passierten wir problemlos, und dann war der Duft wieder da, der Duft der grossen weiten Welt. Andere Sprache, anderes Land, anderes Geld.

Bei der ersten Mautstelle wurde dann schon über 21 € abgebucht und so landeten wir schon wieder auf dem Boden der Realität.

Egal, es regnet, wird dunkler und Anita findet in der Nähe von Grenoble einen schön kuscheligen

Stellplatz mit Strom, Entsorgung und sogar WC. Nur die Bezahlstation finden wir nicht. Soll uns auch recht sein, vielleicht wird die im Winter eingeräumt. Und da wir weder Strom, noch WC brauchen noch Entsorgen müssen, haben wir auch kein schlechtes Gewissen, wenn wir gratis stehen. Morgen füllen wir dann noch den Wassertank mit Wasser (was denn sonst), das bis nach Marokko reichen muss.

Wir stehen jetzt da, Anita kocht, ich schreibe, wir haben Internet und dieser einmalige Duft von vorhin ist wieder da. Der Duft der grossen weiten Welt. Er vermischt sich später mit einem Duft von Sauce Bolognaise und frischen Spaghettis. Was gibt es schöneres wie eine Womoreise?



Übernachtung

Le Cheylas - Le Baptistin***
Stellplatz - Koordinaten: 45.371725,5.990111
letzter Besuch: 10.2018

für eine Übernachtung auf der Reise perfekt inklusive Strom und allem.

Ihr habt die Uhr, wir die Zeit

30.10.2018 - Zeitchaos in Marokko



Nein, wir sind noch nicht in Marokko angekommen und dennoch erreicht uns die marokkanische Mentalität schon heute im Regen von Frankreich.

Marokkaner haben ja Zeit, viel Zeit, vor allem im Süden. Da ist es nichts aussergewöhnliches, wenn sie ein Werkzeug brauchen um ihren Eselskarren in der Wüste zu reparieren, dass sie zwei Tage hin und wieder zwei Tage zurück marschieren, damit die Reparatur weiter gehen kann.

Aber nun hat dieses Sprichwort auch wieder den Norden von Marokko erreicht. Marokko stellt die Uhren jeweils zur Sommer- und Winterzeit eine Stunde um, genau wie wir. Dazu aber auch eine Stunde vor und zurück vor und nach dem Ramadan. Also vier Mal pro Jahr diese Zeitumstellung. Nun hat das Parlament 48 Stunden vor dem Beginn der Winterzeit diese Umstellerei abgeschafft. Es sei für die Wirtschaft nicht einträglich.

Blöd nur, dass nicht alle davon erfahren haben. Die Fährgesellschaften haben andere Zeiten wie die

Fluggesellschaft. Alle Handys haben andere Zeiten wie die Bahnhöfe und offiziellen Uhren. Die Internetportale zeigen verschiedene Zeiten an. Aber was gilt nun? Keiner weiss es. Für uns, die wir dann ankommen, wissen es noch nicht, nicht mal der Botschafter von Marokko in der Schweiz weiss, wie spät es nun effektiv in seinem Heimatland ist.

Mal schauen, um welche Zeit wir am Donnerstag ankommen.

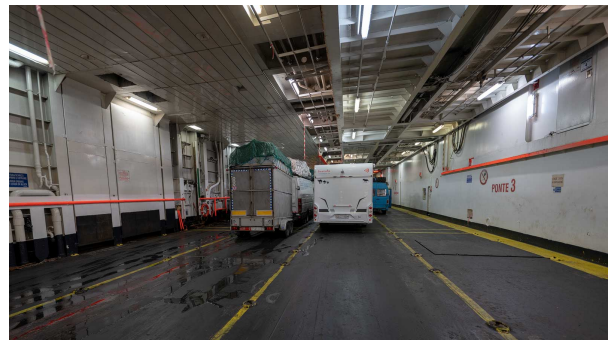
Die Leute im Süden, unserem Ziel der Reise, wird das völlig egal sein. Sie haben sowiso keine Uhren und werden von dem gar nichts mitbekommen. Bei ihnen zählt das, was auf dem Handy angezeigt wird, alles andere ist ihnen egal. Manchmal auch das, denn sie kommen, wenn sie kommen. Ihr habt die Uhren, wir die Zeit.

Die fehlende Stunde

31.10.2018 - Plötzlich fehlt uns die marokkanische Stunde doch noch



nur coole Fahrzeuge verschiffen nach Marokko



Quiz: als wievielttes Auto fuhren wir auf die Fähre?

Wir schlafen wie immer in unseren Knutschi einfach fantastisch, obwohl es richtig fest und laut auf unser Womodach prasselt. Wir haben es nicht eilig, es sind nur 370km bis nach Sète und die Fähre legt nach Fahrplan erst um 20 Uhr ab. Und bei dem schlechten Wetter der letzten Tage rechne ich eigentlich mit Verspätung.

Also tuckern wir gemütlich los, entsorgen noch unser Grauwasser und den Abfall, aber frisches Wasser füllen können wir nirgends. Zum Teil sind die Wasserleitungen wegen dem beginnenden Winter schon abgestellt oder der Wasserhahn hat kein Gewinde und dann müsste ich das Wasser mit der Giesskanne umfüllen. Das ist mir zu mühsam. Wenn ich allerdings gewusst hätte, dass kein einziger funktionierender Wasseranschluss ein solches Gewinde hatte, hätte ich es gemacht. Na, jetzt haben wir kein frisches Wasser mehr und müssen dann marokkanisches irgendwo finden.

Danach gehen wir in Frankreich noch einkaufen. Auf Parkplätzen vor Einkaufszentren in Frankreichs Süden habe ich immer so ein mulmiges Gefühl. Ich traue diesen Südfranzosen einfach nicht. Also wird unser Womo vor dem Einkauf bunkermässig gesichert: mit den Sicherheitsgurten die Türen gesichert, das Aufbau Türschloss zweimal gedreht und alle Rollos an den Fenstern runter, damit man nicht hineinsehen kann. Der Einkauf wird so schnell wie möglich gemacht und als wir zum Womo zurückkommen, ist alles noch wie wir es verlassen haben. Glück gehabt.

Dann geht es gemütlich weiter Richtung Süden, bis ein SMS der Fährgesellschaft kommt. Die Fähre fährt heute schon um 19 Uhr und späteste Checkin-Zeit ist 15 Uhr. Mist, unser Navi gibt als Ankunftszeit 15:45 Uhr an, also aufs Gas drücken. Nichts mehr mit bummeln und Mont Ventoux

anschauen. Und da sie wegen des hohen Wellengangs nicht so schnell fahren kann, kommt die Fähre statt Donnerstag um 5 Uhr morgens erst Abends um 20 Uhr an! 13 langweilige Stunden auf der Fähre zusätzlich.

Und als es dann die letzten 3km vor dem Hafen im Stau im Schritttempo fahre, werde ich leicht säuerlich. Aber wir schaffen es auf 15:30 Uhr ins Hafengelände, dann mit der Reservationsbestätigung zum Checkin-schalter und dort nochmals etwa eine Stunde Schlange stehen, bis wir die Tickets endlich in den Händen halten.

Und danach heisst es in der 4. Spur hinter all den vollgepackten Büsslis, beladen bis weit übers Dach mit alten Fahrrädern, Stühlen, Matratzen und was weiss ich noch alles. Und dann können wir um 18:52 Uhr endlich auf die Fähre fahren. Quizfrage: wie viele Autos fuhren nach uns noch auf die Fähre? (ein kleiner Hinweis, mehr als minus 1 und weniger als plus 1).

Aber jetzt liegen wir in der Kabine, Anita geht es momentan noch gut. Das Schiff schaukelt schon ziemlich für seine Grösse, aber wir sind noch nicht grün im Gesicht und konnten auch noch eine Pizza verdrücken.

Ach ja wegen den Süd-Franzosen: ich hatte viele Vorurteile gegenüber diesen Menschen und da ich diese aus der Welt schaffen wollte, heuerte ich in meinem früheren Berufsleben extra zwei Jahre in einem französischem Team an, um diese Leute besser kennen zu lernen. Resultat: alle Vorurteile wurden bestätigt!

Versauern in Barcelona

31.10.2018 - Wir sitzen seit über sieben Stunden im Hafen von Barcelona fest



unsere Kajüte, die beste, die wir kriegen konnten

Nein, unser Tracker ist nicht kaputt, er sendet alle 5 Minuten ein neues GPS-Signal. Auch unsere Karte wird halbstündlich aktualisiert aber wir sitzen tatsächlich immer noch auf der Fähre im Hafen von Barcelona. Warum mussten wir wohl eine Stunde früher in Sète auf der Fähre sein, wenn das Fährschiff danach über 7 Stunden am Hafen wartet? Jetzt nämlich erst wird das Schiff beladen, 7 Stunden einfach nichts machen im Hafen. Ok, während diesen Stunden wurde zwischendurch das Schiff noch mit Diesel betankt, aber sonst lief gar nichts, absolut nichts.

Die nächtliche Fahrt bis Barcelona verlief relativ schaukelig, aber im Liegen in der Kabine ging es ganz gut und geschlafen haben wir auch nicht schlecht. Auch das jahrelange Duschtraining im Wohnmobil zahlt sich aus. Die Duschkabine auf der Fähre in der Kajüte ist noch wesentlich kleiner wie im Womo! Aber dank des Trainings ging es problemlos, man durfte nur auf keinen Fall den Duschvorhang

berühren, denn dann kriegte man ihn nicht mehr los und er klebte am Körper, während dem das Wasser den Boden des Bad(chen) überflutete.

Aber wir sind ja Wohnmobilisten und uns das improvisieren gewohnt. Also Karte von Marokko hervorheben, schöne Strecken einzeichnen, die wir vielleicht fahren wollen dieses Jahr, dann einen Jass machen, oder auch mehrere, unser Knobelspiel spielen, Blogbeitrag schreiben, 10x rund um die Fähre schlendern, um alles anzuschauen und wieder zurück in die Kabine. Und ja, wir sind immer noch im Hafen von Barcelona...

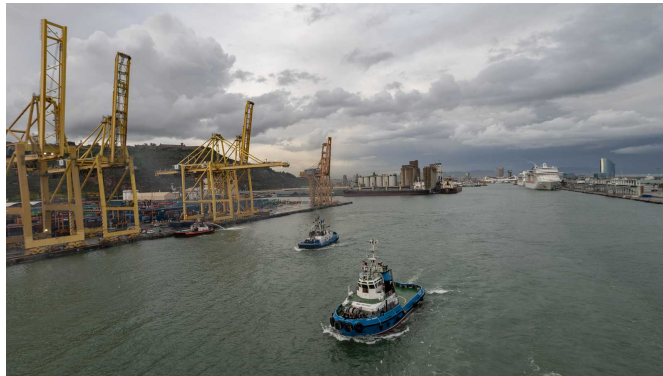
Meine geniale Planung der Reise rinnt langsam aber sicher ins Meer, wie die Regentropfen entlang unserer Scheibe. Unser Womo steht im Schiffsrumpf, ohne Strom und mit inzwischen warmem Kühlschrank. Ohne Gas taut auch das Gefrierfach auf und damit unsere Schweinswürste...

Es hätte so gut gepasst, 5 Uhr morgens in Nador ankommen, zwei Stunden für die Einreiseprozedur, zwei Stunden fahren, eine Stunde, um eine marokkanische Telefonkarte zu kaufen und am Mittag wären wir spätestens in Marokko auf Achse. Nun wird es so aussehen: 20 Uhr ankommen, 22 Uhr durch den Zoll, im Dunkeln irgendwohin fahren (ich wollte vermeiden, im Dunkeln zu fahren) im Dunkeln irgendwo einen Übernachtungsplatz suchen und dann keinen Blog schreiben können, weil wir noch keine Telefonkarte haben. Und das alles wissen wir schon im Hafen von Barcelona,

Momentan habe ich nicht gerade beste Laune, denn auch beim Jassen habe ich gegen Anita verloren. Auch unser Tracker ist im Tiefschlaf, er muss ja keine neue Positionen senden...

Uns geht es mies

31.10.2018 - Wir sind nun wieder auf hoher See und wünschen uns in den Hafen zurück



Wir verlassen den sicheren Hafen

Man ist ja nie zufrieden mit dem, wo man hat. Uns geht es momentan auch so, und noch viel schlechter. Wie schön friedlich war es doch in Barcelona am Hafen, wo wir so lange auf die Abfahrt warten mussten.

Jetzt sind wir auf hoher See und ich wusste gar nicht, dass so ein grosses Schiff so fest schaukeln kann! Etwa jede Minute einmal trifft uns eine grosse Welle frontal oder in einem bestimmten Winkel, dann gibt es einen riesen Knall und ein paar Sekunden später geht ein Zittern durch das Schiff. Danach folgen ein paar Schaukelbewegungen die einem den Magen ins Gehirn katapultieren und umgekehrt, bevor es wieder für ein paar Sekunden fast ruhig dahingleitet. Und das nun schon seit Stunden.

Anita sieht aus, wie das grüne kotzende Smily und kennt den Weg zur Toilette auswendig. Die Türe muss aber jedesmal gut eingerastet werden, sonst schlägt es sie wieder auf.

Mir geht es noch so knapp, aber diesen Bericht kann ich nur Satz um Satz niederschreiben, sonst ist es auch um mich geschehen.

Und das soll noch so gehen bis morgen gegen 21 Uhr, bis wir endlich in Nador in den sicheren Hafen fahren.

Gut Nacht

Ach ja: normalerweise haben Anita drei Stugeron jeweils gerettet, heute hat auch das nichts mehr gebracht

Irgendwo zwischen Barcelona und Nador

1.11.2018 - Das Meer beruhigt sich und wir werden unsere Seekrankheit los



Die Nacht war hart, sehr hart. Es schwankte, schwappte und schüttete in die Toilette. Aber irgendwann sind wir doch eingeschlafen und morgens fuhr die Fähre bedeutend ruhiger. Es ging zwar noch einige Zeit, aber wir kehrten so langsam zu den lebendigen zurück. Klar, es schwankt noch immer etwas, aber im normalen Spektrum und so leeren sich unsere Mägen nicht mehr weiter. Es geht uns zwar immer noch besser im Liegen, wie wenn wir umherlaufen, aber wir haben die Chance, unser Knutschi zu erreichen, ohne dass wir unterwegs ein WC aufsuchen müssen. Also alles im Grünen bereich.

Einreiseformalitäten auf der Fähre

Von letztem Jahr wussten wir, dass ein Teil der Einreiseformalität für Marokko schon auf der Fähre gemacht werden kann. Da wir letztes Jahr unsere Pässe nicht ins Handgepäck nahmen und die Identitätskarte nicht ausreichte, mussten wir es dann als einzige Passagiere von der Fähre im Hafen machen. Da war es selbstverständlich, dass uns dies dieses Jahr nicht mehr passiert.

Die auszufüllenden Reisezettel waren schnell gefunden, die lagen neben der Schiffs-Reception auf. Irgendwann kam dann die Durchsage, dass die Polizei nun diesen Einreiseschalter offen hat. Also schnappen wir unserer Pässe und diesen Zettel und gehen zu diesem Schalter. Er ist aber menschenleer und ich meine, ich habe in dieser Durchsage etwas von Deck 9 gehört. Also zwei Stockwerke hoch und dort ist schon ein Gewussel und Geschwaffel und alle halten ihre Reisepässe in der Hand. Also sind wir hier richtig.

Nach ein paar Minuten kommt der Grenzbeamte und bittet uns in den Kinosaal. Aber schön geordnet, langsam und die ersten beginnen auf den Stuhlreihen vorne rechts abzusetzen. Der Beamte schaut genau, dass kein einziger Stuhl frei bleibt und alle immer schön aufschliessen. Als alle sitzen geht er zum Pult nach vorne, startet seinen Computer und dann kann einer nach dem andern zu ihm, Pass und Einreisezettel abgeben, und er beginnt in seinen Computer zu hämmern. Etwas später knallt dann der Stempel in den Pass und man kann gehen.

Immer wenn drei Reihen Stühle leer sind, bittet er die anderen noch wartenden Passagiere drei Stuhlreihen weiter nach vorne, ganz genau schauend, dass alle wieder ihre richtigen Plätze einnehmen und keiner sich nach vorne drängt. Der Beamte hat gerne Ordnung und Richtigkeit, auch akzeptiert er keine zwei Personen bei ihm am Pult. Jeder hat einzeln zu erscheinen ausser bei den Ehepaaren macht er eine Ausnahme. Und es sind nur drei da, alle anderen sind spanische oder französische PS-versessene Mochtegern-Ralleyfahrer oder schmuggelnde marokkanische Heimwehfahrer. Ok, schmuggeln weiss ich ja nicht, aber sie sehen so aus.

Je näher wir an der Reihe sind, desto mehr steigt die innerliche Aufregung, denn der Beamte sieht ziemlich streng aus und hoffentlich machen wir alles richtig.

Anita und ich stehen gemeinsam auf und strecken ihm unsere Pässe mit den Zetteln hin. Er fragt nach unserem Reiseziel und ich erkläre ihm, dass wir mit dem Wohnmobil um Marokko fahren und zähle einige Städte unserer Tour auf. Er beginnt zu strahlen und erzählt uns, dass er im franz. TV eine Sendung gesehen hat, wo sie erklärten, dass wir Schweizer die einzig wahren Europäer seien. Warum das so ist, will er von uns wissen. Ich bin etwas überrumpelt von der Frage und sage, vielleicht weil wir nicht in der EU sind? Dann verlangt er noch unseren Fahrzeugausweis, den ich zum Glück bei solchen Formalitäten immer dabei habe, denn es ist fast das wichtigste Dokument. Dann erklärt uns der Beamte, dass er sich auch schon ein Wohnmobil kaufen wollte, aber sie seien unheimlich teuer, aber das Reisen damit sei ein Traum. Natürlich stimme ich ihm bei und er wünscht uns eine ganz schöne Reise in seinem schönen Land.

Irgendwie schon mal eine schöne Begrüssung in Marokko, auch wenn wir noch nicht ganz angekommen sind.

Das Gespräch fand übrigens auf französisch statt und da war es ein Vorteil, dass ich diese Sprache schon mal halbwegs verstehe.

Warten auf den Hafen

Nun liegen wir wieder in der Kabine, mit dem Wissen, alles wird gut. Irgendwann gegen 22 Uhr sollen wir in Nador ankommen, dann rechnen wir, dass wir etwa um 24 Uhr den Hafen verlassen können, an einer der ersten Tankstellen Diesel tanken und eventuell die 50km weiterfahren bis zu unserem letztjährigen, schönen und einsamen Stellplatz am unbekanntem See schlafen werden. Ich möchte nicht in der Nähe des Hafens nächtigen, denn ich habe keine Ahnung, wie es momentan mit den Flüchtlingen in Marokko aussieht, die Richtung Europa wollen. Hätte ich mich vorher informieren sollen. Und ich will nicht, dass diese Flüchtlinge uns mit denen verwechseln, die jetzt nach Europa fahren. Vielleicht Schwarzmalerei, vielleicht Skepsis oder eben noch das Sicherheitsdenken eines Europäers.

Dort am See übernachten, ausschlafen und dann anderntags in der nächsten grösseren Stadt eine Telefonkarte von Maroc Telecom kaufen, damit wir dann wieder Internet haben. Hier auf der Fähre gibt es für jedes Gerät 15 Minuten gratis Internet, was wir sehr gut finden. Auch habe ich noch 5€ bezahlt für zwei Stunden Internet, darum versorge ich euch jetzt noch mit diesen News.

Ab jetzt ist Funkstille, bis wir wieder marokkanisches Internet haben. Auf der Home-Seite könnt ihr unsere Position verfolgen, der Tracker übermittelt weltweit direkt via Satellit und braucht weder Handynetz noch eine Internetverbindung.

Bis dann und macht euch keine Sorgen um uns.

Inschallah

2.11.2018 - Wir sind gut in Marokko angekommen und fühlen uns schon richtig willkommen



Vor der Einreise

Gestern kamen wir noch gut im Hafen von Nador an, das Entladen der Fähre ging im marokkanischen Chaos ziemlich schnell, auch die Zollabfertigung und das einführen unseres Knutschis lief etwas hektisch, aber sehr schnell ab. Viel schneller wie geplant.

Die anschliessende Nachtfahrt zu unserem 70km entfernten Übernachtungsplatz ging besser wie erwartet und die Nacht haben wir gut hinter uns gebracht. Und das ohne Heizung, in der Nacht war es etwa 12 Grad warm.

Morgens das Erwachen mit Sicht über den Stausee war einmal mehr eindrücklich und echt, wir fühlten uns schon sehr zu Hause und eine riesige Vorfreude auf das noch kommende.

Morgens um 8 fahren wir wieder los Richtung Taourirt, der ersten etwas grösseren Stadt im Landesinneren. Auf der Karte sah ich, dass es dort einen Shop von Maroc Telecom gibt, wir brauchen noch eine Telefonkarte für unser Internet. In der Stadt das altbekannte Gewusel: Eselskarren, Mopeds, Autos, LKW's, Fussgänger und Busse, und mittendrin wir mit unserem Knutschli. Die Blau-rote Säule mit arabischer Schrift fällt uns sofort auf, der Shop kann nicht mehr weit sein. Blinker stellen, Parkplatz direkt vor dem Shop und schon stürmen wir hinein. Wir werden sehr freundlich empfangen, sagen auf französisch, dass wir eine Karte für Internet haben wollen und schon konfiguriert eine ganz junge Frau mit flinken Fingern unser Handy, währenddem der Verkäufer die Sim-Karte herrichtet und aktiviert. Keine 5 Minuten später macht die junge Frau einen Probeanruf und alles ist ok. Wir bezahlen die 20 Dhm (2€) für die Simkarte und probieren im Knutschli unser Internet aus. Das funktioniert aber noch nicht ganz, also zurück in den Shop und da erklären sie uns, wir müssten zuerst ein Guthaben kaufen. Wir kaufen das grösst verfügbare für 100 Dhm (10€), das uns der Verkäufer grad aktiviert und schon klappt alles. Und das alles immer sehr freundlich mit einem Lächeln. Irgendwie sind wir jetzt in Marokko angekommen.

Also fahren wir weiter Richtung Süden und Debdou. Ausserhalb der Stadt sind wir schon wieder alleine auf der Strasse und in Debdou verpassen wir die Hauptstrasse und machen eine Rundtour durch das Städtchen, unfreiwillig. Dafür halten wir noch bei so einem kleinen Laden an, kaufen Wasser, Cola und Brot und sind endgültig halbe Marokkaner.

Danach steigt die Strasse steil an, die nächsten 50km sind Baustelle, die Strasse wird verbreitert und da es anscheinend in den letzten Tagen stark geregnet hat, gibt es viel Matsch, Erdbeben und

kleine Umleitungen. Wer vorwärts kommen will, ist auf dieser Strasse falsch, für Abenteuer sind wir aber goldrichtig.

Wir sind nun auf der östlichen Hochebene zwischen Taorirt und Bouarfa, einsam, karg und wahrscheinlich der Teil des Landes, der in Marokko am wenigsten Infrastruktur hat. Keine Campingplätze, sehr wenige Tankstellen, viele Ziegen und Schafe, wenig Bäume, viele Steine. Einfach faszinierend!

Nach der Pause fahren wir weiter und sind gespannt, ob die Familie, die wir besuchen wollen, noch dort lebt und uns noch kennt vom letzten Jahr.



unser Übernachtungsplatz



Blick nach Debdou



Übernachtung

Barrage Mohamed V - Stausee****
frei - Koordinaten: 34.669131,-2.975011
letzter Besuch: 11.2018

sehr schöner Platz am See, Zufahrt etwas rumpelig

Schade

2.11.2018 - Die Familie, die wir besuchen wollten, lebt nicht mehr dort



So stehen wir heute während dem Sonnenuntergang



Abendessen kochen

Schade, wir haben das Womo voll Mitbringsel für Fatma und deren Familie, die uns letztes Jahr so herzlich

bewirtet haben. Das Haus finden wir und fahren direkt mit unserem Womo vor, aber es sieht verlassen aus. Vom Nachbarshaus, 300m weiter, treten scheu drei Kinder zu uns. Wir fragen nach Fatma und das mittlere Mädchen schüttelt den Kopf. Die Verständigung ist nicht gerade einfach, aber ich hole das Handy und den Google-Übersetzer und tippe ein: «Letztes Jahr lebten da Fatma und ihre Familie, sind sie noch da?» Dann lasse ich diesen Satz vom Handy auf arabisch vorlesen. Das Mädchen schüttelt wieder den Kopf. «Weisst du, wo sie jetzt sind?» Wieder schüttelt sie nur den Kopf, aber wir merken auch, dass sie die Fragen so versteht. Leider kann sie nur ja und nein sagen, denn wir glauben, sie kann nicht schreiben. Anita gibt den drei Kindern als Dank noch Süßigkeiten und ihre Augen beginnen sofort zu strahlen.

Schade, dass wir diese Familie nicht mehr vorfinden. Was ist wohl mit ihr passiert? Das Haus steht noch so wie bei unserem letzten Besuch, alles aufgeräumt, menschenleer und unbewohnt. Wir drehen unser Wohnmobil und fahren in bedrückter Stimmung weiter. Wir hätten sie so gerne beschenkt und nun wissen wir nicht mal, wie es ihnen geht. Und die Chancen stehen schlecht, dass wir sie je wieder mal sehen werden. Wir kennen nicht mal ihre Nachnamen. Zum Bericht von letztem Jahr

Im Auto reden wir nicht mehr viel, Anita und ich hängen unseren Gedanken nach und das passt zu dieser wüstenähnlichen Gegend. Wir fahren bis kurz vor Âin Benimather und parkieren unser Knutschi für die Nacht auf einem einsamen Feldweg.

Wir grillen auf dem neuen Grill einen Teil unserer Würste, da das Tiefgefrierfach die lange Fährfahrt nicht kalt überstanden hat. Im Fach war es gleich warm wie im Rest vom Knutschi.

Danach genießen wir den farbenprächtigen Sonnenuntergang und studieren immer irgendwie dieser verloren gegangenen Familie nach.

Morgen müssen wir unbedingt Diesel tanken, auf den 240km seit Taorirt haben wir keine einzige Tankstelle gesehen...



Sonnenuntergänge in Marokko



Übernachtung

Âin Benimather - Frei****

frei - Koordinaten: 34.039420,-2.166890

letzter Besuch: 11.2018

auf einem Feldweg unweit der Strasse

Einsam, einsamer, am Einsamsten

3.11.2018 - Heute fahren wir 321km und sehen nur drei Dörfer



diese Strasse nahmen wir NICHT



warten, bis die kleine Giesskanne voll ist

Man merkt, wir sind im touristisch nicht erschlossenen Osten, fahren über 300km und sehen nur drei Dörfer und eines von diesen dreien fahren wir mit Umweg noch extra an, sonst wären es nur zwei. Einfach gewaltig so etwas. Aber der Reihe nach: morgens fahren wir die 20km nach Aïn Benimathar, dort soll es am Kreislauf eine Tankstelle haben und wir brauchen Diesel. Kein Problem sie zu finden, also tanken wir 93l für 1000 Dhm (ca. 100 €) ohne Kreditkarte und fragen gleichzeitig, ob wir auch irgendwo Wasser füllen dürfen. Der Tankwart zeigt uns einen kleinen (sehr kleinen) Wasserhahn im Nebengebäude. Aber immerhin, unsere 6l-Giesskanne hervorholen und ca. drei Minuten warten, bis sie endlich voll ist. Das könnte ja ziemlich lange dauern...

Als bei unserem Frischwassertank wieder zwei Dioden brennen, sind wir zufrieden und brechen ab. Es geht sonst einfach zu lange, auch, weil zwischendurch das halbe Dorf kommt, um die Wasserflaschen hier zu füllen. Wir packen zusammen und fahren eine Runde ums Dorf. Leider sehen wir keinen Markt, denn wir hätten gerne noch eingekauft, also stoppen wir bei einem typisch marokkanischen Gemischtwarenhändler, kaufen zwei Brote und eine Datenguthaben für unsere Simkarte von 200Dhm als Reserve. Allerdings hat er keine solch grosse Karte an Lager, die grösste ist 10 Dhm, aber er schickt einen Boten mit dem Mofa los und keine 5 Minuten später erscheint er wieder mit zwei Hunderter-Datenvolumenkarten. Wir bedanken uns und fahren danach weiter Richtung Süden.

Die N17 ist eine Hauptstrasse der algerischen Grenze entlang, aber hier ist grad gar nichts los. Hin und wieder kommt uns ein Auto entgegen, die Strasse rumpelt etwas wegen dem rauen Belag. 113km weiter mit zwischendrin einfach Nichts und wieder nichts, stehen wir an der Abzweigung, die wir eigentlich nehmen wollen, in einer Polizeikontrolle. Pässe rausrücken und die Fiche abgeben. Die Fiche ist ein vorbereiteter Zettel mit Namen, Vornamen, Passnr, etc etc, so, dass die Polizei nicht alles aufschreiben muss und so mehr Freude an uns haben (Einen speziellen Eintrag zur Fiche werde ich später noch nachreichen). Unsere Fiche wird einbehalten, die Pässe kontrolliert und wir fragen den Polizisten dann, ob in Tendirara Souk ist und ob man da eine Tajine kaufen kann. Er weiss es nicht wirklich, also machen wir den kleinen Umweg und fahren in unser heutiges zweite Dorf. Hier ist wieder ziemlich wenig los, kein Markt, keine Tajinehändler.

Also wieder zurück zur Polizeikontrolle und dann ab auf die N19. Der Ort Borj de Bel Frissate 36km später stellt sich nur als Wegweiser heraus, weit und breit nichts anderes. Immerhin, diese Abzweigung ist nicht zu übersehen. Also zweigen wir ab, die Strasse wird noch schmaler und der Wegweiser markiert 114km bis nach Anoual, dem nächsten Dorf...

Wir fahren im Nirgendwo, wunderschöne Gegend, wüstenähnlich oder besser gesagt reine Wüste, geradeaus bis zum Horizont! Ganz alleine ist man aber nicht, wir sehen immer irgendwo einen

Schaffhirten mit seiner Herde oder irgendwo in der Pampa ein Nomadenzelt. Wir cruisen etwa mit 70 km/h daher, viel mehr lässt das Geholpere nicht zu. Wir mussten sogar den Tisch ganz hinunter lassen, damit er nicht die ganze Zeit scheppert.

Etwa 50km vor der Ortschaft Anoual winken am Strassenrand zwei Marokkaner mit dem Zeichen, wir sollen halten. Wir wissen, dass das hier so üblich ist, wenn sie mitgenommen werden wollen. Wir stoppen und sie fragen nach Anoual. Wir nicken, sie strahlen und wir weisen ihnen in unserem Knutschi einen Platz zu. Still sitzen sie da, sie sprechen kein einziges Wort englisch, französisch oder Spanisch, nur arabisch. Also unterhalten wir uns nicht. Einer der beiden entdeckt dann unsere USB-Dose mit dem eingesteckten Ladekabel und so lädt er während der Fahrt noch sein eigenes Handy damit.

Endlich kommen wir in Anoual an und die zwei geben uns am einzigen Ort, wo wir einige Menschen sichten, das Zeichen zum Stoppen. Die zwei steigen aus, schütteln uns die Hände und bedanken sich sehr freundlich. Auch ein Kollege, der anscheinend hier gewartet hat, macht zu uns das Zeichen mit dem Daumen hoch und sie verschwinden im Markt. Denn tatsächlich, hier ist Markttag, darum wollten die beiden die 60km in diesen Ort reisen.

Auf den 114km haben wir insgesamt übrigens drei andere Fahrzeuge gesichtet, die auf dieser Strasse unterwegs waren.

Auch wir steigen aus, lassen unser Knutschi auf der Strasse stehen und schlendern durch diesen Markt. Viel gibt es allerdings nicht: Zwiebeln, Granatäpfel, Schafe, Ziegen, Hühner, Karotten, Peperoni, Datteln und ein paar Kleider und Plastikbecken. Mehr gibt es in dieser abgeschiedenen Gegend anscheinend nicht zu kaufen. Allerdings sehen wir tatsächlich ein Metzger, der auch schon tote, entfederte und ausgenommene Poulet verkauft. Normal leben die Hühner beim Kauf ja immer noch... Also kaufen wir so ein Poulet, Karotten, Peperoni und Zwiebeln, packen alles in meinen Pullover, den Taschen gibt es hier nicht, die müsste man selber mitbringen.

Nach diesem kurzen Einkauf, der uns insgesamt etwa 50 Dhm gekostet hat, geht's weiter. Allerdings wollen wir nicht mehr allzu weit fahren und so halten wir rund 10km später an einem Feldweg, folgen diesem dreihundert Meter weiter bis wir auf einen schönen, ebenen Kiesplatz mitten im ausgetrockneten Flussbett stehen.

Hier schlagen wir unser Nachtplatz auf, in einer wohl der abgeschiedensten Gegenden von ganz Marokko.

Den Sonnenuntergang schon etwa um 17 Uhr geniessen wir in vollen Zügen, ebenso wie unser gegrilltes Poulet, das praktisch kein Fett hat. War wohl ein sehr mageres Huhn, das nicht wirklich gemästet wurde.

Jetzt ist es draussen stockdunkel, also wirklich dunkel, eigentlich pechschwarz, nirgends ein Licht zu sehen ausser den funkelnden Sterne. Das gibt sicher noch tolle Nachtfotos!



ein marokkanischer Supermarkt



einfach immer weiter



Übernachtung

Anoual - Ain Ouaouizert****
frei - Koordinaten: 32.607482,-3.323591
letzter Besuch: 11.2018

auf ebenem Kiessplatz

Der Weg ist das Ziel

4.11.2018 - Wieder unter Menschen und schon haben wir einen Teppich gekauft.



Der Weg ist das Ziel



Wendemanöver auf der Hauptstrasse

Nach einer ruhigen einsamen Nacht erhalten wir am Morgen von zwei Soldaten Besuch. Sie sahen uns von der Strasse, drehten und fuhren direkt zu uns. Natürlich sahen wir sie kommen und mein Puls erhöhte sich rasant, nun ist eine List gefragt. Eigentlich ist frei Übernachten in Marokko nicht erlaubt, das Militär und die Polizei haben Angst, dass wenn einem Touristen etwas passiert, keine Touristen mehr ins Land kommen. Was sollen wir machen, wollen die uns jetzt verhaften? Das Auto hält neben uns, ich packe sofort meine Landkarte, trete aus dem Womo und gehe auf die beiden Soldaten zu. Sie grüssen freundlich, ich natürlich oberfreundlich zurück und frage sofort, ob sie mir eventuell eine Auskunft geben könnten. Auf der Landkarte frage ich nach einer Strasse, ob das eine Piste ist oder asphaltiert. Die zwei beginnen zu diskutieren, drehen die Karte mal links dann rechts und kommen danach zum Schluss, dass dies eine Piste sei. «Ok, dann können wir die nicht fahren, wir wollen auf der asphaltierte Strasse bleiben» entgegne ich den beiden. Sie scheinen irgendwie erleichtert zu sein und fragen dann, ob wir hier übernachtet haben und wohin wir noch wollen. Ist das jetzt eine Fangfrage? Ich bleibe bei der Wahrheit und zeige ihnen auf der Karte unsere Route. Die beiden wünschen uns freundlich eine gute Weiterfahrt, drehen ihr Fahrzeug und verschwinden wieder.

Komisch, irgendwie habe ich nun schon zum dritten Mal das Gefühl, dass die Einheimischen jedes Mal erleichtert sind, wenn wir sagen, dass wir nicht nach Marakkesch wollen, sondern weiter südlich. Auch weiss ich nicht so recht, was dieser Besuch für einen Sinn hatte. Egal, wir packen zusammen und beginnen unsere Tagesetappe.

In Talsinnt nehmen wir nun nicht die Strasse Richtung Süden, da die nach Infos der Soldaten später in eine Piste wechselt. Und die geschotterten Pisten wollen wir mit unserem Knutschi eigentlich meiden, denn wir haben ja kein Ersatzrad dabei. Also folgen wir der Strasse weiter durch die fantastische Hochebene mit der schmalen Strasse ohne Verkehr. Irgendwann nach einem ganzen Stück sehen wir plötzlich links eine asphaltierte Strasse wegführen. Wir fahren aber etwa einen KM weiter, halten dann und schauen auf der Karte, wo diese Strasse hinführt. Es wäre genau unsere gewünschte Richtung aber auf der Karte ist die Strasse so klein eingezeichnet, dass es bestimmt nicht asphaltiert ist. Aber wir wollen sie dennoch versuchen, würden wir doch etwa 70km Weg sparen und umdrehen können wir immer noch. Zuerst müssen wir aber mal hier auf der Strasse wenden...

Die kleine Strasse ist durchgehend asphaltiert, war früher aber bestimmt eine Offroadstrecke. Insgesamt drei Gruppen mit Motogrossfahrer und Jeep-Möchtegern-Offroader kommen uns auf den nächsten 50km entgegen. Ha, denen vermiesen wir wahrscheinlich ihre Ego-Tripp-Bluff-Tour in Marokko. Zu Hause erzählen sie, was für gefährliche geile Offroadpisten sie abgefahren sind und im Hintergrund auf dem Foto steht unser Knutschi...

Der Weg ist das Ziel

Während der Fahrt entscheiden wir, dass unser Tagesziel die Stadt Midelt ist, einem Zentrum für Offroadfreacks, die den Cirque de Jaffar erklimmen wollen. Das liegt aber mit unserem Knutschi echt nicht drin. Aber in einem Bericht darüber meinte ich gelesen zu haben, dass Midelt einen Campingplatz hat. So fahren wir aufs geratewohl in die Stadt, schliesslich wollen wir noch einkaufen. Schnell sehen wir auch ein Schild mit Municipal Camping und keine fünf Minuten später haben wir auf dem menschenleeren Campingplatz Stellung bezogen. Irgendwie fühlt es sich so sicher und heimelig an, an einem Ort in der Stadt, wo man sicher übernachten kann.

Etwas später kommt dann der Campingplatz Chef mit einem Begrüssungstee und den Formularen. Er plaudert und spricht recht gut Französisch. Wir fragen ihn, ob man hier irgendwo eine Tajine kaufen kann. Klar doch, und was wir sonst noch brauchen. Wir sollen hier warten, er schicke grad einen alten Berber von den Bergen vorbei, der könne alles organisieren.

Kurze Zeit später kommt ein kleines, altes Männchen zu uns, setzt sich und beginnt zu erzählen. Ich gebe jetzt einfach wieder, was ich verstanden habe oder gemeint habe, zu verstehen. Ich weiss auch nicht, was alles Verkaufslatain ist und was echt.

Er ist ein alter Berber aus den Bergen, der gestern eine Tagesreise hergereist ist. Hier auf dem Campingplatz bekomme er jeweils ein Zimmer, wo er schlafen kann. Dann sei er heute Morgen auf den Markt um seine Berberware zu verkaufen, heute schlafe er nochmals hier und reise morgen wieder einen Tag nach Hause. Er habe zwei grosse Kinder und drei Kleine in den Bergen.

Ob wir Lust haben, seine Berberware anzuschauen. Klar haben wir, obwohl wir genau wissen, dass das für uns der Entscheid ist, etwas zu kaufen. Er bittet uns in sein Schlafzimmer auf dem Campingplatz und beginnt ein paar Teppiche auszurollen und erklärt bei jedem, aus was für Material er ist, was die Zeichen darauf bedeuten. Es sind echt schöne Teppiche, fein gewoben in verschiedensten Techniken. Jetzt ganz ehrlich, wir wollten echt einen feinen, relativ grossen Teppich für unser Womo, den wir auch als Schlafdecke oder als Picknickdecke verwenden können. Das soll jetzt nicht als Ausrede gelten, wollten wir echt, wirklich. Wir lesen einen wirklich schönen Teppich aus, aus echter Wolle von lebendigen Schafen, mit Zeichen der Berber die einen beschützen, wo jeder Berber mindestens einen im Zelt haben muss. Der Teppich hat eine Frau vier Monate gewoben. Diese Berberfrauen weben höchstens zwei Teppiche pro Jahr, denn für mehr haben sie keine Zeit, neben den normalen Hausarbeiten, usw usw.

Dann erklärt uns Asaul, so heisst der alte Berber, dass er nun einen Preis auf einen Zettel schreibt, wir unseren Preis darunter, was er uns wert ist und dann wird die Mitte genommen. So mache man dies unter echten Berbern.

Sein Preis auf dem Zettel 2850 Dhm, etwa 285 CHF, wir schreiben 1800 drauf und bezahlen danach 2300 Dhm. Ganz ehrlich, das finden wir einen fairen Preis. Letztes Jahr haben wir für zwei Teppiche bei einem Händler ungefähr 600 CHF bezahlt und jene waren ein Stück kleiner. Und echt, ich glaube Asaul fast alles, was er uns erzählt hat.

Danach fragt er uns, ob wir eine alte Kasbah besichtigen wollen, die über 800 Jahre alt ist und rund 300 Menschen drin wohnen. Klar wollen wir, aber wir haben keine Ahnung, was eine Kasbah eigentlich ist (Wikipedia: durch Mauern abgegrenzte und früher hier stationierten Militäreinheiten bewachte Burg- oder Festungsanlage oberhalb oder innerhalb der Altstadt). Also laufen wir mit Asaul los. Unterwegs kauft er Anita noch eine Wasserflasche, denn schliesslich ist der Weg das Ziel. Irgendwann biegen wir in diese Kasbah ab, und es ist nicht respektlos gemeint, aber bei uns leben die Kühe komfortabler wie hier diese Menschen. Es geht durch Tunnels unter Mauern hindurch, zwischen schmalen, dreckigen Gassen bergwärts in Hinterhöfe, wo Menschen lachen und Wäsche aufhängen. Und voller Stolz erzählt unser Fremdenführer, wie die Leute hier leben und Feste feiern, aber beim letzten Regen sei dort eine Mauer zusammengestürzt, darum sehe es nicht so aufgeräumt aus.

Es war eindrücklich, so etwas zu sehen, auch wenn wir froh waren, als wir wieder draussen waren. Asaul redet mit den Frauen auf der Strasse, stellt sie uns vor und unser Spaziergang wird immer länger. Der Weg ist das Ziel. Irgendwann stehen wir etwas oberhalb der gesamten Stadt und er sagt, wir sollen doch Fotos machen. Ist doch herrlich, diese Aussicht! Wir enttäuschen ihn nicht und finden es ebenfalls herrlich, auch wenn heute jeder Ausblick auf unserer Fahrt schöner war.

Nach über eineinhalb Stunden sind wir dann ziemlich erledigt auf dem Campingplatz zurück, wo uns grad das bestellte Nachtessen (natürlich Tajine) im Womo serviert wird.

War das wieder ein Tag!



Teppich gekauft



in der Kasbah von Midelt unterwegs



Übernachtung

Midelt - Camping Municipal***
Camping - Koordinaten: 32.677723,-4.737688
letzter Besuch: 11.2018

ziemlich schön

Verschätzt

5.11.2018 - Ein Marokkaner der nicht Auto fahren kann, quer durch den Markt und über die unendlichen Berge

Während wir morgens eine halbe Stunde warten, bis unser Frischwassertank wieder voll ist, fahren plötzlich zwei junge Schweizer auf dem Campingplatz. Wir tauschen auf Mundart noch ein paar Tipps aus und fahren dann doch los Richtung Süden. Wir wollen heute den Atlas überqueren und in den Süden gelangen.

Kurz nach der Abfahrt am Fusse des Tizi-n-Tairhemt (1907müM) werden wir von der Polizei gestoppt. Ausnahmsweise keine Kontrolle, sondern ein Militärkonvoi kommt uns entgegen und der muss in den Bergen freie Fahrt haben. 20 Minuten später sind die fünf Sattelschlepper durch und wir können endlich losbrausen. Die Strasse ist gut ausgebaut, ziemlich Verkehr, was wir gar nicht mehr gewohnt sind. Alles in allem nichts Spannendes. Da muss doch noch etwas mehr kommen, etwas Abenteuer wäre nicht schlecht. Wenn wir da gewusst hätten, dass wir heute noch allemal genug Abenteuer bekommen würden, wären wir auf der Hauptstrasse geblieben. Aber das wussten wir da noch nicht. Also kramen wir die Karte hervor und sehen dass von Rich nach Tineghir, unserem Etappenziel, auch eine kleinere Strasse über die Berge führt. Blinker links raus und dem Wegweiser Imilchil folgen. 123km auf dieser Strasse bis zum nächsten Abzweiger, easy!

Rich - Imilchil

Nach ein paar hundert Meter kommt die Ortstafel Rich, schöne breite Strasse, ziemlich viele Leute unterwegs. Wir fahren durch das Stadttor und sind plötzlich auf einem grossen Platz voller Leute und keine Strasse mehr. Wo durch? Ich drehe unser Knutsch und fahre wieder zum Stadttor hinaus, dort studieren wir die Karte. Doch, wir müssen einfach geradeaus, aber nach dem Platz führt keine Strasse weg. 2. Versuch: wieder durch das Stadttor und dann fahre ich einfach links einem kleinen Büsschen nach und versuche, diesen Platz zu umfahren. Die Strasse wird zum Strässchen, Eselskarren, Fussgänger, parkierte Autos, entgegenkommende Lastwagen, dann wieder rechtwinklig nach rechts und zwischen all den Fussgängern sehe ich, dass es 40m weiter vorne wegen einem parkierten Auto verdammt schmal wird. Also stoppe ich und will den Gegenverkehr passieren lassen. Der jedoch signalisiert mir, dass ich fahren soll. Also dann los.

Tja, mein Augenmass hat nicht getäuscht, trotz eingeklappten Rückspiegeln komme ich nicht vorbei und der entgegenkommende Idiot von Marokkaner fährt mir auch noch entgegen. So kommen wir nie aneinander vorbei. Ich versuche wieder ein paar cm zurück zu fahren und der Marokkaner fährt sofort die gleiche Richtung wie ich. So wird das nie etwas! Ich versuche ihm durchs Fenster zu erklären, er müsse nur drei Meter retour und schon sind wir vorbei. Aber irgendwie versteht er mein arabisch nicht und macht immer das Gegenteil. Inzwischen sind wir schon zu einer gewissen Attraktion in der Menschenmenge geworden, bis dann ein junger Bursche dem hoffnungslos überforderten Autofahren erklärt, er müsse jetzt einfach zurück fahren. Nach einer gespürten Ewigkeit kommen wir dann endlich vorbei. An den schwarzen Reifenspuren auf Knutschis unterer Seitenabdeckung hat sich der Marokkaner mit der Distanz doch auch etwas verschätzt. Bei uns aber schlussendlich nichts kaputt. Aber durch sind wir noch lange nicht, treffen aber auf Könner von Autofahrer und sind dann endlich durch dieses Kaff durch.

Zuerst mal eine Pause.

Und dann fahren wir weiter, immer schön in diesem Tal neben dem Fluss in den Bergen. Die Berge werden höher, die Strasse schmaler, der Verkehr weniger, das Tal höher, die Leute ärmer. Nach

einer Stunde haben wir grad knapp 40km geschafft, und wir müssen mindestens 123km bis zur nächsten Abzweigung. Die Strasse wird noch schmaler, die Löcher grösser und zahlreicher, die weggeschwemmten Strassenstücke länger, der Asphalt weniger. Nach einer weiteren Stunde haben wir wieder 30km geschafft und wieder wird eine Pause fällig.

Eine Familie mit Eltern und drei Töchtern kommen zu uns zum Wohnmobil, sie haben vorher im rotbraunen Wasser die Kleider gewaschen. Sie lachen, strecken uns die Hände entgegen und begrüßen uns. Ich frage nach Imilchil und zeige in unsere Fahrtrichtung. Die grösste Tochter nickt und dann fragt die Mutter, ob wir nicht irgendwelche Kleider zum Verschenken haben. Sie zeigen mit dem Finger auf ihre Hütte, wo sie total von der Welt abgeschnitten leben. Klar haben wir für diese Familie Kleider, denn die Sachen für die andere uns bekannte Familie konnten wir ja noch nicht verschenken. Also holt Anita drei Jacken und zwei Schokoladen und die gesamte Familie bedankt sich überschwänglich und winkt uns noch lange zu.

Auf einem Grossteil des Weges winken uns Kinder zu, einige machen auch Zeichen, wir sollen anhalten. Wir wissen, dass sie nur betteln wollen und bei uns gibt es normalerweise nichts ohne Gegenleistung. Bei einer Gruppe Kinder sehen wir, dass sie etwas verkaufen wollen. Da stoppen wir und lassen uns ihre Schätze zeigen. Sie haben Baumnüsse gesammelt und zeigen sie uns voller Stolz. Also tauschen wir Süssigkeiten für einen Sack Baumnüsse und alle sind zufrieden.

Das Wasser im Fluss fliesst uns immer noch entgegen und es sieht nirgends nach einem Passübergang aus. Inzwischen schaffen wir nur noch 20km pro Stunde und wissen, dass wir uns mit der Strecke überschätzt haben und heute Tineghir nicht mehr erreichen. Notfalls müssen wir halt in den Bergen irgendwo frei übernachten.

Aber um 16 Uhr erreichen wir dann die Passhöhe doch noch, die ersten Schneefelder links und rechts, ein zügiger Wind, aber wir haben keine Ahnung, wie hoch wir hier sind. Nach Karte sind die Bergspitzen um 3000m und viel weiter unten sind wir nicht...

Nach der Passhöhe sind es dann nur gerade 7km leichte Abfahrt und wir stehen an einer Strassenkreuzung: Tineghir 94km, Camping 15km. Das ist ja perfekt! Für die 15km haben wir aber gerade nochmals eine halbe Stunde und erreichen den unebenen Kiesplatz der Herberge gerade noch vor dem Eindunkeln. Aber hier können wir über Nacht campieren und werden in dieser Herberge grad noch eine Tajine essen, die wir auf 19 Uhr bestellt haben.

Ach ja, die Marokkaner wissen immer noch nicht wirklich, wie spät es ist. Manchmal ist es 18 Uhr, manchmal 19 Uhr zum gleichen Zeitpunkt. Scheint aber niemand zu merken und auch niemand zu stören.



wenn der durchkommt, wir auch!



kilometerlang so



Übernachtung

Agoudal - Kasbah Citoyenne**

Stellplatz - Koordinaten: 32.013939,-5.483629

letzter Besuch: 11.2018

vor der Unterkunft

Hoch oben und tief unten

6.11.2018 - Hochs und Tiefs wechseln sich auf der heutigen Etappe ab



auf über 2700m (mit Adiletten)



wunderschöne Passstrasse

Die Nacht war windig und ziemlich kühl (3 Grad), wir hatten etwas Mühe mit der Höhe. Das Dorf Agoudal liegt auf über 2300m Höhe und ist eines der höchstliegenden von Marokko. Der Hotelverantwortliche sagt uns, dass sie letzten Winter etwa 1.50m Schnee hatten und ganze 20 Tage vom Rest von Marokko abgeschnitten waren. Und wenn man bedenkt, dass hier lange nicht alle Häuser auch nur einen Ofen drin haben! Ok, dafür haben sie warme Woldecken und Teppiche, die die Menschen warm halten. Teppiche haben sie auch im Hotel, die sie verkaufen würden. Und jetzt denkt ihr sicher, dass meine Holde Kunigunde schon wieder einen Teppich gekauft hat. Wer das denkt, kennt meine Anita schon gut. Richtig, wir haben wieder einen gekauft. Allerdings nur einen dünnen, leichten, so einen, den wir schon lange gesucht haben... Aber hier am Ende der Welt, wo die Teppiche wirklich auch gemacht werden, haben wir auch nur noch 700 Dhm (70€) bezahlt, ohne Handeln ohne nichts. Stücke von einem Meteorit hätten wir auch noch kaufen können, denn so einer ist in der Gegend hier mal abgestürzt und hier im Dorf haben sie einen Metalldetektor, womit sie das sehr eisenhaltige Gestein aus dem Weltall suchen und an Touristen verkaufen. Haben wir aber nicht gekauft, aber immerhin hatten wir mal ein Stück ausserirdisches Gestein in der Hand.

Nach der Verabschiedung geht es weiter und man glaubt es kaum, das Wasser kommt uns im Flüsschen immer noch entgegen, das heisst, die Strasse steigt immer noch an. Als wir den Tizi-Tirherhouzine als Passhöhe erreichen, haben wir eine Höhe von 2706m.ü.M. und das mit unserem Knutschli!

Die Aussicht ist fantastisch und klar, machen wir Fotos. Nach der Pause geht es dann ins Tal runter Richtung Todras-Schlucht. Die Strasse ist übrigens bedeutend besser wie gestern, aber dennoch holpert es zwischendurch ziemlich und auch die Wasserpässagen durch den Fluss werden nicht weniger. Aber es geht ganz easy.

In Âit-Hani sehen wir, dass hier hoch in den Bergen oben auf einem freien Feld Markt ist. Schnell

stoppen wir unser Knutschi am Strassenrand, packen die Geldbörse ein und schlendern durch den Markt. Wir kaufen Gemüse für eine Tajine, Bananen, 1l Olivenöl und auch endlich marokkanische Gewürze. Mit drei Rundbrotten aus einer Bäckerei etwas später bezahlen wir für diesen Einkauf umgerechnet etwa 7 Franken, und wir haben viel Gewürze gekauft!

Wir kaufen übrigens bewusst auf Märkten bei der Landbevölkerung ein, denn wir finden, so können wir diese Menschen am besten unterstützen. Auf dem gestrigen Weg und auch auf dem heutigen etwas weiter unten treffen wir ziemlich viele Kinder, die das Gefühl haben, wir würden ihnen einfach etwas verschenken. Machen wir aber aus Prinzip nicht und manchmal versuche ich denen zu erklären, wenn sie Dirham wollen, sollen sie arbeiten gehen wie ihre Väter. Ob es was nützt?

Je näher wir zur Todra-Schlucht kommen, merken wir, dass die Kinder frecher werden. Und als dann ein so kleiner Knirps einen (kleinen Kiesel-) Stein in die Hand nimmt und anstalten macht, ihn gegen unser Wohnmobil zu werfen, ziehe ich eine Vollbremsung und steige sofort aus. Und ganz, ganz schnell ist dieser Knirps verschwunden. Der soll nicht das Gefühl bekommen, das die Touristen hier sind, um einfach Dinge zu verschenken. Als ich wieder einsteige, ruft mir sein kleiner Kollege noch «fuck you» nach, ich winke dem freundlich zu, lächle und blinze ihm zu. Ich bin mir sicher, dass er gar nicht weiss, was er da ruft und jetzt nicht mehr sicher ist, ob er so die Touristen wirklich beleidigen kann. Das waren aber heute die zwei einzigen negativen Vorkommnisse und zeigen einfach wieder, sobald es zu viele Touristen gibt, die meinen, mit Geschenken den Menschen zu helfen, dass dies schlussendlich ein Eigengoal ist. Geschenke und Waren immer nur gegen eine geringe Gegenleistung!

Also, wir fahren nun die Todra-Schlucht von Norden her an und können sie in vollen Zügen geniessen. Schon eindrücklich, wie tief sich das Wasser durch diese Berge einen Weg gebahnt hat. Dann, kurz vor Ende der Schlucht kommt die engste Stelle und da ist dann wieder was los. Busse voll Touristen werden angekarrt, Fotos geschossen, Souvenirs gekauft. Ob diese Leute alle wissen, dass die Schlucht weiter hinten mindestens so schön ist und was sie alles verpassen? Die Busse drehen hier nämlich alle wieder um Richtung Tineghir.

Auch wir fahren in diese Stadt hinein, wir holen zur Vorsicht Diesel (auf unserer Bergstrecken haben wir lange keine Tankstelle mehr gesehen) und holen aus einem Bankomaten auch Geld (das Bargeld ist bald alle), eingekauft haben wir in den Bergen, also kann es nach kurzer Zeit weitergehen.

Wir nehmen die R113 Richtung Süden und Alnif. Die Strasse ist viel besser wie erwartet und der Pass stellt sich als Pässchen heraus. Dafür sind plötzlich all die Herberge Camping, Hotels, die Camping anbieten, auch plötzlich verschwunden, das heisst, es gibt gar keine Herberge mehr. Und wir wollten eigentlich heute etwas früher Schluss machen.

Wir sind müde, die vielen Eindrücke der letzten Tage haben uns ziemlich zugesetzt, wie wir jetzt merken. Dann endlich, eine halbe Stunde später sehen wir an der Strasse durch jetzt Wüstengebiet eine kleine Herberge mit einem Wohnwagensymbol.

Fragen ob wir hier mit dem Campingcar übernachten können und beim Einchecken werden unsere Pässe mit dem Handy fotografiert. Das wars.

Und jetzt sitzen wir vor dem Womo, geniessen die Sonne und versuchen uns zu erholen.



nicht überall ist es karg auf über 2400m



Todra-Schlucht etwas nördlich



Übernachtung

Anif - Kasbah Meteorites***

Stellplatz - Koordinaten: 31.028025,-5.266221

letzter Besuch: 11.2018

schönes Hotel, ruhiger Platz

Wohnmoblfahrer grüssen eben doch

7.11.2018 - Wir sind heute wieder unter Wohnmobilsten und können sogar Dialekt sprechen



es wird wieder mehr Wüste



bis zum Horizont

Bisher haben wir auf unserer Reise insgesamt 0 (null) Wohnmobilen begegnet, waren quasi ganz exklusiv unterwegs. Das änderte sich heute rapide und total. Morgens früh bekommen wir von Jacques und Lili ein Email, dass sie heute Zagora passieren, ob wir auch diese Richtung einschlagen. Ja, schlagen wir ein, so gegen zweite Hälfte Nachmittag werden wir in Zagora sein. Vielleicht treffen wir uns ja dort irgendwo.

Dann fahren wir los, die Landschaft wird wüstenähnlich, irgendwann sehen wir auch die ersten Sanddünen. Die Schlaglöcher werden weniger, die Strecken gerader und zum Teil wirklich bis zum Horizont schnurgerade. Und dann der grosse Moment: das erste Wohnmobil auf dieser Reise kommt uns entgegen. Grüssen alleine reicht nicht, da wird auch mit dem Licht gehupt und zum Fenster raus gewinkt, und keine Stunde später ein zweites entgegenkommendes. Genau das gleiche Szenario. Wer behauptet denn, Wohnmobilsten grüssen nicht mehr? Wir haben eine Erfolgsquote von 100%.

Dann kommen wir in Zagora an, gehen noch schnell einkaufen, wir brauchen vor allem Wasser

endlich wieder mal mit etwas Kohlensäure. Wir kaufen auch noch zwei farbige Tücher für den Turban von Anita und auch endlich ein kleines Teekännchen, aber KEINEN Teppich! Ist doch eine gewaltsame Leistung. Und während wir am Einkaufen sind, fährt draussen ein luxemburgisches Womo mit coolem Design vor. Man findet sich in dieser Gegend also auch ohne SMS, Whatsapp und was weiss ich noch alles. Wir verabreden uns am Fluss unten und keine 20 Minuten später sitzen wir in einem Womo und tauschen unsere Marokko-erfahrungen aus. Sie haben auf ihrem Fiat Ducato 4x4 Reifen drauf, sieht das cool aus! «Ich will auch haben» denke ich zu mir, ist aber leider für unser Womo nicht möglich. Grrrr, warum haben andere coolere Sachen wie wir?

Aber egal, es war eine schöne Stunde bis wir uns verabschieden und wieder jeder seinen Weges zieht. Wir fahren aber nicht mehr lange und schwenken auf einen Campingplatz hier in Zagora ab. Diesen haben wir schon letztes Jahr angefangen und wissen, dass es einfach schön grün hier ist.

Wie alte Kenner fahren wir auf den Platz, fahren dabei einem sehr coole, dreiachsigen alten und schönen Truck-Wohnmobil mit Nummernschild BL 2 vorbei? Schweizer? Kaum stoppen wir, werden wir von deutschen Fotografen schon mit Namen begrüsst und keine 5 Minuten später sitzen wir mit Klaus und Oktavia zusammen. Wieder fünf Minuten später kommen auch Moritz und Maya aus ihrem Truck zu uns und wir können nun sogar Dialekt reden. Also, von allen Wohnmobilisten, die wir auf dieser Reise gesehen haben, haben zwei überschwänglich begrüsst und mit den andern drei sitzen wir zusammen. Erfolgsquote über 100% würde ich mal sagen.

Moritz erklärt mir noch seinen, in drei Jahren selber restaurierten und umgebauten Unic. eine Wahnsinnsmaschine! Unbedingt anschauen: mokama.ch

Und jetzt sitzen wir vollgeessen, von einer selber gemachten, sensationell guten Tajine vor dem Womo, geniessen noch immer die relative Wärme von 18 Grad und schreibe den Blog.

Was will man mehr?



wir treffen Lilly und Jaq



Mokama



Übernachtung

Zagora - Camping palmeraie d amezrou****
Camping - Koordinaten: 30.313983,-5.830581
letzter Besuch: 11.2017

relativ neu, gute Infrastruktur

In der Sahara angekommen

8.11.2018 - Wir sind am Rande der Sahara und ich gehe zweimal in die Luft



der Teppich fliegt tatsächlich! Hätten wir nicht geglaubt.



vor dem religiösen Zentrum

Wir verabschieden uns von Zagora und haben noch 95km asphaltierte Strasse, bevor auch dieses letzte Stück definitiv endet. Nach 20km stoppen wir aber zum ersten Mal, von Moritz bekamen wir gestern den Tipp, dass es in Tamegroute eine Bibliothek und eine Töpferei haben muss. Also stellen wir den Blinker und werden schon von einem freundlichen Berber in den Parkplatz gewiesen.

Er begrüsst uns höflich und bietet sich für eine Führung in die Bibliothek an. Natürlich jetzt aus Höflichkeit und später will er dann etwas Geld, aber das wissen wir ja.

Er führt uns direkt zur Moschee und der Bibliothek, dazwischen erklärt er uns, das Tamegroute auch eine Universitätsstadt ist und dass die angehenden Imame insgesamt fünf Jahre studieren müssen, davon ein Jahr hier. Momentan seine etwa 80 Studenten hier. Tamegroute ist seit dem 11. Jahrhundert eines der wichtigsten religiösen Zentren und seit 1640 mit einer religiösen Schule ausgestattet. Seit dieser Zeit wurde die Führung der Schule immer vom Vater zum Sohn ohne Unterbrechung bis in die Gegenwart übertragen.

Die Bibliothek mit Büchern aus dem 11. Jahrhundert ist sehr eindrücklich, über Medizin, Natur, Religion und Naturwissenschaften gibt es insgesamt über 4200 handgeschriebene Bücher, zum Teil auf Gazellenhaut geschrieben. Die Bibliothek wird von einem Professor erklärt, der danach die hohle Hand hält, 20 Dhm kann er mir entlocken.

Danach geht die Führung durch die Kasbah weiter, und diese ist schöner und für uns noch beeindruckender wie die von Midelt. Die Gebäude sind alle dreistöckig, zusammengebaut und die Wege führen unter den Mauern durch Gänge im dunkeln hindurch. Und bei allen Gängen zweigen Türen ab in Wohnungen. Das sei extra so gemacht, denn so bleibe es auch im Sommer in den Wohnungen nur zwischen 30 – 34 Grad und das sei die perfekte Temperatur für Berber. Ausserhalb kann es dann schon mal 50 – 60 Grad heiss werden...

Nach der Kasbah kommen wir zur Töpferei, und das ist nun wirklich der Hammer! Hier wird von A-Z alles hergestellt, zuerst wird nach Lehm gegraben, danach verarbeitet und geschmeidig gemacht, dann geformt, gebrannt, verziert und wieder gebrannt. Das muss man echt gesehen haben und hat uns wirklich beeindruckt.

Als Entwicklungshilfe haben die Deutschen in der Stadt zwei Gasöfen für diese Töpferei aufgestellt und auch eine kleiner Generator für Strom. Unser Führer sagt aber, dass dies für die Katze gewesen ist, denn im Wüstenklima haben diese Öfen und Generatoren nicht lange überlebt und man hat schnell wieder zur alten herkömmlichen Methode gewechselt. Die Gasöfen und Generatoren stehen

noch immer hier...

In diesen Steinöfen wird Palmenholz verbrannt und die sind so konstruiert, dass sie bis 1200 Grad heiss werden können, perfekt für die Keramikarbeiten. Und je nach Temperatur und Zusatzstoffen werden hier Arbeiten im ganzen Spektrum des Farbschemas hergestellt. Echt eindrücklich und alles nur mit Naturprodukten aus der Wüste. Wir können uns vom Treiben in dieser Freilufttöpferei fast nicht satt sehen und kaufen uns dann zwei schön verzierte Tajinen (mit gelber Farbe aus Safran).

Nachdem wir diese im Womo verstaut haben, will uns der Einheimische unbedingt nochmals in ein Geschäft mit Berberwaren zerren. Schlussendlich gebe ich etwas angesäuert nach und wir laufen wieder in so einen Teppich-Schmuckladen, schon zig-Mal gesehen. Und wieder werden wir fast zum Pfefferminz-Tee gezwungen. Ich bin schon etwas mehr angesäuert und erkläre dann, dass wir nichts kaufen werden, weil wir diese Dinge schon haben und nicht in jedem Geschäft etwas kaufen können. So reich sind wir nun auch wieder nicht. Immerhin gibt es damit keine Probleme und wir können uns in Freundschaft verabschieden.

Beim Womo hält dann der Parkplatzaufpasser die hohle Hand hin, ich drücke im 5 Dhm hinein, bin wieder angesäuert und dann will ich unserem Fremdenführer 50 Dhm geben. Das ist ihm aber zu wenig, eine solche Führung sei 100Dhm wert. Ich gehe innerlich in die Luft, explodierte fast und bin eigentlich stinkesauer. Ist wahrscheinlich nicht mein bester Tag heute. Ich drücke ihm hässig eine 100er Note in die Hand, steige in unser Womo und zerplatze fast, als sich meine Holde noch freundlich verabschiedet. «Steig ein, wir fahren» ist noch das einzige, was ich sagen kann und schwöre mir, dass wir nirgends, aber gar nirgends mehr anhalten, bis wir auf dem Campingplatz sind.

Anita versucht mich dann zu beruhigen, dass wir schon für unnützer Dinge Geld ausgegeben haben und die Führung wirklich toll war. Natürlich hat sie recht, aber ich bin immer noch sauer, stinke sauer...

Als wir dann die letzte Bergkuppe vor der Wüste passieren und uns ein grosses, gelbes Schild in der Wüste begrüsst, bin ich schon lange wieder beruhigt und freue mich wie ein kleines Kind, bis wir endlich auf dem Campingplatz ankommen.

Wir erreichen M'hamid, das letzte Dorf vor der Sahara, fahren ganz hindurch bis die Asphaltstrasse aufhört und noch 400m weiter bis zum allerletzten Campingplatz vor der Sahara. Was für eine Ruhe, was für eine Aussicht! Wir werden von Kalifa wie alte Freunde begrüsst, schenken ihm eine selbergemachte Engadiner Nusstorte und geniessen ab jetzt einfach nur die Ruhe! Keiner, der uns was verkaufen will, einfach nichts und wieder nichts!

Das Thermometer zeigt 29 Grad an, keine Wolke am Himmel, rundherum nur Sand. Der perfekte Zeitpunkt, endlich unser gekaufter Teppich vor dem Womo auszubreiten und ein Tässchen Tee darauf zu trinken. Und dann passiert es, als Anita per Zufall das Wort Salamaleikum ausspricht, beginnt der Teppich plötzlich langsam in die Höhe zu schweben! Zuerst 20cm, dann 40 und schlussendlich schweben wir etwa 1m über dem Sandboden vor unserem Womo! Dieser Teppich ist sein Geld wirklich wert und der Verkäufer hat uns nicht zu viel versprochen. Ich gehe nun heute zum zweiten Male in die Luft, einfach genial. Leider wissen wir die anderen Befehle nicht mehr und so landen wir ein paar Minuten später wieder sicher auf dem Boden.

Später machen wir noch unser Abendessen, was denn sonst ausser einer feinen Tajine?



Die Töpferei mit den Öfen



Begrüßungsschild



Übernachtung

Mhamid - La Boussole***

Stellplatz - Koordinaten: 29.828550,-5.732619

letzter Besuch: 11.2017

letzter Platz vor der Sahara, rundum nur noch Wüste

Wüstenspaziergang

9.11.2018 - Wir machen einen Wüstenspaziergang und hören Geschichten und Berberlatain über die Sahara an



Sonnenuntergang über der Oase



wir ziehen in die Wüste

Wir schlafen aus, geniessen die Ruhe und die Wüste. Wie schon fast Tradition finden wir morgens vor unserer Womotüre zwei frische, einheimische Fladenbrote. So frühstücken wir schon an der Sonne draussen, mit weichen Eiern, frischem Brot, heissen Kaffee und einheimischer Konfitüre und Honig. Wie kann das Leben schön sein.

Danach arbeite ich noch meine wichtigsten Pendenzen ab und Anita liest in ihrem Buch. Selbstverständlich beantworte ich noch Mails und Kommentare zu unserem fliegenden Teppich von gestern. Wenn ihr wüsstet, dass diese Geschichte stimmt...

Gegen Mittag haben wir dann schon wieder fast 30 Grad und wunderschönes Wetter. Wir ziehen uns marokkanisch an, schnappen unsere Fotoapparate und ziehen mit den Dromedaren für einen Spaziergang in die Wüste. Khalifa gibt uns noch den Tipp, etwas Wasser mitzunehmen, den wir aber gekonnt ignorieren. Wir wollen ja keine Wanderung sondern nur ein Spaziergang machen.

Aber es ist so wunderschön und die Dromedare trotten davon, wir hinterher. Bald ist die Zeit vergessen, schöne Fotos im Kasten und die Sonne brennt unser Hirn weg.

Die Dromedare trotten etwas langsamer und wir schauen uns plötzlich um, wo ist denn unser Campingplatz? Und die Sonne brennt!

Wir irren umher, von einer Düne zur nächsten, wissen nicht mehr, in welcher Richtung Timbuktu liegt und wo der Campingplatz. Und die Sonne brennt. Hätten wir nur Wasser mitgenommen. Wir sehen in der Ferne eine Fata Morgana von Sindbad, dem Seefahrer, oder sind es Halluzinationen? Wir schleppen uns mühsam durch den Sand, unsere Dromedare trotten noch viel langsamer und dann verdurstet eines nach dem andern.

Es sieht für uns schlecht aus, ob wir der Wüste jemals wieder entrinnen können? Hin und wieder sehen wir eine giftige Schlange und zweimal können wir mit Glück einem Skorpion ausweichen. Die ersten Geier kreisen weit oben am Himmel, wo die Sonne erbarmungslos auf uns niederbrennt.

Dann endlich, weit in der Ferne sehen wir eine Palme von unserem Campingplatz. Wir sind gerettet, schleppen uns mit letzter Kraft den Hügel hinauf und fallen knapp verdurstet in die Kissen am Schatten. Khalifa macht uns einen Minztee mit viel Zucker, so dass wir wieder auf die Beine kommen.

Wir entschuldigen uns für die verdursteten Dromedare und nehmen sein Angebot an, dass seine Mutter uns für heute Abend ein feines Couscous macht. Bis es dann soweit ist, geniessen wir die Sonne, erholen uns von den Strapazen, hören von Khalifa Geschichten und Berberlatain an und sind einfach glücklich.

Nun sitzen wir immer noch draussen, essen vom feinen Couscous mit Poulet, die nackten Füße im warmen Sand und geniessen den tollen Sonnenuntergang.



noch guter Laune



das erste Dromedar verdurstet



Übernachtung

Mhamid - La Boussoule***

Stellplatz - Koordinaten: 29.828550,-5.732619

letzter Besuch: 11.2017

letzter Platz vor der Sahara, rundum nur noch Wüste

Table Orientation

10.11.2018 - Wir erleben historisches und wohnen der Fertigstellung der ersten Landkarte in M'hamid bei.



Table orientation



im Zelt von Khalifa

Heute ist es ein Tatsachenbericht ohne Berberlatain wie gestern....

Eigentlich wollte ich heute über das kleine Dorf M'hamid schreiben, dass bei einer Hochzeit jeweils ein Dromedar geschlachtet und das ganze Dorf eingeladen wird. Oder dass hier jedes Jahr mehr Sand hingeweht wird und das Dorf je länger je mehr von der Wüste bedroht wird, oder dass das gesamte Dorf nun ausschliesslich vom Tourismus lebt, seit eine Pilzkrankheit die Dattelpalmen befallen hat. Oder dass nach einem grossen Regen ein riesiger Fluss quer durch das ganze Dorf fliesst und in den restlichen 51 Wochen staubtrocken ist. Dieses Jahr hat es seit acht Jahren wieder mal so richtig geregnet, sogar kleine Eisstücke fielen vom Himmel, erklärt uns Khalifa, als ich ihn über sein Heimatdorf ausquetschte. Und dass, wenn man hier einen 4x4 hat, ein reicher Mann sei, denn dann könne man mit Touristen Wüstenausflüge machen. Er sei aber noch weit davon entfernt, eine gute Occasion koste schliesslich fast 14000 Euro und davon seien sie noch sehr weit entfernt. Aber dann hätten sie einen grossen Vorteil, denn für die Wüstenausflüge müsse man das Auto nicht versichern, da die Polizei keine Kontrollen mache, nur ins Dorf dürften sie mit dem Auto dann nicht, falls die Polizei mal komme.

All das wollte ich eigentlich etwas ausführlicher schreiben, aber ein Maler kam mir dazwischen. Djamal hat von Khalifa den Auftrag, auf die Wand der Reception des Campingplatzes eine Karte der gesamten Umgebung zu malen. Eine solche Karte gebe es zwischen Zagora und M'hamid (Zagora ist 95km von hier entfernt) keine und die Touristen könnten sich nirgends informieren, was wo genau liegt. Das sei doch eine super Idee, eine solche Karte auf die Hauswand zu malen. «Dann müssen alle Touristen in M'hamid hier auf den Campingplatz kommen um sich zu informieren und wenn sie schon mal da sind, dann übernachten sie auch hier und das könne ein gutes Geschäft werden» erzählt mir Khalifa voller Stolz. Naji male jetzt seit drei Tagen diese Karte und heute werde er fertig, wir müssen diese unbedingt bestaunen!

Gegen Abend ist es dann soweit, die letzten Buchstaben werden über der Karte gemalt, von rechts nach links, wie es eben im arabischen üblich ist: NOITATNEIRO ELBAT. Als die Buchstaben dann fertig ausgemalt sind, heisst es gross über der Karte «Table Orientation». Dass es ganz richtig eigentlich «table d'orientation» heissen würde, verschweige ich ihnen, ich will sie ja nicht in ihrem Stolz verletzen.

Khalifa erklärt mir dann die Karte ganz genau, die Ortschaften Zagora, M'hamid, das grüne Tal (na ja, so grün ist es in Wirklichkeit auch nicht) und das Bani-Gebirge, dazu all die eingezeichneten Oasen und die Erg Chegaga, sogar die Mine von Bleida sei eingezeichnet. Auf meine Nachfrage, was dort abgebaut wird, wissen aber weder Khalifa noch Naji eine Antwort, ist ja auch nicht so wichtig...

Ich finde die Karte echt super und sie ist wirklich ein kleines Kunstwerk. Sogar die Legende malen sie noch auf die Hausmauer. Danach wird rumtelefoniert und es fahren einzelne einheimische Autos vor, aus jedem steigen vier Personen und alle bestaunen die neue Karte der gesamten Umgebung. Es werden mit Handy Fotos gemacht und im Dorf M'hamid gibt es einen neuen Wegweiser mit der Beschriftung «Table Orientation» der zum Campingplatz zeigt. Das wird wahnsinnig viele neue Touristen auf den Campingplatz bringen. Die wissen ja sonst nicht, wie sie durch die Wüste fahren müssen...

Danach bitte ich Naji, den Maler, noch vor der neuen Karte zu posieren und mache ein Foto. Ich mache ihm klar, dass er hier 10 Minuten warten solle. Im Wohnmobil drucke ich das eben gemachte Foto auf eine Postkarte aus und bringe diese wenig später dem Erschaffer dieses Kunstwerkes.

Er staunt Bauklötze, als er sich vor der Karte bewundern kann. Natürlich zeigt er dieses Fotos allen noch anwesenden Leuten und als wir ihn später sehen, wie er zurück ins Dorf marschiert und immer das Fotos in der Hand hält und es ununterbrochen anschaut, wissen wir, dass wir ihm eine grosse Freude gemacht haben. Jetzt kann er sein Kunstwerk zu Hause allen zeigen und hat eine Referenz gegenüber seinen zukünftigen Kunden!

Abends kommt dann noch ein französisches Touristenpaar auf den Campingplatz und Kahlifa führt es als erstes zur «Table Orientation» und erklärt ihnen, wo sie nun genau sind und wo die Wüste liegt.

Hat diese Karte etwa schon die ersten Touristen hierher gelockt?

Es ist schon wahnsinnig, wir mit GPS-Geräten und möglichst genauen Karten verfahren uns andauernd und die Berber haben zum ersten Mal eine handgemalte Karte und platzen fast vor Stolz.



unterwegs zum Einkaufen nach Mhamid



das geschenkte Foto



Übernachtung

Mhamid - La Boussoule***

Stellplatz - Koordinaten: 29.828550,-5.732619

letzter Besuch: 11.2017

letzter Platz vor der Sahara, rundum nur noch Wüste

Verbrannte Tajine

11.11.2018 - Es geht doch, das Essen in einer Tajine zu verbrennen



zwei unserer lasierten Modelle



beim Einkochen

Wir haben bis jetzt schon so viele male über die Tajine geschrieben, dass wir sie nicht nur immer kaufen, sondern auch mal darüber schreiben. Wir haben nämlich heute unsere vierte Tajine auf dieser Reise gekauft...

Tajine bezeichnet man in Nordafrika das entsprechende Kochgerät sowie auch das darin gekochte Gericht. In einem Restaurant kann man also Tajine bestellen oder man kann die Tajine auf dem Markt kaufen.

Das Prinzip des Kochgerätes ist so einfach wie genial: Im grossen Teller aus gebranntem Ton schichtet man die Zutaten für das Gericht hinein, die Lebensmittel, die eine etwas längere Garzeit haben unten in die Mitte und der Rest wird rundherum und nach oben aufgeschichtet. Danach kommt der Tondeckel darauf und oben auf dem Deckel gibt es ein kleines Gefäss, wo kaltes Wasser hinein kommt. Das ganze Gebilde kommt über das Feuer. Die Marokkaner schwören auf das echte Feuer, aber man kann es problemlos auch über der Gasflamme oder der Elektroplatte kochen.

Werden nun die Lebensmittel warm, bildet sich Dampf, der nach oben steigt. Da oben kaltes Wasser drin ist und damit die kühlfeste Stelle des gesamten Kochgerätes liegt, kondensiert der Dampf am höchsten Punkt und tropft von da wieder über die Lebensmittel. Es geht während dem Kochen also absolut kein Geschmack verloren und auch keine Flüssigkeit, dadurch wird das Gericht besonders saftig. Gegessen wird danach direkt mit der Gabel oder Löffel aus der Tajine, das hat dann den Vorteil, dass die Speise sehr lange heiss bleibt.

Es gibt verschiedene Ausführungen der Tajine, es gibt gebrannte, rohe Tajine, lasierte, verzierte und solche mit einem Eisenring mit Griffen. Wir kauften letztes Jahr drei Stück und dieses Jahr auch schon wieder vier. Ein alter Marokkaner gab uns den Tipp, dass die unlasierten die besten seien. Sie sind zwar am aufwendigsten, bis sie perfekt für den Einsatz bereit sind, aber dann total problemlos. Das können wir nun bestätigen, obwohl wir heute sehr wahrscheinlich unsere neuste kaputtgekocht haben, schöner mist.

Eine neue, unlasierte Tajine muss man vor dem ersten Gebrauch ein paar Stunden in Wasser einlegen, danach mit etwas Olivenöl, gehackten Zwiebeln und klein geschnittenen Kartoffeln 20 Minuten über dem Feuer langsam einbrennen. So bildet sich ein teflonartiger Belag, wo nichts anbrennen und nichts ankleben kann. Mit der Tajine letztes Jahr ging das Tiptopp, und sie ist bis heute zu Hause problemlos im Einsatz. Mit der neusten ging der erste Teil auch perfekt, aber als wir dann heute gekocht haben, (wir wollten ein neues Rezept ausprobieren) hatten wir zu viel Feuer und die Tajine zu lange darauf. Die unterste Schicht war total verbrannt und schwarz eingekrustet. Damit war auch der natürliche Antihafbelag im Eimer. Wahrscheinlich können wir die nicht mehr brauchen... (meine Holde hat mir verboten, ein Foto zu machen)

Die lasierten Tajinen sind unkomplizierte, man muss sie nicht unbedingt wässern vorher, aber die Gefahr vom anbrennen ist auch etwas höher. In den Hotels und Restaurants kommen meistens diese lasierten Töpfe zum Einsatz.

Das heutige Spezialrezept mit Hackfleisch ging also total in die Hosen. Aber hier noch ein Rezept, das garantiert gelingt

Ach ja, wir sind noch immer in M'hamid, ich glaube wir hängen hier fest. Es ist einfach so unheimlich ruhig und so schön angenehmen warm. Tagsüber haben wir etwa 30 Grad und nachts sinkt es auf angenehme 15 Grad. Jeden Abend einen prachtvollen Sonnenuntergang über der Wüste und nachts eine unglaubliche Milchstrasse über unserem Womo.

Aber in den nächsten Tagen geht es dann wieder weiter...



Tajinekauf



So wird hier im Sand die Wäsche getrocknet



Übernachtung

Mhamid - La Boussoule***

Stellplatz - Koordinaten: 29.828550,-5.732619

letzter Besuch: 11.2017

letzter Platz vor der Sahara, rundum nur noch Wüste

Solarwasserpumpe für Mhamid

12.11.2018 - Es gab ja einen Grund, dass wir hier etwas länger stationiert waren.



der wasserführende Brunnen



die jetzige anfällige Wasserpumpe

Die Leser, die uns gut kennen, werden ja schon erstaunt sein, dass wir einfach nicht weiterfahren. Normalerweise bleiben wir ja sehr selten länger wie zwei Tage am gleichen Ort stehen. Aber dieses Mal hatte es wirklich einen Grund, aber morgen gehen wir dann wieder auf Tour.

Im Vorfeld unserer Reise hatte ich mit den beiden Besitzer-Brüdern dieses Campingplatzes ja schon öfters Kontakt. Und ich fragte sie im Vorfeld, was diesem aussergewöhnlichen Campingplatz am meisten helfen würden. Die erstaunliche Antwort: eine Wasserpumpe, die mit Solarstrom läuft. Zu Hause dachte ich dann sofort, ok, kein Problem, organisieren wir und nehmen wir mit. Nach dann reiflicher Überlegung kamen Anita und ich zum Schluss, dass es wohl besser ist, wenn wir uns vor Ort ein Bild machen und dann hier entscheiden. Zum Glück haben wir uns so entschieden, denn es ist schon etwas komplizierter, als es sich anhört.

Zum einen ist das Wasser hier eigentlich nicht das Problem. Die beiden Brüder haben eigenhändig ein Brunnenloch 23m tief in die Wüste gebohrt, so dass dieser schmale Brunnen das gesamte Jahr hindurch Wasser abgeben kann. Dazu organisierten die beiden eine alte mit Strom betriebene Wasserpumpe. Vom Brunnen pumpen sie das Wasser in eine kleine aus Lehm gebaute Zisterne, von wo die Sanitäranlagen mit Wasser versorgt werden können. Die Zisterne war nötig, weil die Pumpe entweder durch defekt oder mangels Strom viele Male ausser Betrieb war, die Gäste aber so trotzdem Wasser hatten.

Die Stromkosten für diese Pumpe sind aber so hoch, dass sie so wenig wie möglich eingesetzt wird. Das ursprünglich eigentliche Ziel, ein paar Bäume gegen die Versandung wachsen lassen, kann momentan nicht auch nur annähernd erreicht werden.

Nun wollten Anita und ich genau abklären, was alles nötig ist, damit so eine Wasserpumpe mit Solarstrom betrieben werden kann. Abdou konnte eine spezialisierte Firma aus Ouarzazate ausfindig machen, derer marokkanischer Spezialist extra die 260km hierher fuhr um den Brunnen und die Lage der Zisterne zu begutachten, eine Wasserprobe nahm und Abdou dann für die Anlage eine Offerte stellte. Ja, das ist auch in Marokko üblich! Die Pumpe und die Solarpanele müssen natürlich auch Sandstürme und im Sommer 60 Grad problemlos überstehen, darum ist es nicht ganz so einfach, wie man sich das vielleicht denkt. Auch der ganz feine Staub in der Luft hier am Rande der Wüste macht den modernen Materialien zu schaffen.

Die gesamte Anlage inklusive Installation und neuen, dichten Wasserleitungen, kostet 30'000 Dirham, das sind umgerechnet rund 3200 CHF. Anita und ich sind nun daran, dieses Geld irgendwie zu beschaffen, Abdou und Khalifa könnten rund 300CHF beisteuern, und von den fehlenden 2900 würden Anita und ich die Hälfte übernehmen. Es würden also noch etwa 1400 CHF fehlen. Falls jemand nun denkt, dieses Projekt könnte ich auch unterstützen, ginge das unter dem folgenden Link: <https://www.icareforyou.ch/> Würde uns natürlich extrem freuen. Unser Ziel wäre es eigentlich, dass wir dann Abdou und Kahlifa auch die 3500 von ihnen beigesteuerten Dirham schenken könnten....

Mit der neuen Solarpumpe könnte soviel Wasser gefördert werden, dass auch die schon vor drei Jahren gepflanzten Bäume endlich bewässert werden und zu wachsen anfangen können. Abdou hat uns sogar versprochen, wenn das Projekt klappt, baut er den Brunnen so aus, dass auch die Leute vom Dorf und die Dromedare auf dem Weg in die Wüste an seinem Brunnen Wasser entnehmen dürfen...

So, das war der Grund, warum wir hier so lange geblieben sind, um alles etwas in die Wege zu leiten. Nun werden wir morgen für einige Tage weiterfahren und dann vor unserer Abreise nochmals hier vorbei schauen. Abdou will uns unbedingt zu seiner Mutter zum Abendessen einladen und mit uns noch eine ganz spezielle Wüstentour machen. Das können wir uns natürlich nicht entgehen lassen.

Ach ja, Markt war heute im Mahmid auch, und das war ein echt buntes und lautes Treiben. Was wir dort gekauft haben? Eine Tajine!



der offene Brunnen



die Lehmzisterne



Übernachtung

Mhamid - La Boussole***

Stellplatz - Koordinaten: 29.828550,-5.732619

letzter Besuch: 11.2017

letzter Platz vor der Sahara, rundum nur noch Wüste

Sandsturm und Staub

13.11.2018 - Wir geraten in den ersten richtigen Sandsturm und wissen nun, was staubig heisst



Sand überall, auch auf der Strasse



so fahren wir Auto

Die erste Nacht, wo wir auf unseren Matratzen nicht gut schliefen. In der Nacht begann es dann plötzlich zu winden, zwischendurch fielen sogar ein paar wenige Regentropfen. Diese sind aber schon verdunstet, bevor sie den Boden berührt haben. Der Wind nahm aber nicht ab, das Womo schüttelte ziemlich heftig und leise war es auch nicht gerade./p>

Als dann die Sonne über dem Horizont erschien, sahen wir, was Wind hier heisst: überall gelb, überall ganz feiner Sand in der Luft und sobald man vor das Womo trat, hatte man schon die Augen voll. Also schnell zurück, einen Turban machen und wie die Berber den letzten Rest vor Nase und Mund wickeln. Zweiter Versuch nach draussen, ging schon etwas länger, aber auch keine 30 Sekunden, der Turban entwickelte sich auf meinem Kopf, flatterte mir um die Ohren und der Schutz war weg. Also wieder hinein und einen neuen wickeln lassen. Ja, ich gebe es zu, ich lass meinen Turban von der Turbanwickelspezialisten wickeln, ich habe es auch nach endlosen Versuchen noch nicht geschafft.

Dieses Mal kriegt sie den Auftrag, den Turban fester zu wickeln und auf die andere Seite, so dass der Wind ihn anzieht und nicht löst. Beim nächsten Versuch, vor das Womo zu treten, klappt es dann endlich. Aber es muss dennoch ziemlich schnell gehen, denn schnell habe ich Sand in der Hose, in den Ohren und auch sonst überall. So ein Sandsturm tut unserem Knutschi wahrscheinlich gar nicht gut, wenn ich nur daran denke, wie dessen Motor aussieht oder gar die Kühlschrankschlitze vorstelle, kommt mir das Grausen.

Wir verabschieden uns von Khalifa und Abdou, lassen noch drei Tajines hier, da wir nun eine fünftägige Runde machen wollen und danach nochmals hier vorbei schauen.

Ich bin froh, dass wir wieder mit unserem Knutschi unterwegs sind und eine gewisse Chance haben, dem Sandsturm zu entfliehen. Fotos haben wir nicht viele vom Sandsturm, denn ich will diesen super feinen Staub nicht auch in meinen Fotoapparaten haben...

Wir fahren die 95km nach Zagora zurück und merken, wie wichtig für diese Bewohner hier die Pflanzen und Bäume sind. Überall wo es mehr Bäume hat, hat es sofort weniger Sand in der Luft und es ist wesentlich angenehmer. Aber die Bewohner hier lassen sich von so einem mickrigen Sandstürmchen nicht aus der Ruhe bringen. Die Händler stellen ihre Ware trotzdem am Strassenrand auf und beginnen zu verkaufen... Ach darum haben hier alle so abgewetzte Zähne!

In Zagora müssen wir noch bei der Bank von Abdou stoppen, ich brauche noch seine Kontoinfos und die der Bank, damit dann auch die Bezahlung des Brunnens richtig abläuft. Abdou konnte mir nur einen Teil seiner Bankinfos geben, von IBANnr etc hat er noch nie was gehört. Also trete ich an drei Sicherheitsleuten vorbei in die Bank, trete zum Schalter, wo ich auf einen Sessel im «Warteraum» gebeten werde. Es sitzen 9 andere Kunden dort, ich bin der 10. Drei Bankbeamte reden hinter dem Schalter miteinander, bis ein vierter dazukommt. Dann reden sie zu viert weiter. Als nach 20 Minuten die vier immer noch reden und noch kein einziger Kunde an den Schalter konnte, wird es mir echt zu blöd. Wir haben die Zeit, ihr die Uhr, funktioniert bei mir noch nicht wirklich... Als ich wieder an den Schalter trete, werde ich nochmals auf meine Warteposition zurück geschickt. Na gut, ich verlasse die Bank wieder und werde später per Email anfragen. Ok, dass die Filiale in Zagora keine eigene Emailadresse hat, wusste ich da noch nicht und so musste ich dann den Hauptsitz in Casablanca anfragen, Antwort noch ausstehend...

Aber so können wir wenigsten weiter fahren, denn wir sind noch immer im Einflussbereich des Sandsturms, wie auch die nächsten 100km. Erst als wir in die Berge abzweigen, verschwindet der Sand aus der Luft und die Sonne schaut sogar heraus. Und dann ist die Gegend einfach wieder herrlich!

Unterwegs machen wir in einem Restaurant noch kurz einen Halt, trinken etwas (3dl Cola aus der Flasche, 40 Rp) und fahren durch eine wunderschöne Gegend weiter.

Nun sitzen wir irgendwo in der Nähe einer Passhöhe frei, wir fanden keinen Campingplatz und hatten keine Lust mehr, weiter zu fahren.

Anita wird heute mal nicht marokkanisch kochen, wenn wir so alleine in den Bergen sind. Aber ich bin gespannt, wo noch überall Sand hinauskommt, kratzt man sich irgendwo, hat man unter den Fingernägeln grad eine Sanddüne...

Ach ja, vielen Dank allen, die für die Solarpumpe schon gespendet haben, 670 Fr sind innerhalb 24 Std. schon zusammen!



Am Horizont tobt noch der Sturm



wieder klare Luft

Aït-Ben-Haddou

14.11.2018 - Wir haben etwas gemischte Gefühle, sind aber trotzdem froh, hier gewesen zu sein.



Aït-Ben-Haddou



während der Fahrt

Unser heutiges Tagesziel ist Aït-Ben-Haddou, die wohl bekannteste Kasbah in Marokko. In dieser alten Lehmfestung sind schon Filme wie Jesus von Nazaret, Gladiator oder die Serie Game of Thrones gedreht worden. Eigentlich kommt fast kein Wüstenfilm an dieser Stadt vorbei, um nicht wenigstens ein paar Szenen hier gedreht zu haben. Da ist es natürlich auch klar, dass es hier von Touristen wimmeln wird.

Aber zuerst müssen wir durch die Berge Richtung Norden fahren. Und was für eine Fahrt das wird! Am Horizont der frisch verschneite Hohe Atlas, darüber der strahlend blaue Himmel und im Vordergrund die roten, staubtrockenen Hügel Marokkos. Wir können uns wieder fast nicht satt sehen, machen viele Fotostopps und sind mit uns rundherum glücklich. Der heutige Tag hat sich schon gelohnt, bevor wir unser Ziel erreichen. In jeder von uns durchfahrene Stadt sehen wir schon eine Kasbah, die sich lohnt, zu fotografieren. Was soll denn in Aït-Ben-Haddou noch schöner sein?

Schon nach knapp zwei Stunden Fahrt stehen wir bei der Ortstafel und machen schon mal die ersten Fotos von weitem. Es sieht schon echt toll aus und wir begreifen, warum hier so viele Filme gedreht wurden.

Eine paar hundert Meter weiter sehen wir die ersten Busse aus Marakkesch mit den Touristen, Parkplatzeinweiser die den Verkehr regeln und beim Campingplatz weist uns der Chef des Platzes direkt in seine Einfahrt. Endlich hat er wieder einen Kunden...

Der Platz ist gut gelegen und eigentlich ganz schön gemacht, inklusive Sanitärgebäuden und Entsorgungsmöglichkeit. Es ist sogar ein kleines Restaurant angegliedert, Poulet-Tajine für 50 Dh

(5 €) und Übernachtung im Womo auch 50 Dhm, also die Preise sehr moderat.

Wir schnappen die Fotoapparate und ziehen los Richtung Kasbah. Ich habe mich darauf eingestellt, dass wir überall von Führer angequatscht werden, die uns diese alte Lehmstadt zeigen wollen. Aber nichts dergleichen passiert. Wir können seelenruhig losspezieren, kein Mensch interessiert sich für uns. Die «Fremdenverkehrsführer» warten lieber auf die grossen und kleinen Busse aus Marakkesch, wo sie eine ganze Gruppe reicher Touristen führen können.

So kommen wir unbehelligt über die Brücke zum Eingang in die Altstadt. In der Kasbah viele Touristenläden mit Souvenirs, Teppichen, Silberschmuck und all dem Zeug, das wir alles schon längst kennen. Hin und wieder versucht uns ein Händler seinen Laden schmackhaft zu machen, aber absolut human und wir fühlen uns echt total unbedrängt. Die Kasbah selber reisst uns aber nicht vom Hocker, es ist alles etwas steril und mit diesen Souvenirshops kann man es sich irgendwie gar nicht so gut vorstellen, wie es hier mal wirklich war. Da haben uns die Besichtigungen von Midelt und Tamegroute wesentlich besser gefallen, diese waren viel authentischer.

Als wir wieder gegen den Ausgang zu schlendern, sehen wir ein Schild für die Besichtigung zweier Wohnhäuser, 10 Dhm pro Person (1€). Klar machen wir das und das lohnte sich wirklich. Das fanden wir zwei das Beste der gesamten Stadt. Die Stadt kann man gratis besichtigen, diese zwei Wohnhäuser kosten als einziges diesen kleinen Eintritt und keiner, aber gar keiner der Touristen war dort anzutreffen, wir waren ganz alleine und heute die ersten!

Danach spazierten wir Richtung Aussichtshügel, von wo man perfekte Fotos von der Stadt machen kann. Auch dort am Fusse hat es einen Souvenirshop mit Tonwaren, Tajinen, Tücher. Das Spezielle an diesem Shop: die Preise der Waren sind angeschrieben und man braucht überhaupt nicht zu handeln. Wir dachten ja, dass wir die Preise nun etwas kennen in Marokko, aber wir sind verblüfft, es ist unheimlich günstig hier. Ein Turbantuch kostet 3.50€ eine blau gebrannte grosse Früchteplatte, wo sie uns in der Töpferei in Tamegroute 37€ abknöpfen wollten (und wir den Preis bezahlt hätten, hätten wir eine gebraucht) kostet hier nur 17€. Jetzt mal echt: liessen wir uns in den zwei Jahren in Marokko immer übers Ohr hauen? Und hier in diesem Touristenort werden es ja sicher nicht die günstigsten Preise sein! Das Handeln beherrschen sie anscheinend in ganz Marokko...

Na egal, Anita ist glücklich, sie kann hier auslesen, was sie will, so günstig komme ich sonst nirgends weg, also besser hier kaufen wie an einem andern Ort. Wir müssen aber mit bezahlen noch ein paar Minuten warten, es ist grad das Nachmittagsgebet im Gange und der Ladenbesitzer betet im Laden auf einem Teppich Richtung Osten...

Zurück geht es dann vollgepackt direkt über den Fluss. Der Asif Ounila führt nur im Herbst und im Frühling etwas Wasser und da haben die Dorfbewohner nun in Schrittweite jeweils einen Sandsack ins Wasser gelegt, auf dem man nun den Fluss überqueren kann. Die Kinder vom Dorf waten danach im Wasser parallel zu dieser Brücke, halten die Touristen an den Händen und erwarten auf der anderen Seite dann ein paar Dirham. Auch ein Geschäft. Wir verzichten auf die Hilfe und schaffen es ganz alleine und gratis!

Nachtrag: wir haben inzwischen rausgefunden, dass die Tücher für 35 Dhm hier nicht genau die gleiche Qualität wie die andernorts für 90 Dhm gekauften. Die Preise für ein absolutes Touristenort also sehr, sehr niedrig.

Und ja, auch hier wissen sie noch nicht, welche Zeit es ist. Wir wechseln jetzt mindestens alle zwei Tage die Uhr eine Stunde zurück oder wieder vor. An jedem Ort haben sie eine andere Uhrzeit, je nach Handy. Die mit den Modernen Handys, wo die Uhrzeit selber umstellt, sind eine Stunde zurück, die mit den ural-Handys sind eine Stunde früher dran. Es stört niemanden und interessiert auch niemanden.



Ait-Ben-Haddou



buntes Treiben in den Gassen



Übernachtung

Ait-Ben-Haddou - Zaytoune***

Camping - Koordinaten: 31.047103,-7.135124

letzter Besuch: 11.2018

eben, Sanitäranlagen, gut gelegen und nicht teuer

Marokko nervt manchmal

15.11.2018 - Heute war alles irgendwie zu viel: zu viele km, zu viele Baustellen, zu viele Kristallverkäufer.



Atlasgebirge



unterwegs

Anita und ich sind erledigt, total. Es ist jetzt hier 18 Uhr, stockdunkel, wir tragen schon unsere Pyjamas und haben uns in unserem Knutschi blicksicher eingeschlossen. Wir wollen einfach nur noch unsere Ruhe!

Es begann schon in der Nacht, dauernd viele Hunde die bellen und jaulen, keine Ahnung von wo die herkommen. Bis jetzt fiel uns das noch nie auf, diese Nacht aber nervte es ganz gewaltig.

Morgens dann wieder strahlender Sonnenschein und wir gute Laune, Ent- und Versorgen, Frischwassertank wieder voll. Und wir fahren Richtung Hoher Atlas auf einer kleinen Bergstrasse. Wieder sind wir überwältigt von der Natur und den Ausblicken hinter jeder Kurve. Es ist einfach so unglaublich schön und friedlich, kein Verkehr, freundliche winkende Leute am Strassenrand und hin und wieder ein vollbeladener Eselskarren.

Wir durchqueren erstaunlich viele Bergdörfer, völlig abgelegen und klein. Und da ist es auch nicht

verwunderlich, dass es weder eine Tankstelle hat (wir brauchen heute irgendwo noch Diesel) noch einen Bancomaten (auch Bargeld brauchen wir dringend). Alles auch noch nicht beunruhigend.

Dann nach zwei Stunden traumhafter Fahrt stehen wir an der Kreuzung der Hauptstrasse Marakkesch- Ouarzazate, der grössten Strasse quer durch das Atlas-Gebirge. Während wir an der Kreuzung stehen kommt ein alter (mindestens so sah er aus) Berber an unser Womo und will uns einen Kristall verkaufen. Wir haben kein Interesse, aber diese Kristalle sind schon unheimlich schön... Aber weil wir kein Interesse haben, fällt und fällt der Preis, und als er dann nur noch 100Dhm (10 €) beträgt, schlage ich doch zu. So, nun ist auch unser fast letztes Geld noch weg.

Aber wir biegen auf die Hauptstrasse Richtung Marakkesch ab und sind seit sehr langem wiedermal im Verkehr. Die Strasse führt berghoch und bergab, ziemlich schön die ersten 20km. Aber keine Tankstelle, keinen Bancomaten. Und dann beginnt die Baustelle. Und das nervt in Marokko! Die können keine normale Baustelle machen, sondern reissen mal auf 60km den gesamten Belag weg und bauen alle Brücken gleichzeitig neu. Aber überall gleich weit, nirgends fertig, überall Schlaglöcher, mit überladenen Lastwagen die mit 20 den Berg hoch schnaufen und noch langsamer bergrunter. Wie wäre es, wenn die Baustelle auf 5km länge beschränkt wäre, dann aber alle dort am Arbeiten sind und das Stück fertig machen und dann den nächsten Abschnitt beginnen? Nein, die beginnen lieber grad alles miteinander...

Und weder eine Tankstelle noch einen Bancomaten...

Und dann wäre ich gerne die P2016 gefahren, 70km und zwei Stunden durch die Berge. Keine Ahnung ob wir dort durchkommen, aber ganz sicher hat es auf diesem Weg weder Tankstelle noch Bancomaten und ohne Geld dort durch, will ich nicht wagen. Der Diesel wird zwar reichen, aber man weiss ja nie, wenn man wieder drehen müsste.

Also fahren wir sicherheitshalber weiter Richtung Marakkesch. Und dann endlich, endlich eine Afrique Tankstelle. Sind das nicht die, wo man nicht mit Kreditkarte tanken kann? Wir halten trotzdem, aber «no card». In diesem Moment nervt Marokko! Die grösste Hauptstrasse mit am meisten Verkehr aber keine Tankstelle, die Kreditkarten akzeptiert. Aber wir hätten es wissen müssen...

Also weiter Richtung Marakkesch. Und dann endlich viel weiter, eine Tankstelle mit Kreditkarte. Immerhin. Wir lassen voll tanken und beim Bezahlen sehe ich meine erste Gefriertruhe in Marokko mit Glaces. Natürlich kann ich nicht widerstehen und kaufe zwei. Allerdings muss der Tankwart die Gefriertruhe erst mit einem Schlüssel aufschliessen.

Zurück im Knutschi bessert sich die Laune, Tank voller Diesel und zwei Glaces in der Hand. Allerdings, die Glaces kann man nicht wirklich essen, uralt und nicht mal richtig kalt. Ich hätte es wissen müssen, Marokkop nervt schon wieder...

Wir fahren weiter bis nach Ait Ourir, einer ziemlich grossen Stadt. Unser einziges Ziel: ein Bancomat für Cash! Das geht dann dort auch problemlos und wir fühlen uns wieder etwas besser mit einem vollen Portemonnaie. Im nächsten kleinen Ort kaufen wir dann 3,7kg Gemüse für 37 Dhm und drei Brote für 6 Dhm (immer durch 10 teilen, dann bekommt man den Euro-Preis). Unser Geld hätte also schon noch eine Weile gereicht.

Aber nun sind wir immer noch 129km von unserem Tagesziel entfernt und das zieht und zieht und zieht sich... Dann endlich kommen wir ziemlich erledigt bei den Cascades d'Ouzoud an. Irgendwo rechts gibt es nach Karte einen Campingplatz. Haufenweise Parkplatzeinweise wollen uns auf ihren Parkplatz locken und winken wie verrückt. Ich fahre zum allerhintersten, der auch von weitem wie verrückt winkt und folge ihm. Er verscheucht mal alle Touristen vor uns aus dem Weg, denn wir fahren quasi durch die enge Fussgängerzone. Ich werfe dem Platzwärter einen fragenden Blick zu und er nickt nur und winkt weiter, wir sollen ihm folgen. Dann geht es ganz knapp an einem ganz engen Tor vorbei und wir stehen im Grünen, das Rauschen der Wasserfälle im Hintergrund. Wow, wir

stehen wohl ganz nahe.

Aber es ist schon ziemlich spät und ein «Führer» kommt zu uns und erklärt uns, dass wir jetzt noch die Wasserfälle besichtigen sollen, denn es hat nun keine Touristen mehr und wir könnten gute Fotos machen. Wir lassen uns weichklopfen, machen das Führerhonorar ab (wir haben ja wieder Geld jetzt), schnappen unsere Fotoapparate und marschieren, fast rennend, zu den Wasserfällen und ganz hinab (100m Höhenunterschied) schiessen vor dem Eindunkeln die Fotos, danach steigen wir wieder alles hoch, bezahlen den Führer und sind total erledigt im Knutschli.

Einfach zu viele Eindrücke heute, zu viele Kilometer, zu lange Fahrzeit, zu wenig gegessen (allerdings haben wir nicht mal Hunger, so kaputt sind wir) und schnaufen nun in unserem Knutschli erst einmal ganz in Ruhe durch.



Die Hauptstrasse durch den Hohen Atlas



eine der vielen Brückenumfahrungen

Expedition über den Hohen Atlas auf der R307

16.11.2018 - Wow, was für ein Tag, was für eine Fahrt und was für Sehenswürdigkeiten.

Wir sind ganz baff und noch sprachlos, was wir heute alles erlebt haben. Das würde alleine schon ein Buch füllen. Aber nun der Reihe nach.

Morgens spazierten wir fast als einzige rund um die Cascade d'Ouzoud. Die Wasserfälle sind echt beeindruckend, viel besser als wir gedacht haben. Diese Wasserfälle bekommen etwas später noch einen separaten Eintrag in unseren Blog.

Nach der Besichtigung fahren wir Richtung Süden, durchqueren die lebhafteste Stadt Demnate am Fusse des Atlas. Danach beginnt die Strasse zu steigen und kurze Zeit später erreichen wir einen Punkt auf der Landkarte, der Beschriftet mit «pont naturel», natürliche Brücke. Also schnell parkieren, Fotoapparate schnappen und mit einem Fremdenführer einen Rundgang machen. Und Wow, es ist gewaltig! Eine 20m hohe Höhle, die etwa 50m lang ist und durchgehend. Man kann hinten und vorne hinaus. Diese Himmelsbrücke hat nur einen arabischen Namen, den ich leider nicht lesen kann. Es ist aber so beeindruckend hier, so dass auch diese Himmelsbrücke einen eigenen Blogbeitrag erhält, aber erst heute späteren Abend.

Danach kommt eine Strecke, auf die ich mich schon lange freue. Die R307 quer durch den Hohen Atlas. Der Fremdenführer fragt noch, ob wir einen vollen Tank haben, es komme keine Tankstelle mehr bis Quarzazate und wir sollen schauen, dass wir vor dem nächsten Regen dort sind, sonst könnte die Strasse unpassierbar werden. Nach Karte sind es 96km durch das Gebirge.

Also, wir fahren los und schon beginnt die erste marokkanische Baustelle, eine von denen, wo sie überall beginnen und nirgends fertig machen. Wenig später merken wir dann, dass es gar keine Baustelle ist, sondern die Strasse ist hier einfach so. Manchmal Asphalt, manchmal ist der von 50cm Schutt bedeckt und die Strasse führt einfach darüber und manchmal fehlt einfach der Asphalt, weil der weggespült wurde. Die Strasse ist schmal, aber das kreuzen mit dem sehr seltenen Gegenverkehr kein Problem.

Es geht berghoch über kleine Pässchen, dann wieder in Tälern den Flüssen entlang, immer weiter in die Berge. Die Strasse bleibt unterschiedlich gut, nur die Schlaglöcher kommen mit häufiger Regelmässigkeit. Aber die Gegend ist fantastisch, wie in einem Märchen! Wir machen wie immer ein um den anderen Fotostopp.

Die Strasse wird aber etwas schlechter, die Asphaltabschnitte jeweils immer kürzer aber kein Grund zur Beunruhigen. Dann wieder auf einem Pässchen kommt uns ein riesiges französisches Expeditionsmobil entgegen, 4x4, Achsfreiheit etwa einen Meter, Scheinwerfer, Elchgitter, Seilwinde, Kanister auf dem Dach, so wie man sich so ein Gefährt eben vorstellt. Aber dieser Idiot will irgendwie nicht in s Kies raus fahren, also fahre ich mit meinem Knutschi fast den Abhang hinunter, damit dieser französische Truck vorbei kommt. Dahinter zwei Jeeps 4x4, Pneu's breiter wie das gesamte Auto, mit Nummern und Werbung beklebt. Der Hintere hält neben uns, dreht die Scheibe runter und fragt, wohin wir wollen. «Nach Quarzazate» sage ich und denke «du Idiot, die Strasse geht ja nirgends anders hin!» Der Fahrer, ein Franzose, schüttelt den Kopf und zeigt auf unser Knutschi: «Mit diesem Gefährt kommt ihr nicht dahin!» «Warum nicht, wo ist das Problem?» «Zuviel Risiko!» Ich werde stutzig und frage dann ganz höflich, was denn für ein Risiko, wo sind die Gefahren? «Die Strasse ist sehr uneben und mit Schlaglöcher übersät!» Mann, ist das in Vollpfosten, wir konnten bis anhin auch allerhöchstens im dritten Gang fahren und sind nicht schnell unterwegs. Ich hasse überhebliche Franzosen! Wenn er mich gewarnt hätte, dass Regen kommt und dass es dann zu gefährlich wird wegen Erdrutschen, überspülten Strassen etc, hätte ich im sofort geglaubt und gedreht. Es hat nämlich ziemlich schwarze Wolken und ich habe echt am meisten Angst vor einem richtigen Platzregen, der Erdrutsche auslöst und wenn man dann am falschen Ort ist, gute Nacht. Aber er warnt uns vor Schlaglöcher! Wahrscheinlich haben wir jetzt diesen Möchtegern-Offroadern wieder den Traum gestohlen, weil wir die gleiche Strasse mit unserem Knutschi fahren!

Aber ein mulmiges Gefühl bleibt dennoch im Bauch zurück. Was wird noch kommen? Ist das wirklich nicht passierbar für uns?

Und dann setzt tatsächlich noch Regen ein, aber nur leicht, die Strasse und der Lehm wird rutschig und klebrig. Aber jede Offroadpassage von ein paar 100m schaffen wir eigentlich problemlos und sind danach wieder auf dem Asphalt. Und es kommen einige von diesen Passagen!

In den zu passierenden Dörfern winken uns die Leute und die Kinder immer freundlich zu, ich glaube, es kommen da nicht sooo viele Womos durch. Aber sobald wir in einem Dorf sind, sehen wir auch wieder ein paar Lastwagen oder ein gössere Taxis, die hier sind und die müssen ja auch irgendwie hierher gekommen sein. Also ist die Strasse doch durchgehend. Bei jedem Dorf sind wir wieder etwas ruhiger.

Dann der letzte Aufstieg auf den letzten und hohen Pass hat es dann wirklich noch in sich, wir kommen aber mit unserem Knutschi auch da problemlos hoch. Auf dem Tizi n'Fedrate (keine Ahnung, wie hoch wir sind) sehen wir weit im Süden die Ebene von Quarzazate, links den 3607m hohe, total verschneite J.Anrhomer und eine unglaubliche Aussicht. Die Passhöhe ist übrigens nicht weit unter der Schneegrenze. Aber wir sehen auch noch einen ebenen, grossen Kiesplatz der so einladend ruft: kommt her und übernachtet bei mir! Wir können nicht widerstehen.

Bis ins Tal schaffen wir es sowiso nicht mehr heute und auch wenn noch ein Gewitter aufziehen würde, hier sind wir vor Felstürzen, Schlammlawinen und übertretenen Bäche sicher.

Anita backt nun noch ein Brot, und ich sichte die viel zu vielen Fotos des heutigen Tages und bin

rundherum glücklich. Einfach ein perfekter Tag mit Abenteuer. Und echt, jeder der Nerven und Zeit hat, ist diese Strasse zu empfehlen.

Momentan hat es draussen 2 Grad, sollte es also regnen, schneit es. Aber ihr könnt beruhigt sein, auf morgen Vormittag ist schönes Wetter angesagt und wir haben Winterpneus drauf! Und sonst warten wir halt, bis der Schnee weg ist.



90km durch die Berge



Sonnenuntergang auf dem Tizi n'Fedrate



Übernachtung

Tizi n'Fedrate - Tizi n'Fedrate****
frei - Koordinaten: 31.342494,-6.916829
letzter Besuch: 11.2018

auf der Passhöhe auf einem ebenen Kiesplatz

Die natürliche Brücke von Imi-n-Ifri, das Herz Afrikas

16.11.2018 - Ein gewaltiges Naturschauspiel, das man sehr leicht übersehen kann



eine eindruckliche Felsenbrücke



das Herz Afrikas

Fährt man mit dem Womo auf diese Kreuzung zu, sieht gar nichts spektakulär aus und man fährt leicht einfach daran vorbei. Es fallen einem höchsten ein paar Leute auf, die auf Touristen warten. Aber die Kreuzung der R307 und R302 liegt auf einer grossen, natürlichen Felsenbrücke, von der Strasse aus nicht einzusehen.

Es lohnt sich also sehr, R302 etwa 100m zu folgen und dann links in einen Parkplatz zu fahren. Man

bezahlt 10 Dhm für das parkieren des Womos und dann wird man von Abdoul oder einem anderen Fremdenverkehrsführer in Empfang genommen. Hat es sehr wenige Touristen, lohnt es sich, Abdoul zu engagieren (für die Führung möchte er am liebsten 100 Dhm), da der Weg und das Tor nicht einfach zu finden sind. Abdoul ist nicht aufdringlich und macht seine Sache wirklich gut.

Sind viele Touristen am rumlaufen, braucht man keinen solchen Führer, dann findet man den Weg auch selber.

Zuerst geht es südlich der Strasse ein kleines Weglein steil bergrunter und dann wird man sich erst bewusst, was für ein gewaltiges Naturspektakel sich hier bietet. Es ist eine riesige Höhle, ca. 20m hoch und 50m lang. Oben über der Höhle auf dem Felsen ist die Strassenkreuzung...

Man muss etwas klettern, dazwischen hat es Treppen, als Schuhwerk sind Adiletten oder Sandalen nicht wirklich perfekt, Turnschuhe sollten es schon sein. Aber der Weg ist sehr eindrücklich, die Fotos geben dieses Spektakel nicht wirklich wieder.

Auf der nördlichen Seite gibt es zwei grosse Quellen, eine mit Süswasser, eine mit etwas salzigem Wasser. Die Quelle mit dem salzigem Wasser wird für die Bewässerung der Plantagen gebraucht, angeblich spriessen mit diesem Wasser die Pflanzen besser und es sollen schon kranke Leute damit geheilt worden sein. Alleine findet man diese Quellen eher nicht, da ist der Führer schon hilfreich.

Steht man unter dem Tor und blickt Richtung norden, sieht der Ausgang mit dem Himmel im Hintergrund aus wie der Kontinent Afrika. Die Einheimischen nennen diesen Ausblick "das Herz Afrikas".

Alles in allem ist es ein unbedingtes Muss, diesen Ort zu besuchen, wenn man irgendwo in der Gegend ist. Wir waren wirklich sehr, sehr beeindruckt, auch die Einheimischen waren überhaupt nicht aufdringlich.

Unser Tipp: unbedingt besuchen und etwa 1 Stunde Zeit einrechnen.

Google Koordinaten: 31.724048, -6.971717



Grössenverhältnis: links unten steht ein Mann



ein natürliches Schwimmbecken

Cascade d'Ouzou - Wasserfälle von Ouzoud

17.11.2018 - Einige Tipps für den Besuch dieser Naturlandschaft



auf der Aussichtsplattform

Vorweg: der Besuch der 110m hohen Wasserfälle lohnt sich, auch wenn ich als Schweizer, der schon viele Wasserfälle gesehen hat, zuerst etwas skeptisch war. Die Anfahrt mit dem Wohnmobil gestaltet sich unproblematisch, die Strassen sind gut und es hat wenig Verkehr.

Kommt man dann in die Ortschaft Ouzoud (übersetzt von der Berbersprache:Oliven) muss man rechts um einen grossen Kreisel fahren und danach stehen «Parkplatzeinweiser» die die Wohnmobilmfahrer auf ihren eigenen Campingplatz locken wollen. Gleich zu Beginn rechts ist der Camping Amalou, problemlos zu erreichen und auch schön gelegen. 200m weiter vorne, beim allerletzten Platzeinweiser gibt es nochmals ein schön ruhiger Platz praktisch auf den Wasserfällen drauf. Da muss man allerdings durch die engen Gassen fahren und streift auch ein paar Äste eines Olivenbaums. Es geht problemlos mit unserem 7.50m Gefährt, ist allerdings knapp. Mit einem grösseren Gefährt unbedingt den ersten Camping nehmen. Preis für eine Übernachtung im Wohnmobil 50 Dhm, auf dem Schild steht zwar 30Dhm, aber das zählt nur beim Parken nicht beim Campieren ;-)

Vom Ort aus gibt es einen Rundweg 100m hinab zum Fusse der Wasserfälle, dann 10m Bootstour über das Wasser (20 Dhm pro Person) und auf der anderen Seite wieder hinauf. In Fliess- und Anfahrtsrichtung rechts durch das Dorf zwischen Souverniershops hinunter kann man getrost auf einen sich anbietenden «Fremdenverkehrsführer» verzichten, da sie auch überaus teuer sind und als Mindestangebot 200 Dhm akzeptieren (kann aber täglich verschieden sein). Will man auf der rechten Seite zuerst runter, ist der Einstieg etwas schwieriger zu finden.

Also zuerst links an Marktständen und vielen kleinen Restaurants vorbei dem guten Weg und über Treppen immer weiter hinunter. Zwischendurch kommt eine Aussichtsplattform, wo man wirklich einen schönen Überblick auf halber Höhe über die imposanten Wasserfälle hat.

Dann immer weiter hinunter, bis man am Fusse des Flusses ankommt. Man muss etwas über die grossen Felsen klettern, damit man den Wasserfall gut im Bild hat. Leider fallen die Wasserfälle gegen Norden und so steht für tolle Fotos die Sonne nicht ideal, die Wasserfälle im Schatten und der Himmel viel zu hell (ausser im Hochsommer). Kann man aber nicht ändern.

Danach muss man mit kleinen Fähren die 10m über das Wasser fahren. Die Brücke habe es letztes Jahr bei einem Hochwasser fortgeschwemmt und darum habe man jetzt die provisorischen Schiffe hier. Das ist aber Berberlatain, denn mit den Schiffen lässt sich ein grösseres Geschäft machen wie mit einer Brücke.

Auf der anderen Seite geht es dann durch einen Olivenhain wieder ganz hoch. Oben warten dann zum Teil schon auch frei lebende Berberaffen und betteln die Besucher um Nahrung an. Bitte nur Früchte füttern und kein Brot und andere behandelte Lebensmittel (hält sich zwar keiner dran, aber die Einheimischen bitten darum).

Die gesamte Tour dauert vielleicht eine Stunde wenn man es gemütlich nimmt. Man ist auch nicht gezwungen, unten über den Fluss überzusetzen, man kann auch problemlos wieder auf der gleichen Seite hoch gehen.

Es gibt auch noch eine grössere Runde von rund 3 Stunden, die wir aber nicht gemacht haben und darum auch nichts schreiben können.

Nachmittags nach 16 Uhr und morgens bis 11 Uhr ist man fast alleine, die Händler haben meistens schon zusammengeräumt, die Busse aus Marrakesch sind schon weg oder noch nicht angekommen. Alles also ziemlich easy. Dazwischen kann in vielen Restaurants gut gegessen werden...



Die Fälle von oben



der Weg links hinunter



Übernachtung

Ouzou - Cascade d'Ouzou***
Camping - Koordinaten: 32.014754,-6.718570
letzter Besuch: 11.2018

praktisch auf den Wasserfällen, enge Zufahrt

Kraftwerk Noor und ein idyllischer Campingplatz

17.11.2018 - Wir fahren am weltweit grössten Solarkraftwerk vorbei und dürfen nicht mal fotografieren.



Unsere Aussicht aus dem Womofenster



immer Stromleitungen im Weg

Die Nacht auf dem Pass verbringen wir im schön kuscheligen Womo, währenddessen draussen das Thermometer auf unter Null Grad sinkt. Die Nacht ist aber extrem ruhig, kein einziges Fahrzeug hat die Passhöhe passiert und bis um 11 Uhr, wo wir endlich Richtung Tal hinunterfahren waren gerade mal 5 Fahrzeuge hier oben.

Die Abfahrt ist nun nicht mehr so löchtig wie gestern, die Gegend und die Berge wunderschön, nur die grossen Stromleitungen über den Atlas stören das Bild etwas. Aber es ist auch nicht verwunderlich, im Tal unten bei Ouarzazate steht das grösste Solarbetriebene Kraftwerk weltweit.

Noor 1 ist ein Parabolrinnenkraftwerk, das auf einer Fläche von 450 ha errichtet wurde. Die Parabolrinnen erwärmen einen zirkulierenden Wärmeträger dabei von 297C auf 393C. Die Anlage hat einen thermischen Speicher, der die volle Leistung für drei Stunden bereitstellen kann. So kann der Strom nicht nur tagsüber, sondern auch noch bis zu drei Stunden nach Sonnenuntergang erzeugt werden, dann ist der Stromverbrauch in Marokko am höchsten.

Und da wir an diesem Kraftwerk vorbeifahren (die Solarpanels sind auf einer Fläche von 2 x 1.5km aufgestellt) wäre eine Besichtigung doch gerade recht. Von der Hauptstrasse führt die schönste und breiteste Strasse direkt zum Kraftwerk, allerdings steht da ein grosses Schild, dass diese Strasse nur für Berechtigte ist. Sind wir nun berechtigt oder nicht? Wir spielen die Unwissenden und fahren die drei Kilometer frech bis vor das Tor. Dort frage ich, ob es eine Möglichkeit gibt, dieses Kraftwerk zu besichtigen. Ein Beamter schüttelt den Kopf und gibt freundlich zu erkennen, dass für die gesamte Zone der Zutritt verboten ist. Mist, aber ich habe es mir schon gedacht, hier in Marokko hat die Sicherheit irgendwie eine andere Bedeutung wie bei uns. Der Beamte sagt dann aber von sich aus, wenn ich ein Foto machen wolle, könne ich es von hier aus tun. Dankbar nehme ich den Fotoapparat in die Hand und trete vor das Tor. Aber da beginnt ein anderer Beamte im Wachhäuschen wild mit den Armen zu fuchteln und gibt zu verstehen, auch fotografieren ist verboten. Der erste Beamte entschuldigt sich und sagt, der Sicherheitschef habe eben zu verstehen gegeben, dass ich nicht fotografieren dürfe.

Schade, nicht mal ein Foto gibt es. Dabei wäre das doch eines der Vorzeigeprojekte von Marokko. Das Kraftwerk soll im Endausbau 580 MW Leistung mit der Sonnenkraft bringen (AKW Beznau 1 : 380 MW).

Dann fahren wir halt weiter über nun schöne, breite und ohne Schlaglöcher-Strassen, bis wir in Agzd sind. Dort hat uns Abdou einen Campingplatz empfohlen, der von einem seiner Freunde geführt wird.. Selbstverständlich hören wir auf seinen Tipp, der auch hier goldrichtig ist.

Irgendwo im Niemandsland ein wunderschöne, grüne Oase, mit wunderschönen Feldern und Dattelpalmen. Und wir stehen nun mit dem Womo mittendrin. Said macht uns eine Führung im Gebäude, dass sie nun grad vollständig renovieren. Er kann vier Gästezimmer anbieten, Restaurant, Küche und echt ganz tolle Sanitärräume mit Duschen, funktionierenden Wc's, und alles ganz lieblich gemacht. Alles schön aufgeräumt und nirgends auch nur eine Pet-Flasche Abfall, gar nicht Marokko

üblich...

Wir geniessen den Aufenthalt im Grünen, machen mit unseren «Berg»-Adiletten noch einen kleinen Spaziergang und beginnen dann wieder einmal eine feine Tajine zu kochen.

Dazwischen kommt dann noch die Frau von Said und wie es sich herausstellt, eine geborene Französin. Und sie freut sich riesig, dass wir merken, dass hier alles sauber ist. Das sei nämlich ihre Aufgabe und sie versuche den Marokkanern schon lange beizubringen, dass man Abfall nicht einfach wegwirft, sondern richtig entsorgt. Das sei aber ein schwieriges Unterfangen, hier im Dorf hätten sie es nun langsam geschnallt. Bei der ersten Putzaktion in und ums Dorf (10 Wohnhäuser) habe die Bewohner schlussendlich ganze 12 Lastwagenladungen Abfall abgeführt... Und jetzt dürfen diese Leute hier auf der Anlage die 10 Hektaren zusammen mit Said bewirtschaften, Weizen, Dattelpalmen, Melonen, Tierfutter und noch andere Gemüse, das ich leider nicht verstanden habe. Said stelle Wasser, Strom und die Werkzeuge zur Verfügung, die Dorfleute dürfen hier alles bewirtschaften und bei der Ernte gehöre eine Hälfte Said und die andere Hälfte der Bevölkerung. Alle seien so glücklich und sie, die Frau, müsse nicht auf dem Feld arbeiten und könne sich um den Camping und das Haus kümmern.



Kraftwerk Noor aus der Ferne



Anita mit den Wanderadiletten und Whyskas vom Campingplatz



Übernachtung

Agdz - Tansifte****

Camping - Koordinaten: 30.683507,-6.472400

letzter Besuch: 11.2018

im grünen, schöne Sanitarräume

Das Adiletten-Problem

18.11.2018 - Zwischenbilanz aus der jetzigen Marokko-Reise



Klebeadiletten



die fiesen kleinen, stacheligen Dinger

Man stellt sich im Vorfeld einer Reise ja auf irgend etwas ein: auf eine super schöne Gegend, auf Probleme mit aufsässigen Händlern, wenig Verkehr oder viele Schlaglöcher. Entweder treten diese Dinge ja dann auch ein, weil man sie herbeisehnt, oder es kommt ganz anders. Wir reisen jetzt zum zweiten Mal nach Marokko und bei Zweitreisen ist das immer so eine Sache, wird es gleich schön wie letztes Mal, sind wir danach enttäuscht? Denn schöner wie letztes Mal kann es ja nicht werden.

Aber jetzt stehen wir vor einem Problem und das hat mit meinen Adiletten zu tun. Nicht mit den Wanderadiletten (da wir schon Fotos von Bergspitzen in Adiletten gepostet haben, gaben unsere Leser diesen Namen vor), nein sondern mit den Klebeadiletten. Läuft man in einer Oase in dieser Jahreszeit umher, liegen überreife Datteln am Boden. Und ich sage euch, tritt man auf so eine Dattel, die klebt danach an der Sohle so fest, die kannst du nicht einfach abschütteln, nein, die muss man mit Messer abkratzen und mit Wasser waschen. Dass man dies nicht immer grad sofort macht, ist ja klar, aber dann klebt schon die zweite Dattel an...

Und das fiese kommt erst jetzt, nämlich das zweite Problem: es gibt so fiese kleine Unkräuter, die haben so kleine Kugeln mit extrem starken Stacheln dran. Die bohren sich wie Stahlspitzen in die Sohlen, gehen aber nicht weit rein, und betritt man dann mit so einem Schuh voll Spitzkugeln das Womo, fallen sie ab und verteilen sich im Womo. Zieht man dann die Schuhe aus und läuft barfuss, schreit man sofort auf, denn diese Dinger bohren sich dann in die Fusssohlen. In Kombination mit den festklebenden überreifen, flachgedrückten Datteln eine tödliche Kombination. Meint man nun, das sei alles, vergisst man die Blätter eines anderen Unkrautes, das flach auf dem Boden wächst. Auch dessen Namen weiss ich nicht, aber die eigenschafften der Blätter: diese haben so ganz kleine Borsten, die noch kleinere Widerhacken haben und sich überall festhalten. Tritt man nun in Socken und Adiletten auf so ein Pflänzchen, und kommt zum Womo zurück, sind die Socken grün, egal wie sie vorher ausgesehen haben. Überall festklebende Blätter! Und die sind so weich, dass man sie echt nicht mehr von den Socken losbringt, sie zerbrechen in 1000 Stücken, die man dann einzeln aus der Wolle ziehen muss. Und da die Widerhäckchen so klein sind, bringt man sie auch nicht mehr von den Händen weg. Ich sage euch, ein purer Alptraum, in einer Oase umher zu laufen.

Und das allerfiese, all diese Gegner scheinen es nur auf Männer abzusehen. Warum meine Anita davon nie betroffen ist, ist mir ein völliges Rätsel.

Ich sage euch, Marokko ist ein wahrer Alptraum, besser nicht hierher reisen...

Ach ja, Ouarzazate ist eine der Gegenden, die auf der Welt am meisten Sonnenstunden hat, darum wurde das riesige Kraftwerk von Gestern hierher gebaut. Aber wisst ihr was: heute regnet es auf unser Womodach!

Unterwegs zu Freunden

18.11.2018 - Wir nähern uns wieder dem Sand und er uns



Turbanwetter



Dattelverkäufer

Wir verabschieden uns von Said und Corinne auf dem Camping Tansifte und wollen wieder direkt in den Süden nach Mhamid zu unseren Freunden fahren. Wir haben dort noch etwas zu besprechen. Da es nicht wirklich viele Kilometer sind und wir die Strecke schon kennen, können wir auf den guten Strassen praktisch durchrasen. Unterwegs kaufen wir noch frische Datteln im Draa Tal, die Dattelernte ist in den allerletzten Zügen und die überall zu kaufenden Datteln also so richtig frisch.

Eingangs Zagora sehen wir dann an einem Kreisel ein Werbeplakat eines Radrennens, das interessiert mich natürlich sofort. Allerdings lesen und etwas verstehen kann ich absolut nichts, das einzige das wir verstehen, es findet irgendwann im Jahre 2018 statt...

Aber auch in Zagora halten wir nicht, fahren einfach durch und erst auf dem letzten Hügelzug, dort wo der Berg wie eine Tajine steht, halten wir danach kurz bei den Hinweistafeln zur Wüste. Nochmals ein Foto und dann weiter Richtung Sand. Oder der Sand Richtung zu uns. Es beginnt zu winden und kurze Zeit später sind wir wieder in einem Sandsturm, der auch nicht nachlässt, als wir auf dem Campingplatz La Boussole in Mhamid eintreffen.

Sofort begrüßen uns Khalifa und Abdou ganz herzlich und laden uns zu einem Tee ein. Wir besprechen auch das weitere Vorgehen betreffend Brunnen und Solarpumpe. Die beiden haben eine riesige Freude, dass die Spendenaktion schon 2910 Fr. eingebracht hat nur noch 440 Fr. fehlen für ihre Solarpumpe. Sie können es fast nicht glauben, dass sie jetzt schon die Pumpe bestellen und den Auftrag vergeben dürfen. Sie machen uns aber auch klar, dass sie nicht einfach so diese Spende annehmen können. Bei den Berbern werde nicht geschenkt, sondern nur getauscht und sie wollen allen Leuten, die gespendet haben, dafür eine (oder zwei oder drei) Übernachtung auf dem Campingplatz eintauschen. Wir machen ihnen dann klar, dass es auch Leute gibt, die nur 20.- gespendet haben und es sich nicht lohnt, diesen die Übernachtung zu schenken. Keine Chance, sie bleiben dabei, jeder der gespendet hat, kann hier gratis übernachten und die, die etwas mehr gespendet haben, werden zu ihnen heim eingeladen und ihre Mutter bekocht dann diese Gäste.

Und falls übrigens mehr Geld als benötigt zusammen kommt, werden sie auch zwei Duschen für die Gäste bauen können, denn Wasser und eine funktionierende Pumpe haben sie ja dann.

Ach ja, und wohin ich das Geld überweisen kann, ist immer noch nicht klar. Der Campingplatz hat zwar ein Bankkonto, aber die IBAN Nr. für eine internationale Überweisung haben wir immer noch nicht herausgefunden. Bei unserem letzten Besuch der Bank hat mir ja niemand Auskunft gegeben, jetzt ist auch der Grund klar: die Bank hatte Stromausfall und nichts ging mehr! Und heute war sie

geschlossen, als wir nochmals stoppen wollten. (Abdou wird morgen extra wieder mit dem Taxi nach Zagora zur Bank fahren und nochmals nachfragen, ein Weg 95km und mit dem Sammeltaxi 45 Dhm (4.50€)....



Zagora mit Werbung für ein Radrennen



Die Wüste beginnt



Übernachtung

Mhamid - La Boussoule***

Stellplatz - Koordinaten: 29.828550,-5.732619

letzter Besuch: 11.2017

letzter Platz vor der Sahara, rundum nur noch Wüste

Einladungen

19.11.2018 - Wir sind heute grad zweimal im Mhamid privat eingeladen



Bei Abdou zu Hause



unser Abendessen

Eigentlich wollte ich heute über ein ganz anderes Thema schreiben, das heisst, ich habe es schon geschrieben, nur noch nicht veröffentlicht. Wie vielfach hier, kommt wieder etwas dazwischen.

Montagnachmittag ab 16 Uhr ist hier in Mhamid Markt, nicht der normale Gemüsemarkt, sondern Kleider, Küchenutensilien, kleine Küken etc, also vor allem der Markt der Frauen und Kinder.

Wir schauen die Waren an, werden von Kindern und Frauen angelächelt und dann auch von Larbi, einem jungen Marokkaner. Wir werden von ihm auf einen Tee eingeladen und er erklärt uns noch auf dem Markt, dass er ein Guesthouse hat und dies auf couchsurfing.com ausgeschrieben hat. Er zeigt uns auf seinem zersplitterten Tablet seine Kundenrezensionen. Zum einen haben wir Durst und zum

ändern nimmt es uns doch Wunder, wohin er uns führen wird.

Wir spazieren mit ihm durch zwei Strassen, dann sperrt er eine alte, verrostete Türe auf und führt uns in sein Wohnzimmer. Mit ganzem Stolz zeigt er uns auch sein Schlafzimmer, wo Gäste aus aller Welt bei ihm gratis übernachten können. Wenn er Gäste habe, schlafte er dann in der Küche. Allerdings hat er in seiner Wohnung keinen Strom und Licht macht er mit Kerzen.

Er himmelt Anita so lange an und fragt, wie viele Kamele ich für sie will, bis es mir langsam unheimlich wird. Klar, er macht nur Scherze, aber dennoch....

Danach bin ich wieder froh, als wir uns verabschieden und wir wieder Richtung Campingplatz marschieren. Kaum kommen wir da an, wartet Abdou in einem Taxi und entführt uns zu sich nach Hause. Wir seien heute Abend seine Gäste. Bei ihm zu Hause angekommen, etwa 400m vom Campingplatz entfernt, betreten wir sein Haus in einen grösseren Raum, müssen dann die Schuhe ausziehen und dürfen die Stube betreten, wo seine Mutter wartet. Der Raum ist sehr karg eingerichtet, eigentlich nur Teppiche am Boden, zwei niedrige Tischchen und ein paar Kissen.

Wir setzen uns auf die Kissen an einem der Tischchen und dann wird Tee serviert. Danach kommt noch eine junge Frau und auch der Taxifahrer als Gäste zu uns. Irgendwie sind da alle miteinander verwandt und auch eingeladen. Alle essen mit, nur die Frau von Abdou und seine Mutter nicht, die müssen kochen und servieren.

Zuerst gibt es Tee, danach Fleischspießchen mit Brot und feinen Crêpe ähnlichen Teigfladen. Es wird arabisch gesprochen und mit Händen und Füssen. Danach wird ein Wasserkrug herumgereicht, wo alle ihre Hände waschen und dann wird eine grosse Schale Reis mit Fleisch und Gemüse serviert, worin fünf Löffel stecken. Daraus wird nun gemeinsam gegessen. Als ich Abdou frage, was für Fleisch das ist, antwortet er mit der Gegenfrage: Was wir denn gerne für Fleisch hätten? Ich lasse es also und wir wissen bis jetzt nicht, was es genau war, aber es war ganz gut.

Kurz darauf wird noch eine Schale mit Früchten serviert und wir essen marokkanische Banane, Mandarine und Äpfel. Kaum haben wir den letzten Bissen runtergeschluckt, sagt Abdou, wir sollen uns jetzt verabschieden, er bringe uns nach Hause.

Die Frauen verabschieden sich sehr herzlich von Anita, die Mutter schenkt ihr noch Schuhe (in der richtigen Grösse) und kleidet sie in eines der hier üblichen Tücher wie eine echte Marokkanerin ein. Die Frauen haben wirklich eine Freude an Anita und irgendwie merkt man, dass es hier eher üblich ist, unter dem gleichen Geschlecht zu kommunizieren, wie Frau und Männer miteinander.

Es war ein Erlebnis dieser Abend, auch wenn wir ihn noch nicht ganz so richtig einordnen können.

Jetzt sind wir wieder in unserem Womo und fühlen uns irgendwie wohler, auch gefällt mir Anita in westlichen Kleidern mit einem Hauch Marokko besser, wie 100% Marokko.

Und ich bin ich ganz zufrieden, dass sie immer noch meine Frau ist und nicht für Kamele verkauft wurde...



Anita mit ihrem neuen Verehrer



Abdou mit seiner Tochter (seine Frau und seine Mutter wollten nicht auf das Bild)



Übernachtung

Mhamid - La Boussole***

Stellplatz - Koordinaten: 29.828550,-5.732619

letzter Besuch: 11.2017

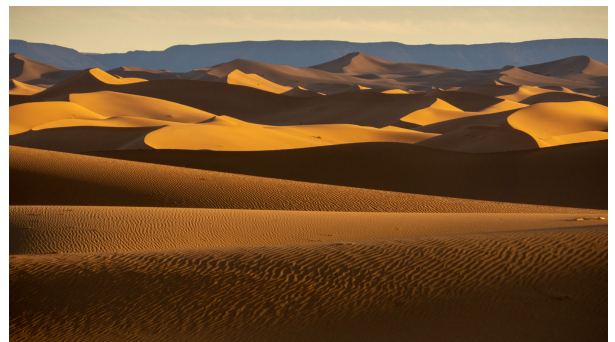
letzter Platz vor der Sahara, rundum nur noch Wüste

Wüstenausflug

21.11.2018 - Wir übernachteten in der Erg Chegaga



Mond auf- und Sonnen -untergang



ohne Worte

Abdou und Khalifa haben extra ein Geländewagen für uns gemietet, damit Abdou uns in ein Wüsten-Biwak fahren und uns so nochmals die Wüste und diesen speziellen Lebensraum zeigen kann. Sie sagen, das sei der Dank, dass wir uns für ihren neuen Brunnen mit Solarpumpe einsetzen. Und so eine Einladung kann und darf man auf keinen Fall ablehnen.

Morgens um 10 geht es los Richtung Westen. Auf den ersten 10km gibt es kleine Sanddünen, halbverdorrte Bäume, Sträucher und ebenen Sandflächen, danach kommt etwa für 20 km eine Mondlandschaft übersät mit dunklen Steinen und sanften Hügeln. Der Jeep kann nicht all zu schnell fahren, muss andern Spuren folgen und Abdou versucht, den ganz tiefen Rillen auszuweichen.

Danach wird es plötzlich wieder grün. Sie hätten diesen Herbst aussergewöhnlich viel Regen erwisch und das sei natürlich sehr gut. Überall ist die Wüste voll grüner Ruccola-Pflanzen und darin laben sich die Dromedare. Ab jetzt bis in einem Monat wird es hier täglich mehr Dromedare haben, die Nomaden kämen aus allen Gegenden mit ihren Herden, um sie hier zu füttern. Danach sei die grüne

Pracht wieder vorbei und wenn sie Pech haben, für mehrere Jahre. Aber so weit denken sie jetzt noch nicht, momentan seien sie einfach glücklich, die Nomaden hätten jetzt sogar extra kleine Äcker bestellt, damit sie auch noch andere Gräser anpflanzen können.

Bei der Oase Laalag machen wir einen Stopp, so wie andere Wüstentouristen auch. Die frei sprudelnde Wasserquelle sei hier langsam am versiegen, das sei eben der Lauf der Zeit. Irgendwann werde sie ganz trocken sein und dann müsse man eben wieder eine neue Wasserstelle finden. Der hier gebaute alte Brunnen ist seit neuestem auch mit einer Solarwasserpumpe ausgestattet, er habe aber momentan noch genügend Wasser. Anhand der Paneele erklärt mir Abdou auch, wie denn in ungefähr der neue Brunnen beim Campingplatz aussehen wird.

Nach diesem Stopp geht es weiter Richtung den richtigen Sanddünen der Sahara. Wir kommen gut in dem schönen Wüstencamp an. Statt Nomadenzelte hat es hier kleine, gemauerten Räume im Nomadenstil, auch ein Sanitärgebäude mit Wasser haben sie hier, da auch hier ein dazugehöriger Brunnen gebaut wurde.

Anita und ich können natürlich in diesem Wüstencamp nicht einfach so herumliegen, sondern wir müssen sofort barfuss und mit Fotoapparat bewaffnet, eine Sanddüne an der anderen besteigen, immer wird es noch schöner. Es ist einfach fantastisch, in einer Wüste zu sein, wie man sie sich vorstellt.

Wieder zurück im Camp halten wir es keine halbe Stunde aus und müssen schon wieder loswandern. Ich glaube, wir sind vom Nomadenvirus befallen. Jede Düne ist herrlicher wie die vorangegangene und die nächste sieht schon wieder viel schöner aus!

Wir sind bis nach Sonnenuntergang unterwegs, geniessen die Farben, die nun von gelb bis tiefrot das gesamte Spektrum umfassen. So etwas muss man einfach mal erlebt haben!

Nach Sonnenuntergang werden wir dann im Camp kulinarisch verwöhnt, wo inzwischen auch eine handvoll andere Touristen eingetroffen sind.

Nach dem Essen sitzen wir mitten im Camp am Lagerfeuer, die Einheimischen musizieren, wir hören zu und schwatzen.

Irgendwann tief in der Nacht ziehen wir uns in unseren Schlafraum zurück, wo wir nun den Vorzug eines gemauerten «Zeltes» spüren. Draussen ist es schon empfindlich kühl und hier geben die Mauern nun die Wärme des Tages ab. Letztes Jahr war es in einem richtigen Zelt empfindlich kälter als dieses Mal innerhalb Mauern.

Wir schlafen gut und lange und verpassen heute Morgen beinahe das Frühstück und die Abfahrt.

Wir fahren etwas einen anderen Weg zurück und geniessen das Wüstenfeeling auf der gesamten Fahrt.



Das Dromedar-Paradis



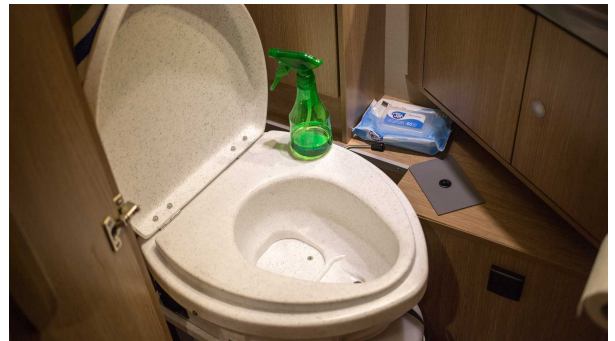
auf der Dünenwanderung

Ein Scheiss Thema

22.11.2018 - Wie wir dieses Mal das mit der Trenntoilette verkackt haben.



typische marokkanische Toilette



das ist unsere, wieder alles ok

Die sanitären Einrichtungen in Marokko sind meistens nicht auf europäischem Standard. Aber das kann man ja auch niemanden verübeln und man muss sich einfach an so ein Land anpassen. Aber neben diesen kleinen Schwierigkeiten haben wir es dieses Mal auch mit unserer Trenntoilette verkackt.

In der Trenntoilette werden die flüssigen von den festen Stoffen getrennt aufbewahrt. Die flüssigen kann man in jedes WC schütten und die festen werden getrocknet und irgendwann nach vier Wochen WC-Gebrauch entsorgt (oder kompostiert). Bis anhin absolut kein Problem und absolut kein Gestank.

Aber dieses Mal haben wir es selber verkackt. Bei der Auflösung der Kokosfaserziegel nahm ich vor unserer Abfahrt nach Marokko etwas zu viel Wasser und der «Humus» war etwas feucht. Nicht so schlimm dachte ich damals, das trocknet durch den Lüfter problemlos. Falsch gedacht, der Feststoffbehälter war bis heute einfach nie wirklich trocken. Es stank zwar nicht, aber durch den intensiven Gebrauch der letzten zwei Wochen wurde es feuchter und feuchter und die Pampe begann grau zu schimmeln. Nicht gerade appetitlich. Aber was machen? Einfach entsorgen und irgendwo vergraben können wir nicht, oder wollen wir nicht. Da bin ich ein absoluter Gegner, seinen «Scheiss» auf fremden Böden zu vergraben. Das würde ich auf meinem eigenen Grundstück unter keinen Umständen wollen, also machen wir das auch hier nicht.

Und echt, das grösste Problem in Marokko ist aus unserer Sicht der Abfall! Weit davon entfernt, eine normale Abfallentsorgung im ganzen Land aufzuziehen. Gibt man den Kindern Süßigkeiten, werden die Papierchen an Ort und Stelle einfach weggeworfen.

Aber hier in der Wüste ist es irgendwie etwas anders. Auf dem Campingplatz Abfallkübel und die Kehrichtabfuhr kommt zweimal wöchentlich alles leeren.

Das ist genau unsere Gelegenheit mit unserem WC. Also haben wir heute den Inhalt des Feststoffbehälters in einen stabilen, festen Kehrichtsack von zu Hause entsorgt und direkt der Kehrichtabfuhr mitgegeben. Danach das ganze WC schön gereinigt und jetzt ist es wieder wie neu. Auch die Kokosfaserziegel nur mit dem Minimum an Wasser aufgelöst, damit dieses Mal alles schon trocken bleibt.

Das Trenn-WC ist für diese Reise einfach Gold wert. Die Entsorgung einer WC-Kassette alle zwei Tage kann hier nämlich schon zum Problem werden, wenn man auch mal Frei steht. Nicht alle Camping-/Stellplätze haben funktionierende WC und wir haben auch schon WC erlebt, wo einfach nur ein Abflussrohr 30cm in den Boden geht, dann einen 90 Grad Winkel macht und drei Meter neben dem WC-Häuschen ins Freie läuft. Man kann sich vorstellen, was da passiert, wenn man die WC-Kassette entleeren möchte.

Jetzt ist aber wieder alles gut, unsere Trenntoilette funktioniert wieder problemlos und trocknet auch alles so wie gewünscht.

Wohnung zu verkaufen

22.11.2018 - Und ein Rundgang durch M'hamid



Wohnung zu verkaufen



enge Gassen in der Altstadt von Mhamid

Wir fragen Abdou, wo er hier im Ort seine Tücher für den Turban kauft. Ich, Rolf, suche schon länger ein schwarzes, denn viele Einheimischen tragen schwarze Turbane. Abdou ist grad etwas beleidigt und sagt, das sei nicht schwarz, sondern Indigo. Natürlich entschuldige ich mich sofort und muss dann im Internet nachschauen, was Indigo überhaupt ist. Aha, ganz eine dunkelblaue Farbe, so wie das Auge, das ich mir fast mit dieser Frage geholt habe...

Auf alle Fälle braucht man für einen richtigen Turban etwa 7m Stoff, besser 8m, denn man weiss nie, wann man ein Stück Stoff nötig habe und so könne man sich vom Turban ein Stück abschneiden. Aber hier im Dorf gibt es einen alten Händler, der von allen Leuten, egal ob Touristen oder Einheimische, das gleiche verlange, etwa 15Dhm pro Meter und das sei gute Qualität dort. Natürlich lassen wir uns den Laden zeigen, aber Abdou fährt mit dem Auto eines Freundes des Cousins mit uns weiter zum alten Teil von Mhamid, über die grosse Brücke des ausgetrockneten Flusses und dann rechts. Da gibt es eine etwa drei Kilometer lange asphaltierte, im Kreis geführte Strasse, die schlussendlich wieder bei der Brücke endet.

Abdou will uns sein Heimatdorf zeigen und parkiert dann etwa zwei Kilometer entfernt vom

Campingplatz bei einer alten Kasbha, also einer Überbauung von Lehmhäusern, die alle zusammengebaut sind, zweistöckig und so im Innern einen kühlen Lebensraum auch im Sommer gewähren. Diesen Sommer hätten sie z.B. 52 Grad im Schatten gemessen und innen in den Häusern war es nur etwa 34 Grad.

Er zeigt uns die verwinkelten Gassen, zum Teil stockdunkel, und bei einer Tür bleibt er stehen und sagt, ich müsse da ein Foto machen. Der Besitzer dieser Wohnung sei ausgezogen und habe hier seine Mobile-Nummer angemalt und wer diese Wohnung jetzt kaufen will, kann sich bei dieser Nummer melden. Also, wer auf der Suche nach einer Wohnung in Marokko ist, hier gibt es eine zu verkaufen, allzu teuer kann sie aber nicht sein... Danach stehen wir vor einem kleinen Verkaufsladen. Dieser Laden wird von Frauen aus dem Ort geführt, die hier selbstgemachte Handwerkskunst verkaufen. Wahrscheinlich verirrt sich hier höchstens ein Tourist pro Woche hierher und da ist es klar, dass wir so einiges zusammenkaufen. Auch Dinge, die wir nicht unbedingt brauchen, die aber einfach schön aussehen und wir wissen, dass das Geld hier am richtigen Ort angelegt ist.

Abdou erklärt uns dann auch, dass die Frauen seit dem König Mohamed VI viele Rechte dazugewonnen hätten. Vorher hätten sie gleichviel Rechte wie ein Stück Plastik gehabt, jetzt sei es aber viel besser. Sie hätte z. B. auch das Recht, sich Scheiden zu lassen und bei einer Scheidung müsse der Mann Alimente bezahlen. Das sei vorher nicht so gewesen. Wer nicht bezahle, lande im Gefängnis. Auch halte der König das Land in dem vielvölker-Staat zusammen und habe auch die Sicherheit stark erhöht. In welchem afrikanischen Land sei das schon so, dass die Polizei nicht korrupt sei und sich auch die einfachen Leute ohne Angst an die Polizei wenden könnten? Klar, es gäbe im Land noch einiges zu tun, aber das komme schon mit der Zeit, Lamushkilah (kein Problem), erklärt uns Abdou nicht ohne stolz.

Danach fahren wir noch durch die Gärten und sind kurze Zeit später wieder bei der Brücke und dann beim Campingplatz. Da steht ein Wohnmobil aus Luzern neben uns und klar, da haben wir zu tratschen und etwas später fährt ein oranger Jeep aus Obwalden neben uns und das Tratschen und Kaffeetrinken geht weiter... Irgendwie findet man auch in der Wüste immer Landsleute.

Überhaupt fühlen wir uns heute ein wenig wie kleine Stars. Unser Foto letzte Woche auf dem fliegenden Teppich hat unter den Einheimischen die Runde und viel Eindruck gemacht. Abdou, Kahlifa und einige Freunde bitten schon einige Zeit, dass wir doch von ihnen auch so ein Foto schiessen könnten. Heute war es den endlich so weit. Ich richtete mein Fotostudio auf dem Campingplatz auf, d.h., der Fotoapparat wurde auf das Stativ geschraubt, ein Teppich vorne ausgerollt und alle anstehenden Leute setzten sich auf den Teppich in ihrer Pose, ich schiesse von jedem ein Foto und jetzt geht es dann an die Bearbeitung dieser Bilder, muss ich doch die Personen mit dem Teppich ausschneiden, auf einen anderen Hintergrund setzen und dann das Foto ausdrucken.

Ich glaube, ich könnte hier ein Fotogeschäft eröffnen. Aber ob ich genug verdienen würde?



Anita, eingekleidet von einer Einheimischen



Besuch aus der Schweiz

Neue Rückwand

23.11.2018 - Wir haben die Rückwand neu verzieren lassen



fertig

Heute Morgen besucht uns Naji, der Maler der Table Orientation. Wir haben einen Termin ausgemacht, um zu besprechen, ob wir eventuell unsere auf der Rückwand aufgeklebten Kamele durch eine Bemalung ersetzen.

Vorgängig habe ich Khalifa etwas über Naji ausgefragt, wie man hier Maler am Rande der Wüste wird. Er erzählte mir, dass er aus einer ganz armen Familie aus dem Dorf stammt und jetzt mit seinen Bildern (von denen er praktisch keine verkauft) die gesamte Sippe finanziert. Er sei ein wirklich lieber Kerl und komme ihnen immer sofort etwas Helfen, wenn Not am Manne sei.

Also bestellten wir ihn heute Morgen her, er solle uns einen Vorschlag machen, wie man die Kamele ersetzen könnte. Vor der Table Orientation zeigten wir ihm, was uns gefällt und an der Womo-Rückwand zeigte ich ihm ungefähr die Grösse, die wir wollten. Wir legten den Preis auf 300Dhm (30€) fest und er begann, Umrisse auf unser Womo zu zeichnen.

Da das Wetter nicht allzu gut ist, es fielen sogar einige wenige Regentropfen, schauten Anita und ich (und die andern anwesenden Wohnmobilisten) Naji zu, wie er mit einer Inbrunst zeichnet und malt. Das Bild der Sanddünen wird immer plastischer und am Mittag finden wir es mit dem Dromedar wirklich perfekt! Uns gefällt es super gut!

Aber jetzt passt der kleine, schwarze Elch auf der anderen Womoseite nicht mehr wirklich dazu...

Was sollen wir machen? Anita meint dann, er könne uns ja auch die Nordkapp-Kugel dorthin malen wenn wir vorgängig den Elch töten. Wir zeigen Naji ein Foto dieser Kugel und fragen ihn, ob er das

auch malen kann. Klar, er sei Künstler und könne alles malen.

Also dann los, zuerst einigen wir uns auf nochmals 200 Dhm für die Weltkugel und dann beginnt er das Ding auf die andere Seite zu malen, ob er noch nie etwas anderes gemacht hat. Dabei kennt er weder dieses Symbol noch hat er je irgendetwas vom Nordkapp gehört.

Wir sind echt gespannt, wie das schlussendlich rauskommt und etwa zwei Stunden später ist er fertig und präsentiert uns seine Arbeit. Wir finden, es sieht toll aus und bezahlen Naji aus. Ich mache noch Fotos von seiner Arbeit, drucke sie aus und gebe sie ihm mit auf den Weg.

Jetzt kennt man uns also schon von weitem...

Und falls jemand etwas ähnliches machen lassen will, hier auf dem Campingplatz fahren und nach Naji fragen. Dann kriegt man nicht nur eine schöne Rückwand, sondern macht auch grad noch etwas gutes für eine ganze Familie.

Morgen werden wir wieder weiterfahren, schliesslich wollen wir noch einiges sehen und müssen am 29. abends in Tanger wieder auf der Fähre sein. Wie schnell die Zeit immer vergeht, wenn man unterwegs ist?

Abreisetag

24.11.2018 - Wir reisen endlich weiter und geniessen die Fahrt durch die Wüstengegend.



die Flüsse haben wieder Wasser



noch mehr Tajinen kaufen

Wir können heute weiterreisen, wir haben hier in Mhamid alles erledigt, was wir konnten. Das Spendengeld für die Solarpumpe, ist gestern hier in Marokko auf dem richtigen Bankkonto angekommen. Nochmals ein herzliches Dankeschön, all den Wohnmobilisten und auch den anderen, die diese Aktion unterstützt haben! Kommt allenfalls noch etwas mehr Geld zusammen, wird das in die geplanten neuen Sanitärräume des Campingplatzes gesteckt und Mitte Dezember geschickt.

Die Verabschiedung von Abdou und Khalifa geht ziemlich lange, sie sind sichtlich gerührt, was wir für sie alles erreicht haben. Sie schenken uns noch zwei Keramikteller, damit wir beim Essen immer an sie denken. Im Gegenzug lassen wir noch eine kleine 1. Hilfe-Apotheke hier, Kahlifa hat an Händen und Füßen eine Wunde unter dem Verband. Das komme vom Arbeiten und er sei nicht immer der Geschickteste...

Abdou geht nun mit unseren anderen neuen Freunden, Anna und Markus, auf eine Wüstentour und wir reden verabschieden uns nochmals von Khalifa. Dann er klärt er mir, dass wir nicht nur ihre Freunde seien, sondern zur Familie gehören. Ich müsse das aber unbedingt Anita übersetzen, denn

das sei wichtig.

Bevor wir dann endlich losfahren können kommt auch noch Narbji, der Maler, vorbei und bedankt sich auch nochmals ganz herzlich, dass wir ihm einen Auftrag gegeben haben.

Dann endlich, endlich, sind wir wieder auf Fahrt. Irgendwie etwas wehmütig verlassen wir Mahmid, müssen auf der Strasse im Dorf noch eine Dromedar-Karawane überholen, winken noch Larbi zu, der sich auch noch verabschieden will und sind erst dann wieder alleine unterwegs.

In Tamegroute stoppen wir noch im zweiten Töpferladen bei Mohamed (er ist nicht so aufdringlich wie andere Läden) und kaufen noch drei Tajinen. Schliesslich haben wir den Spendern der grösseren Beträge noch eine Tajine versprochen und unser Womo ist jetzt voll beladen mit diesen Nordafrikanischen Kochgeschirr.

In Zagora tanken wir noch voll und dann rast auch noch Mustafa in seinem kleinen Renault heran. Er winkt wie verrückt und will sich auch noch von uns verabschieden. Der «Rastaman» von Mhamid passt irgendwie einfach nicht in dieses Dorf (Rastfrisur mit Turban) aber er ist genauso liebenswürdig wie alle anderen. Ich musste von ihm gestern auch ein Foto mit dem fliegenden Teppich machen...

Und dann, jetzt wirklich, sind wir alleine unterwegs. Wir geniessen die Fahrt durch wüstenähnliches Gebiet Richtung Fom Zguid und dann Richtung Sonnenuntergang und Tata. Allerdings wird es dann schon langsam dunkel, bevor wir in Tata ankommen, also suchen wir uns noch schnell ein Plätzchen neben der Strasse, platzieren unser Knutschi, geniessen den Sonnenuntergang und dann beginnen wir zu kochen. Für einmal gibt es wieder etwas westliches, Nudeln mit Bolognese-Sauce.



Zwischenstopp



super Landschaft



Übernachtung

Tissint-Tata - N12***

frei - Koordinaten: 29.758784,-7.745870

letzter Besuch: 11.2018

Wir kaufen ein lebendiges Poulet

25.11.2018 - Wir erreichen das Ziel unserer Reise, ein Poulet wie ein richtiger Marokkaner zu kaufen



Unser gekauftes Huhn auf der Waage



frühmorgens zieht eine Schafherde vorbei

Zuerst haben wir morgens früh aber ein Treffen mit einem Schafhirten. Wir werden um 7 Uhr durch das geblöcke von Schafen geweckt. Ein Blick auf die aufgehende Sonne zeigt uns noch etwa 1000 Schafe, die das Tal hinauf ziehen.

Ich ziehe mich schnell an, trete nach draussen und mache Fotos. Es ist eine wahnsinns Herde, die mit insgesamt vier Schafhirten und einem vollgepackten Esel an unserem Womo vorbei ziehen. Der Schafhirt, der uns am nächsten ist, hat die Aufgabe, die Schafe nicht auf die Strasse zu lassen. Als er an unserem Womo vorbei läuft, frage ich ihn, ob er einen Kaffee möchte. Er nimmt danken an und wir versuchen uns auf französisch zu verständigen. Es ist ein ungefähr 18 jähriger Bursche, der wahrscheinlich noch nicht weit in Marokko umhergekommen ist. Er fragt mich, was so ein Fahrzeug wie wir fahren denn kostet. Ca. 50'000 Euro sage ich ihm. «Euro, ist das das Geld, was ihr bei euch benutzt? Wir in Marokko haben hier Dirham!» Ich rechne ihm dann den Preis in Dirham um und ich glaube, er kann sich so eine grosse Zahl gar nicht vorstellen. Nach dem Kaffee fragt er mich dann tatsächlich noch, ob ich nicht noch einen Stylo (Kugelschreiber) für ihn hätte. Klar haben wir ihm grad zwei und er zieht mit einem breiten Grinsen im Gesicht seinen Schafen nach.

Vor unserer Abfahrt denke ich noch diesem Schafhirten lange nach, hat er echt noch nie etwas von Euro gehört? Und ein 18jähriger Bursche fragt nach einem Schreiber? Die Begegnung geht mir echt ziemlich nahe und als wir dann mit unserem Knutschi auf der Strasse die Schafherde wieder überholen winkt er uns freundlich und ziemlich heftig nach.

Hätten wir ihm mehr geben sollen, noch einige Kleider oder so?

Diese Frage beschäftigt uns bis nach Tata, und dort zweigen wir dann rechts ab. Die Strasse ist zwar auf unserer Karte nicht eingezeichnet, aber laut meinen Recherchen soll sie durchgehend asphaltiert bis Igherm sein. Und das wäre doch eine ganz schöne Abkürzung.

Und dann mit dieser Strasse beginnt wieder jenes Marokko, das ich so liebe. Fantastisch gezeichnete Felsformationen, nach jeder Kurve, nach jeder Kuppe sind wir gespannt, wie es weiter geht und immer wieder eröffnet sich vor uns ein fantastisches Panorama. Dann sehen wir mittendrin wieder einige Dromedare, bevor wir uns wieder auf die Landschaft konzentrieren können.

Plötzlich sind wir in einer grossen, grünen Oase mit drei Dörfern, die Strasse ist da schmaler, wir müssen noch langsamer fahren. Die Bewohner winken uns zu und bei einem kleinen Laden halten wir und kaufen noch ein. Anita kauft noch zwei Schleckstengel, denn die Kinder des Ladenbesitzers schauen so freundlich mit ihren kugeligen Augen, dass meine Holde nicht widerstehen kann. Die

Augen leuchten dann natürlich sofort, als die Schleckwaren ausgehändigt werden.

Wir fahren weiter, im durchschnitt vielleicht 30km/h, geniessen Marokko bis wir in Igherm ankommen, ein etwas grösseres Bergdorf. Der verschneite Atlas im Hintergrund, die gelb-roten Berge vorne.

Nachmittags kommen wir dann schon um 15 Uhr in Taroudannt an, finden den dortigen Campingplatz problemlos und erholen uns von den heutigen Eindrücken.

Etwas später marschieren wir in die Stadt los, der Campingplatz ist etwa zwei Kilometer ausserhalb. Es hätte schon kleine Läden lange bevor wir im Zentrum ankommen, aber wir wollen auch das Zentrum sehen. Da ist innerhalb der schönen Stadtmauern mächtig betrieb, Wir gucken, es wird freundlich zurückgesehen und gegrüsst, und einmal mehr, kein Mensch, kein Händler ist aufdringlich. Wir sehen auch keine anderen Touristen! Zuerst kaufen wir zwei Brote und dann sehen wir eine Metzgerei. Ich bestelle Fleisch für eine Tajine für zwei Personen, ein halbes Kilo Rindsfleisch wird für 40 Dhm (4 €) bereit gemacht und etwas weiter vorne sehen wir einen Metzger für Hühner. Das Hühnerfleisch wird immer in anderen Metzgereien verkauft, wie das restliche Fleisch. Natürlich gehen wir schauen und im Hintergrund scharren und gackern alles lebendige Hühner. Ich kann nicht widerstehen und beschliesse, so ein lebendiges Poulet zu kaufen. Schliesslich habe ich mir Anfang der Reise das zu einem meiner Ziele gemacht...

Der Metzger fragt, wie gross es denn sein soll und ich zeige auf ein Huhn. Er nimmt es, legt es auf die Waage (2kg Lebendgewicht, 4.50€) und ich nicke. Mit diesem Nicken habe ich das Todesurteil dieses Huhnes gesprochen, Anita wird daneben etwas bleich und sagt, sie esse aber heute kein Poulet mehr.

Der Metzger fragt, ob wir das Poulet ganz mitnehmen oder in Stücke geschnitten wollen. Wir wählen in Stücke geschnitten, denn sonst haben wir Angst, das Huhn noch selber ausnehmen zu müssen. Er verschwindet mit dem Huhn im hinteren Teil der Metzgerei und 5 Minuten später kommt er mit dem verpackten Fleisch wieder nach vorne.

Vom lebendigen Markt und ehemalig lebendigen Huhn haben wir nun genug gesehen und ergattern uns irgendwie ein «petite Taxi» das uns zurück zum Campingplatz bringt.

Jetzt kocht die Poulet-Tajine vor dem Womo und wir sind gespannt, wie so frisches Fleisch schmeckt, das noch warm war, als wir es in die Tajine legten...

Poulet-Tipp: beim Auswählen des Huhns nicht auf die Grösse achten, sondern es nach dem Kriterium des Alters auswählen! Wir erwischten eines, dass in der Metzgerei ziemlich lange überlebt hat...



Dromedare als Besuch



zum Schreien schön



Übernachtung

Taroudannt - Camping du jardin****

Camping - Koordinaten: 30.477248,-8.843511

letzter Besuch: 11.2018

alles sauber, ruhig,

Ersatzreifen Fehlanzeige

26.11.2018 - Hätte auch nichts genützt, denn Wagenheber haben wir auch nicht



schöne Scheisse



dieses Foto wurde uns zum Verhängnis

Vor der Abfahrt sagt Anita allen Ernstes zu mir: «Du, heute will ich mittags mal eine längere Pause machen und nicht immer den ganzen Tag fahren.» Wenn sie da gewusst hätte, was für fatale Folgen dieser Satz noch hat, hätte sie sicher den Mund gehalten.

Vom Campingplatz weg nehmen wir eine Abkürzung, die wir auch hier besser nicht genommen hätten: Die Strassenverhältnisse! Aber wir können uns auf die Hauptstrasse retten und fahren dann an einem Bancomaten am andern vorbei Richtung Gebirge. Wir brauchen noch kein Geld, schliesslich habe wir noch etwa 2000 Dhm.

Das Wetter ist bedeckt mit Hochnebel, darum fotografieren wir im Tal noch nicht allzu viel. Danach geht es von der grossen Hauptstrasse weg Richtung Hoher Atlas und Marrakesch. Quer durch! Die Strasse ist schön, steigt stetig mit vielen Kurven den Berg hoch. Als wir die Nebeldecke durchbrechen und an die Sonne kommen, wird aber auch die Strasse schlechter. Nichts beunruhigendes, haben wir schon zu Hauf erlebt.

Wir machen viele Fotostopps und beim allerletzten lichte ich unser Knutschi ab, denke beim Durchschauen durch den Fotosucher, warum das hintere Rad in einem Loch steht. Dann wird mir halb schlecht als ich realisiere, dass wir einen Platten haben! Und was für einen, im Reifen auf der Seite klafft ein riesiges Loch, durchgeschauert von den fiesen Asphaltkanten am Rande der Strasse. Zu flicken oder zu pumpen muss man gar nicht daran denken. Schöne Scheisse, und wir sind auf 2000m im Niemandsland. Dann sehen wir per Zufall etwa 600m weiter ein Gebäude mit Terrasse an der Strasse.

Irgendwie schaffen wir es im Schritttempo noch bis dorthin, parkieren unser Knutschi und steigen aus. Wir haben schon mal riesen Glück, dass wir nicht die Strasse blockieren hier und noch mehr Glück haben wir, dass jemand in diesem Hotel ist. «Ca va?» ruft uns der Chef zu und wir verneinen. Wir hätten an unserem Wohnmobil einen kaputten Reifen. «Nicht so schlimm, ich montiere euch das

Ersatzrad rauf.» Ich schüttle den Kopf, nix Ersatzrad, nix Wagenheber! Er kann es nicht glauben und meint an einen Scherz. Er habe in seinem ganzen Leben noch nie ein Fahrzeug ohne Ersatzreifen gesehen, schon gar nicht so ein grosses. Tja, dann ist es eben sein erstes!

Er zaubert einen Wagenheber irgendwo hervor und versucht, unser hinteres Rad anzuheben, aber der Wagenheber gibt grad sofort den Geist auf und verspritzt eine riesen Ölfontaine aus seinem Zylinderkopf.

«Er kenne eine Garage, da telefoniere er jetzt hin, und die kommen dann und flicken unser Rad» meint er freundlich, sprintet aber grad auf die Strasse um ein vorbeifahrendes Taxi zu stoppen und beginnt zu diskutieren.

5 Minuten später stehen sechs Männer um unser Knutschi, zwei Autos auf der Strasse und alle diskutieren miteinander. Wenn das nur gut geht. Mich haben sie irgendwie total vergessen. Dann beginnen sie grosse Steine und Holzbalken herzutransportieren, zaubern irgend aus einem Auto einen zweiten Wagenheber hervor und beginnen, unser Knutschi cm um cm anzuheben, legen einen grossen Stein unter die Achse, haben es wieder etwas an, ein zweiter Stein und so fort, so lange, bis das hintere Rad tatsächlich in der Luft schwebt. Alle montieren das defekte Rad ab. Heben es dem Taxi auf den Dachträger und dieses rast davon, notabene, ohne mein Rad auch nur ansatzweise darauf zu befestigen.

Dann tritt der Hotelchef das erste Mal zu mir und beginnt zu erklären: «ich rufe jetzt drei Garagen an, das Taxi fährt ins Tal, ich sage ihm dann zu welcher Garage, die flicken das Rad und danach bringt mir das Taxi das Rad wieder. Aber es könne etwas dauern, ist aber die günstigste Lösung». Nach ein paar Minuten kommt er mit einem Zettel zu mir, Pirelli 1600 Dhm, Michelin 1400 Dhm, und etwas anderes mit 1250 Dhm. Ich wähle das andere aus, denn jetzt muss es ziemlich günstig sein, wir haben insgesamt nämlich nicht mal mehr 2000 Dhm und einen Bancomaten kennen sie hier nicht.

Dann geht in der Sonne das Warten los. Wenn nur mein Knutschi nicht von den Keilen und Steinen fällt, ist momentan meine einzige Sorge. Und das Geld natürlich. Der Wirt macht uns eine Eier-Tajine mit Salat, und ein alter Berber-Händler quatscht uns mit seiner Lebensgeschichte voll und was für ein Glück wir haben, dass Allah uns die Panne hier geschenkt hat. Denn sonst wären wir vielleicht in einen schlimmen Unfall verwickelt. Er könnte ja recht haben.

Dann beginnt er seine echten Berberware auszupacken und will uns noch Schmuck verkaufen. Wir erklären ihm dann das mit dem Geld und wir zuerst das Rad, den Taxifahrer und das Essen hier bezahlen müssen und wenn dann noch etwas übrigbleibt, wir immer noch etwas kaufen können.

So geniesst Anita ihre gewünschte längere Mittagspause und mir ist immer noch flau im Magen, wenn ich unser Knutschi anschau. Hoffentlich hält das und hoffentlich ist das ein schlauer Reifen, der dann irgendwann kommen sollte.

Und dann nach vier Stunden fährt hupend ein Taxi vor mit einem Rad auf dem Dach. Nicht befestigt...

Der Wirt kommt dann zu mir und sagt, das Taxi koste leider 300 Dhm (30€) (EIN Weg 80km) denn es sind 5 Plätze frei à 50 Dhm, sonst hätten wir noch viel länger auf das Rad warten müssen, wenn der Taxifahrer noch Leute einsammeln müsste, die nach Marrakesch wollen. Ist mir natürlich so was von egal und ich bezahle auch erleichtert, auch wenn ich erst jetzt beim Schreiben merke, dass er noch einen Rechenfehler gemacht hat. Rechnen liegt den Marokkanern einfach nicht im Blut.

Egal, das Rad ist dann schnell montiert und jetzt wird fachmännisch ohne Wagenheber, der ist ja längst mit einem andern Auto weiter gereist, abgebockt. Und ich muss echt sagen, das geht ziemlich gut, wenn man weiss wie. Und Marokkaner können so was einfach!

Nachdem wir dann dem Wirt alles inklusive Reifen bezahlt habe und ihm auch ein ordentliches Trinkgeld, Kleider und Spielwaren für seine Tochter gebe, haben wir noch genau 250 Dhm. 200 Dhm zieht uns dann noch der Händler-Berber aus der Tasche für eine Kette, haben wir noch 50 Dhm (5€) um uns bis zum nächsten Bancomaten 80km weiter zu retten.

Allerdings schaffen wir das heute nicht mehr, ich fahre wie auf Eiern und es dunkelt schon bald ein. In der nächsten Kleinstortschaft macht ein weiterer Berber ein Zeichen, dass wir dort auf dem Platz schlafen könnten, wenn wir wollten.

Wir nehmen das Angebot an, aber auch dieser will uns dann noch echte Berberware verkaufen. Wir haben aber kein Geld mehr, schenken ihm noch ein 5€ Schein für die Übernachtung und bezahlen mit 15 Dhm Münzen noch einen Tee, den er uns zubereitet.

Jetzt haben wir genau noch 20 Dhm (2€), sind aber glücklich, dass wir einen ruhigen und schönen Übernachtungsplatz haben.

Und morgen retten wir uns einfach zum nächsten Bancomaten und ich hoffe, Anita wünscht sich keine Pause, weder morgens, mittags noch abends.

Mit den Fotos sind wir heute etwas knapp dran, ich habe in der Aufregung einfach vergessen, Fotos zu schiessen...



Gestrandet vor dem Hotel Bellevue



die Aussicht ist grandios



Übernachtung

Mouldikht - Hotel Atlas***

frei - Koordinaten: 30.914974,-8.290142

letzter Besuch: 11.2018

erlaubter Platz zum Schlafen bei einem Berber, der dann etwas verkaufen will

Marokkos Schweine

27.11.2018 - Und unsere Unterschlagungen, nicht nur von Spenden



ein Schwein mit einem unterschlagenen TShirt



60km dem Oued N'Fis nach

Auf der gesamten Reise sahen wir bisher noch kein einziges Schwein ausserhalb unseres Knutschis. Das ist ja auch nicht verwunderlich, denn im Koran, 2,173 steht: «Verboten hat er euch nur natürlich Verendetem, Blut, Schweinefleisch und dem, worüber etwas anderes als Allah angerufen worden ist. Wenn aber jemand gezwungen ist, ohne zu begehren und ohne das Maß zu überschreiten, so trifft ihn keine Schuld.»

Also sind Abdou und Khalifa auch noch ohne Schuld, nachdem wir ihnen letzte Woche noch ein paar gegrillte Olma-Bratwürste gaben und sie die für lecker befunden haben. Ok, wir haben ihnen gesagt, dass es Kalbsbratwürste sind, was ja auch stimmt, aber dass es auch Schweinefleisch darin hat, haben wir ihnen unterschlagen. Aber egal, Schweine haben wir eben noch nicht gesehen, auch heute Morgen nicht, wo wir in diesem Bergdorf ohne Namen auf der Nordseite des Atlas aufgewacht sind. Geschlafen haben wir gut, aber wegen dem platten Reifen gestern fahre ich auch heute wie auf Eiern das Tal hinab. 60 kurvige Kilometer auf schmalen Strassen sind es, die Schlaglöcher sind zwar weniger, aber wir brauchen trotzdem über zwei Stunden.

Und dann endlich sind wir in Asni vor dem ersten Bankomaten seit über 100km. Wir sind echt erleichtert, als er auch für uns Geld ausspuckt und wir die noch verbleibenden 20 Dirham um das 100-fache vermehren können. Mehr spuckt ein Bancomat einfach nicht aus in Marokko.

Jetzt können wir auch endlich wieder etwas einkaufen und unsere Vorräte füllen. Danach sind wir schnell mit unserem Womo im Gewusel von Marrakesch, fünfspurig stehen die Autos auf den drei Spuren, Mopedfahrer, Eselskarren, alles durcheinander und vor jedem Kreisverkehr bekomme ich fast eine Herzattacke, da hier sowieso keiner seine Spur hält und alle andern immer gefährlich nahe an mein Knutschi kommen. Einfach jetzt keinen Unfall mehr, denn nochmals viel Zeit um zu warten, haben wir echt nicht.

Wir lassen auch unseren noch geplanten Abstecher nach Essaouira platzen, wir haben einfach keine Zeit mehr. Ebenso den Ausflug nach Imlil und dem höchsten Berg Marokkos liegt nicht mehr drin. Aber wir brauchen ja auch noch Ziele für die nächste Marokko-Reise.

Anita findet bei schönstem Wetter nach Marrakesch einen perfekten Campingplatz, weist mich professionell dorthin und wir richten uns ein.

Duschen ist angesagt und Körperpflege. Wir sind momentan in Marokko die einzigen zwei Schweine: schon lange nicht mehr geduscht, keine Haarwäsche, keine frischen Kleider mehr. Die einzige Waschmaschine die wir gesehen haben, war in einem kleinen Laden in Mhamid, und Lust, die Wäsche von Hand zu waschen, haben wir nicht, sicher nicht in den Ferien. So sind meine T-Shirts aufgebraucht, ein paar frische Unterhosen und zwei paar Socken bleiben.

Aber, wir haben vor unserer Abreise noch einige Kleiderspenden für Marokkaner von unseren Lesern des Blogs erhalten. Alles ist verteilt an die richtigen Leute, die sich mega darüber freuten. Sogar Abdou haben wir zwei Jacken geschenkt, falls er sie brauchen könne. Er nahm sie gerne und ab da

lief er nur noch stolz in «unseren» Jacken herum...

Und heute entdecke ich «per Zufall» noch zwei T-Shirts aus unseren Spenden in unserem Kleiderkasten. Herrlich riechende, gewaschene, saubere T-Shirts für die armen Marokkaner. Aber bin ich nicht auch arm, wenn ich kein T-Shirt mehr habe? Sorry, liebe Cornelia, zwei T-Shirts deiner Spende an die Marokkaner haben die Marokkaner nicht erreicht, die habe ich heute unterschlagen und laufe mit einem stolz umher! Ich habe wiederum geduscht im Womo, die Haare gewaschen, rasiert, nochmals die Haare gewaschen und so richtig sauber geschrubbt. Mann, war das eine kleine Sahara voll Sand danach in der Duschwanne. Und dann meine letzte frische Unterhose, eines der unterschlagenen T-Shirts und ich fühle mich echt gut. Und echt, was für ein Waschmittel nimmst du, Cornelia, bei der Wäsche? Die T-Shirts riechen so richtig gut!

So frisch und sauber bleiben wir den Nachmittag auf dem Campingplatz, geniessen die Sonne und die 25 Grad und sind einfach glücklich.

Und wir hatten bisher einfach Glück: alle erzählen von schlechtem Wetter in den letzten vier Wochen in Marokko, von Schnee, Dauerregen, Überschwemmungen und wir hatten in dieser Zeit insgesamt etwa 10 Minuten, wo wir die Scheibenwischer laufen lassen mussten. Wir waren immer zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort.

Jetzt sind es noch rund 605 Km bis zum Fährableger, wo wir am Donnerstag spätestens um 18 Uhr eintreffen müssen.

Da haben wir ja doch noch Zeit! Was für einen Abstecher sollen wir noch machen?



wir lassen den Hohen Atlas definitiv hinter uns



immer noch schöne Landschaften



Übernachtung

Marrakesh - Camping En Marrakesh***
Camping - Koordinaten: 31.717171,-7.986504
letzter Besuch: 11.2018

ziemlich gross, gute Infrastruktur

Letzte Tajine in Marokko

28.11.2018 - Dafür sehen wir das erste Mal das Meer



leere Autobahnen

Der Weg ist schnell erzählt, 260km Autobahn, super Belag, kein Verkehr, einige nicht ganz günstige Zahlstellen und schon stehen wir zwischen Casablanca und Rabat auf einem Campingplatz am Meer. Der Kulturschock ist ziemlich gross, auch schon von Marrakesch zu Casablanca. Casablanca mit Hochhäusern, riesigen Baustellen mit Kranen, leichter Smog über der Stadt. Nichts mehr von Lehmhütten und zweistöckigen Kasbash. Diesem Teil von Marokko geht es anscheinend schon viel besser wie dem Süden, allerdings verstehe ich nun die Berber und Nomaden, die alle sagten: «In den Norden oder an die Küste wohnen? Niemals!»

Aber Anita und ich stürmen doch gleich zum Meer los, schliesslich ist das seit der Ankunft unserer Fähre das erste Mal, dass wir wieder das Meer sehen. Und die Brandung hier am Atlantik ist gross, riesige Wellen brechen schon weit draussen und spritzen dann an den Felsen in die Höhe. Ein fantastisches Schauspiel. Aber Anita wird es schon mulmig und nach der Seekrankheit der Hinfahrt hofft sie einfach auf kleineren Wellengang morgen Abend auf der Fähre. Zur Vorsicht kauft sie in der nahen Apotheke noch eine Packung Reisetabletten...

Danach bereiten wir unsere letzte selbergemachte Tajine in Marokko vor. Ich heize das Stöfchen ein, Anita schneidet das Gemüse und wir überlegen uns, ob wir die andere Hälfte unseres Suppenhuhns auch begeben sollen oder besser grad wegschmeissen. Wir geben schlussendlich dem Huhn nochmals eine Chance...

Dann lassen wir die Tajine 1:40 Std. köcheln, schauen nochmals der Brandung zu und schwatzen mit den ziemlich zahlreichen Schweizern auf dem Campingplatz. Es macht gerade eine geführte Womotour durch Marokko hier auf dem Campingplatz halt und es sind einige Schweizer hier, die auf der Ünglücksfähre in Barcelona waren, die wir bei der Hinfahrt gesehen haben. Und echt, zwei Womos sind jeweils vorn und hinten beschädigt, es knallte anscheinend ziemlich fest auf dem riesigen Schiff.

Die Tajine ist dann so was von gut, die leckerste von ganz Marokko. Und unser Suppenhuhn entpuppt sich als das allerzarteste Hühnerfleisch, das es nur geben kann. Wir rätseln aber echt, warum das so ist. Beim letzten Versuch mit dem genau gleichen Huhn war das Fleisch richtig, richtig zäh. Kann das sein, dass das Fleisch zu frisch war? Wir begannen ja zu kochen, als das Fleisch vom toten Tier noch Körpertemperatur hatte! Haben wir einen Metzger unter den Lesern des Womoblogs, der uns aufklären kann? Jetzt war es zwei Tage im Kühlschrank und echt, sehr, sehr zart.

Egal, wir sind satt und trauern schon unseren zu enden gehenden Ferien nach. Morgen noch 360km

zum Hafen und ab auf die Fähre.

Nachtrag: Sorry, ich dachte, ich hätte es geschrieben: als wir nach Marokko fahren und im Hafen von Barcelona warteten, kam die Fähre aus Genau und rammte das Dock und brachte einen Kran zum Einsturz. Diese Unglücksfähre hielt gerade neben unserer und wir mussten auch wegen ihr 8 Stunden im Hafen von Barcelona warten.

Ein Zeitungsbericht



faszinierende Brandung



Tajine vor dem Womo



Übernachtung

Mohamedia - Camping ocean bleu***
Camping - Koordinaten: 33.736626,-7.323409
letzter Besuch: 11.2018

keine direkte Meersicht

Kampf auf die Fähre

30.11.2018 - Und wir werden ausgenommen, schlimmer wie naive Touristen



endlich in der Kabine

Wir treffen wie ursprünglich geplant etwas vor 16 Uhr am Hafen Tanger Med an, späteste Check-in-Zeit wäre 18 Uhr und Abfahrt der Fähre nach Barcelona/Sète 22 Uhr. Also eigentlich perfekt, auch wenn es noch etwas früh ist.

Vor dem ersten Durchfahrtshäuschen werden wir schon von zwei GNV-Mitarbeiter abgefangen, wir drehen die Scheibe runter und müssen unser Reservierungsformular zeigen. Und dann geht es schnell, zu schnell für mich: Pässe abgeben, grüner Zettel der Einfuhr des Fahrzeuges rausgeben und schon verschwindet eine Person. Mist, schon wieder reingefallen, das ist kein offizieller Mitarbeiter sondern nur ein «freier Mitarbeiter» der den Bürokratismus macht und anschliessend ein Obolus will. Dabei wollte ich doch dieses Mal nicht auf so einen reingefallen, aber er sah wirklich echt aus mit dem Ausweis der Reederei.

Aber immerhin, keine drei Minuten später kommt er schon zurück, Ein-/Ausfuhrzettel des Womos abgestempelt, unser Check-in gemacht inklusive Kabinennummer und alle Formulare zurück im Womo. Und dann schwatzt er auf mich ein und verlangt einen Obolus. Ich zücke meine Portemonnaie und gebe ihm 100 Dhm. Er sagt, er finde das schon ein bisschen mickrig für diesen guten Service, das sei normalerweise 200 Dhm. Ich Idiot öffne das Portemonnaie nochmals, er sieht, dass da noch mehr Geld drin ist und ich zücke noch eine 200Dhm Note, da ich keine 100 Dhm-mehr habe. Natürlich nimmt er die 200 Dhm auch und gibt mir aber die ersten 100 Dhm nicht mehr zurück. Dann kommt der zweite und sagt, er wolle jetzt auch noch Geld. Da ich in der Kolonne stehe und vorne schon ein Polizist auf uns wartet, zücke ich auch noch für diesen eine 200 Dhm Note. Und dann beginnt er zu diskutieren und zu jammern, dass sein Kollege 300 Dhm bekommen habe und er nicht mal gleichviel. Und wir die Dhm ja doch nicht ausführen dürfen und diese nicht mehr brauchen können. Aber dann erkläre ich ihm, dass man in M'hamid für dieses Geld eine ganze Woche, oder besser einen ganzen Monat, leben kann und er jetzt echt genug bekommen hat. Wir diskutieren weiter, aber ich bleibe hart, und der Polizist weiter vorne winkt immer noch.

Immerhin bin ich bei dieser grossen Diskussion der kleine Sieger und rücke kein Geld mehr raus. Dennoch wurde ich ausgenommen wie ein naiver Tourist und habe jetzt 500 Dhm (50€) weniger, wie wenn ich diese Formulare selber organisiert hätte. Ich nerve mich zu Tode, oder besser gesagt, ab meiner Naivität, wie einfach ich zu überlisten bin. (Tipp: vor der Ankunft am Hafen Portemonnaie leeren und nur 100 Dhm drin haben, auch keine Euro, dann können sie nicht mehr verlangen). Und das machen sie mit jedem, ausser dem hinter mir. Da hat der Fahrer des Büsschen die Papiere ebenfalls rausgegeben, seine Ehefrau steigt aus und geht resolut dem Marokkaner nach, schimpft mit ihm und reisst ihm die Papiere aus der Hand und nimmt sie in das Büsschen zurück. Die will denen keine Dhm schenken...

Dadurch haben sie uns nun überholt und beim ersten richtigen Polizisten, wo wir die Reservation zeigen müssen, sind wir nun auch durch, beim zweiten, wo wir die Check-in-Daten und den abgestempelten Zettel zeigen müssen, können wir durchfahren und das Büsschen muss wieder drehen und die Formalitäten bei den ersten Marokkanern doch noch machen. Ups, das wird jetzt wahrscheinlich für die teurer wie beim ersten Mal...

100m weiter vorne müssen wir schon wieder den abgestempelten Zettel zeigen und werden auf eine Spur eingewiesen. Wieder bei so einem Kassenhäuschen werden wir falsch angewiesen, «Fiche jaune et passport» Gelber Zettel, haben wir aber keinen «Fiche jaune et Passport!», ich zucke mit den Achseln und sage «pas de fiche jaune» und der Beamte blickt richtig düster. Parkieren, 100m zurücklaufen, gelber Zettel holen, ausfüllen und mit Pass und ausgefüllten Zettel zwischen den Autos wieder zum Beamten. Dieses Mal schaut er freundlich, schnappt sich die gelben Zettel und knallt den Ausreisestempel in den Pass.

In der inzwischen recht grossen Autokolonne 100m weiter bis zum nächsten Häuschen und dort den grünen und weissen Zettel inklusive Pässe abgeben, weisser Zettel wird auch abgestempelt und zurückgegeben, der grüne wird archiviert, die Pässe haben wir auch wieder.

So, die Ausfuhr wäre also gemacht, denn jetzt können wir wieder etwa 500m fahren, bis wir wieder im Stau stehen. Nächstes Häuschen wieder Polizei, Pässe werden begutachtet und dann sind wir auch da durch. Allerdings staut es jetzt zurück vom Röntgengerät, wo alle Fahrzeuge durch müssen. Es wird um jede Position gekämpft, keiner gibt auch nur einen cm nach, wo sich die Spur von drei auf zwei verringert. Als wir dann die einspurige Kurve in Zweierkolonne durchfahren (gar nicht so einfach mit unserem grossen Knutschi) öffnet hinter uns die Absperrung und die normalen PW können durch und nur die Busse und die Womos müssen zum Röntgen. Und da geht es sehr langsam. Sehr, sehr

langsam, bis wir endlich auch die nächste einspurige 180 Grad Kurve in Zweierkolonne durchfahren oder besser durchschleichen, cm hinter der Stosstange des Vordermannes, nicht dass noch einer vordrängen kann. Und bis wir dann auf der Röntgenspur sind, wo der Röntgenlastwagen in Zeitlupe röntgt, ist schon arg Zeit vergangen. Nach dem Röntgen werden wir dann aus unerfindlichen Gründen nochmals 10 Minuten behalten und als wir endlich weiterfahren dürfen, sind wir auf Position 2899 von 3000 Fahrzeugen, die auf die Fähre kommen.

Dann dürfen wir wieder 300m fahren und werden wieder auf eine Spur eingewiesen, dieses Mal direkt vor der Fähre. Aber man glaubt es kaum, wir sind jetzt 2 Stunden im Hafen, haben unzählige Kontrollen hinter uns sind auf dem allerletzten Platz aller Fahrzeuge abgerutscht, die auf die Fähre wollen!

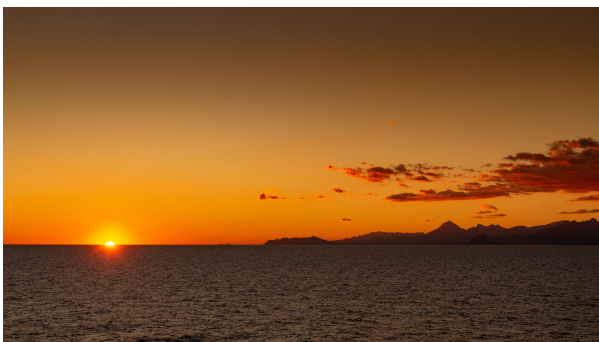
Dann ist erst mal warten angesagt, insgesamt nochmals zwei Stunden, bis unsere Spur endlich an die Reihe kommt. Zuerst alle PW's, dann alle die in Barcelona raus müssen, dann die Spur rechts und dann die zwei Spuren links und wir stehen immer noch an letzter Stelle und an Ort.

Dann endlich, geht es ganz langsam nach vorne. Denn kurz vor der Fähre werden nochmals die Pässe kontrolliert und 50m weiter vorne auch noch jedes Fahrzeug einzeln unter die Lupe genommen, jeder Kofferraum geöffnet, das Gepäck durchwühlt, mit Hunden um die Autos geschlichen und auf das Dach und unter das Auto geschaut. Hey, wir wurden geröntgt!!! Und jetzt nochmals??? Aber das Positive und man glaubt es kaum, wir überholen bei dieser Prozedur zwei Fahrzeuge und können als drittletzte auf die Fähre, wenn das mal kein Erfolg ist?

Und dann stellen wir den Motor ab, ziehen die Handbremse an, verschliessen unser Knutschi und sind endlich, endlich auf der Fähre!

Ruhige Überfahrt

30.11.2018 - Wir liegen faul herum, essen und machen eigentlich gar nix



Sonnenuntergang auf dem Meer



Rolf, Schreiber, Planer und Fotograf

Der heutige Tag war ruhig wie das Meer. Viel machen auf der Fähre kann man ja nicht, dafür haben wir die Geselligkeit der Marokkaner mitgenommen. Nach dem Ausschlafen schlendern wir um 9:30 Uhr an die Bar, bestellen zwei Cappuccini und vier Croissant und setzen uns zu einem älteren, einsamen Marokkaner.

Der beginnt sofort zu erzählen von Frankreich, wo er jetzt lebt, von Marokko, das er immer noch im Herzen liebt, von seiner Familie und er strahlt über das gesamte Gesicht, dass er nicht mehr alleine am Tisch sitzen muss. Nach einer Stunde brechen Anita und ich dann auf das Aussendeck auf, geniessen die Sonne und als das kleine Shopping-Geschäft im Innern der Fähre aufmacht, sind wir natürlich bereit. Schliesslich kauft Anita noch eine schöne Regenjacke, unsere Kreditkarte

funktioniert ja immer und es hat schliesslich noch Geld darauf. Viel davon haben wir übrigens in diesen vier Wochen nicht gebraucht, der Kassensturz machen wir aber erst zu Hause.

Während dem Sonnenuntergang machen wir noch Fotos und beginnen auszurechnen, wann wir denn ungefähr in Sète ankommen. Nach unseren Berechnungen müsste es morgen etwa 15 Uhr sein, wenn wir in den Hafen einfahren. Ab da sind es noch 800km bis nach Hause.

Morgen haben wir dann noch Zeit, um ein Fazit unserer zweiten Marokkoreise zu ziehen. Dass es positiv ausfällt, daran ist schon mal kein Zweifel. Und echt, es schreit nach einer dritten Reise. OB das allerdings schon nächstes Jahr sein wird, glaube ich eher nicht. Denn wir wollen ja noch so viele andere Länder sehen. Nächsten Frühling ist wahrscheinlich Irland dran, aber das kann sich ja noch 10x ändern.

Ach ja, das Meer ist auch ruhig und sehr weit von dem hohen Wellengang der Hinfahrt entfernt. Wir konnten also heute Abend wieder mal so ein richtiges Filetstück Fleisch geniessen...

Egoismus und Gelbwesten

1.12.2018 - Nach 10 km Europa sind wir schon gestrandet



Wie schön und problemlos war es doch in Marokko! Jeder hilft dem Andern, keiner ist Alleine und alle sind irgendwie zufrieden. In Sète fahren wir um 14 Uhr von der Fähre, kommen reibungslos durch die Stadt und sind dann vor der Autobahnauffahrt im Chaos der Gelbwesten blockiert. Das ist gerade das, was wir in Europa zur Ankunft brauchten. Anfangs war es ja noch lustig, all diesen Leuten in ihren gelben Westen zuzuschauen und jeder entgegenkommende Wagen hatte die gelben Westen hinter der Windschutzscheibe.

Aber je länger wir warten, je mehr im Chaos wir sind, je mehr ich dieser Protest-Organisation nachsinnieren, desto trüber wird meine Laune. Oberflächlich sind ja alle stolz, dass sich diese Franzosen solidarisieren, sogar in Deutschland gibt es Sympathisanten. Aber es finden ja nur die gut, die selber nicht betroffen sind. Genau das gleiche hier.

Die Autobahnen sind blockiert und gesperrt und während wir mit 30km auf den Landstrassen hinter Lastwagen durch die verstopften Dörfer kriechen, jeden Kilometer einen Kreis umrunden nerven vor allem die normalen Automobilisten, die ihre Warnwesten gut sichtbar als Sympantisant hinter der Windschutzscheibe gelegt haben. An allen unmöglichen Orten in Risiko-Überholmanöver zuerst an unserem Knutschli vorbei rasen und dann auch an den Lastwagen. Ist das Solidarität? Wenn sie

wirklich solidarisch wären, würden sie in einer Ruhe hinter uns hertuckern, wir sind ja nicht freiwillig auf der Landstrasse, aber nein, sie müssen ja auch schnell irgendwohin und nehmen es einfach in Kauf, dass nichtbeteiligte auf Fahrrädern oder gar Kinder weghechten müssen. Sie finden sich jetzt als Kings, da die festinstallierten Radargeräte zugeklebt oder zum Teil sogar umgefahren wurden.

Einfach zum Kotzen! Protest ist ja gut, aber dass dabei immer Kollateralschaden entsteht, ist denen Wurst, sie sind ja nicht betroffen. Aber der marokkanische Familienvater auf der Fähre, der extra nach Europa an das Familienfest reist, kommt niemals pünktlich in Paris an, Und alle die, die heute die Fähre irgendwohin gebucht haben? Auch die können ihr bezahltes Fährticket vergessen.

Bei uns ist es ja nicht so schlimm, kommen wir halt zwei Tage später wie geplant zu Hause an, aber wer bezahlt mir den Arbeitsausfall? Mal sicher nicht diese Gelbwesten.

Sie protestieren gegen die Regierung, ist ja von mir aus recht, aber jetzt nach drei Wochen wissen sie immer noch nicht, wer und was eigentlich zum Verhandeln ist und wer berechtigt ist, zu sprechen. Hauptsache dem Ärger Luft machen, aber nicht weiter studieren. Nicht daran denken, dass sie genau das gleiche egoistische Verhalten haben wie viele andere auch: auf dem Land wohnen, in der Stadt arbeiten um mehr zu verdienen, als Grenzgänger in Frankreich leben, in der Schweiz das Geld verdienen. Jeder ist sich der Nächste. Geiz ist eben Geil! Ist ja überall so in Europa, aber jetzt beim Protestieren sich solidarisch zeigen. Solidarisch heisst aber mehr, als jetzt nur den mitgebrachten Kaffee zu teilen. Das würde heissen, eben auch ruhig in der Kolonne zu fahren und mehr Zeit zu brauchen wie normal, oder auch dann zu protestieren, wenn man selber Geld verdienen muss. Aber nein, lieber nur am Weekend protestieren und unter der Woche, wenn man die Strassen selber braucht um seinen Arbeitsplatz zu erreichen , sollen die Strassen bitte schön frei sein.

Die Proteste brachen ja aus, weil die Französische Regierung die Steuern auf Treibstoff erhöht. Aber ganz ehrlich: man müsste den Treibstoff und das Reisen allgemein auf der ganzen Welt um 100% erhöhen, ach was um 1000% ! Ganz viele und ganz gewichtige Probleme wären auf einen Schlag gelöst. Man bräuchte nicht noch mehr Strassen, die Energiewende wäre fast vollzogen, die Leute würden dort wohnen, wo es Arbeit hat und das Geld auch dort ausgeben. Europa hätte halt keine Bananen, Kaki und Advocados, «America first» wäre kein Problem mehr und «China first» grad auch nicht. «Schweiz first» wäre dann plötzlich inn und «Deutschland first» auch. Und die regionale Handwerkskunst wäre auch wieder wichtig.

Klar, der Kolateralschaden für mich als Womofahrer wäre dann halt auch, keine Marokkoreise mehr, dafür mehr in der Schweiz unterwegs, wäre ja auch schön.

So, das musste jetzt heute nach drei Stunden Stau mal raus, auch wenn wir schon lange auf irgend einem einsamen Stellplatz in Südfrankreich gestrandet sind und überlegen, ob wir grad zurück nach Marokko sollen. Platz auf der Fähre hat es ja, denn ziemlich viele werden die heute verpassen.

Fazit Marokko mit dem Wohnmobil

2.12.2018 - Unsere Erfahrungen mit dem Wohnmobil in Marokko



Ausgangslage

Wir fahren mit einem ganz normalen Teilintegrierten 2017 und 2018 für je 4 Wochen nach Marokko. Unsere ersten aussereuropäischen Reisen und in einem muslimischen Land. Insgesamt mit Hin- und Rückfahrt fahren wir auf beiden reisen ca. 13'000km. Wir reisten zweimal im November, also ausserhalb der Saison und im marokkanischen Winter. Beide Male waren und sind wir von Marokko begeistert.

Landschaften

Die verschiedenen Landschaften auf kurzer Distanz waren absolut atemberaubend. Der Süden mit den Wüsten, der Atlas mit den einsamen Bergstrassen, überall kleinen, abgelegenen Städtchen hat uns landschaftlich viel besser gefallen wie der Norden und die Meeresküste.

Bevölkerung

Wir sind total hingerissen von der Freundlichkeit, der Hilfsbereitschaft und vor allem von der Gastfreundschaft. So etwas haben wir in unserem Leben einfach noch nie erlebt. Von A-Z freundlich: viele Male haben wir uns selber geschämt, weil wir zuerst immer Hintergedanken vermuteten und überlegten, ob die uns jetzt ausnehmen oder überfallen wollen...

Sicherheit

Wir haben uns noch nie so sicher gefühlt und hatten keine Sekunden bedenken, dass z.B. unser Auto aufgebrochen wird oder sonst was passiert. Es war in dieser Hinsicht echt entspannend. Auch gibt es vor allem im Süden bei jeder grösseren Ortschaft beim Ortseingang Polizeikontrollen. Aber wir Touristen wurden nur einmal etwas kontrolliert und immer, aber gar immer, sehr freundlich empfangen.

Aufpassen sollte man nur wie überall in den grossen Städten. In den Touristenorten ist noch wenigerkeine Gefahr durch viele patrouillierenden Polizisten. In den Quartieren der Einheimischen sollte man sich wie in normalen Grosstädten etwas in acht nehmen.

Stellplätze

Auch hier wurden wir immer sehr freundlich empfangen und immer lag auch ein längeres Gespräch mit den Platzchefs drin. Es wurde jeweils das möglichste gemacht, damit wir einen tollen Aufenthalt hatten, auch die Preise wurden uns immer schon bei Ankunft mitgeteilt. Klar, die Sanitären Anlagen entsprachen nicht immer dem europäischen Standard, aber Wasser fassen und entsorgen konnte man immer und wurde zum Teil sehr kreativ, aber sehr gut gelöst.

Frei Stehen

Ist eigentlich verboten in Marokko. Aber mehr darum, weil die Polizei Angst hat, es könnte

irgendetwas passieren und so ein schlechtes Licht auf Marokko werfen und dann weniger Touristen kommen. Und wenn jemand sieht, dass man frei steht, wird man vielfach nach Hause eingeladen, weil sich die Leute dort irgendwie nicht vorstellen können, dass wir in so einem Gefährt auch leben können. Entlang der Küste macht die Polizei zum Teil auch Kontrollen und weist einem dann Plätze vor dem Polizeiposten oder sonst an einem "sicheren" Ort ein. Dort also immer besser die Campingplätze benützen.

Preise und Einkauf

Geld kann man in Marokko natürlich sehr viel sparen. Für einen Campingplatz haben wir selten mehr als 6€ bezahlt, ein Brot kostet ca. 10 Cent und ein Kilo Gemüse oder Früchte etwa 1€. Die grossen Supermärkte sind relativ teuer, da es dort auch ausländische Produkte gibt. Sie sind im Süden dünn gesät. In den kleinen Einkaufsläden und auf dem Markt ist es wesentlich günstiger, da es lokale Produkte sind. Vielfach muss man in diesen Läden dem Ladenbesitzer mitteilen, was man will, er krämt es dann hervor und stellt es auf die Ladentheke. Dann kommt das nächste Produkt usw.

Gewöhnen mussten wir uns an den Fleischkauf. Beim Metzger hängen einige grosse Fleischstücke, halbe Ziegen etc. an einem Hacken. Dann wählt man das Fleischstück und sagt, wieviel man in ungefähr möchte und mit einem Biel oder grossen Messer wird dann einen Teil abgehackt. Oder auf dem Markt kann man ein lebendiges Huhn auswählen, Kopf weg, in eine Entfederungsmaschine oder es wird von Hand gerupft, und dann bekommt man das frische Huhn mit allen Innereien. Wir haben also ziemlich wenig Fleisch gegessen, aber es war immer hervorragend!

Handeln und Verhandeln

Da habe ich einen extra Beitrag geschrieben, da es sonst zu lange geworden wäre

Fährüberfahrten

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wir benützen bisher Barcelona - Tanger Med, Nador - Almeria, Sète - Nador und Tanger Med - Nador. Auch hier bitte die verlinkten Beiträge lesen. Aber kurz: absolut keine Probleme und der HAFen in Nador sind die Leute irgendwie noch etwas hilfsbereiter wie in Tanger Med.

Muslime und Religion

Da gab es wirklich keine Probleme. Zuerst waren wir sehr skeptisch, jetzt sind wir Fan geworden, echt! Hier unsere Gedanken dazu: Muslime, Verschleierung und andere Gedanken

Medizinische Versorgung

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht, aber bei Notfällen kann fast überall geholfen werden. Apotheken gibt es in jeder Ortschaft die mit dem wichtigsten Medikamenten ausgestattet sind. Auch Spitäler haben wir einige gesehen und Krankenwagen auch. Unser Notfall: Medizinische und andere Notfälle

Mitbringsel

Die Marokkaner (vor allem im Süden) und auch einige Sackmesser für ganz spezielle Hilfeleistungen und eventuell ein paar alte Kleider (T-Shirt, Pullis, Hosen) mitnehmen. Alte Smartphones sind heiss begehrt und ebenfalls eine Möglichkeit und auch Süssigkeiten (als Schweizer natürlich Schweizer Schokolade). Gefragt wird man auch nach Wein und Bier, hatten wir aber nie dabei.

Souvenirs

Wir haben ziemlich viel gekauft, Teppichkauf in Tafraoute, ein Kamel für die Weihnachtskrippe, Schmuck, Tücher und natürlich eine Tajine, das perfekte Kochgefäss aus Nordafrika.

Sehenswürdigkeiten

Das Land selber ist eine absolute Sehenswürdigkeit, aber speziell haben wir uns angeschaut:

- Marrakesch, das aber vielleicht eher am Rückweg machen, siehe Handeln und Verhandeln
- Moschee Hassan II in Casablanca, unbedingt sehenswert
- Erg Chegaga und Erg Chebbi (Wüsten), wohl die grössten Eindrücke von Marokko (werde ich noch separat beschreiben)
- Filmstudio in Quarzazate (war gut, aber kein absolutes Muss)
- kleinen Märkte: unbedingt sehenswert!
- Gorges Dadés und Toudgha-Schlucht
- Tipp von uns: das Städtchen Tiznit. Super Markt, keine aufdringlichen Leute, Stellplatz fast im Zentrum
- Die Felsbrücke von Imi-n-Ifri

Sprache

Alle Marokkaner, die mit Touristen in Kontakt kommen, sprechen französisch, sehr viele Englisch und einige Brocken Deutsch. Im Süden auf dem Land trifft man dann aber noch wirklich viele Einheimische, die nur arabisch sprechen. Da ist die Konversation mit Händen und Füßen dann an der Tagesordnung ;-). Im Osten des Landes kommt man auch mit Spanisch sehr gut zurecht.

Fotografieren

Nicht alle lieben es, fotografiert zu werden. Vor allem die ganz verschleierte Frauen drehen sich sofort weg, wenn sie merken, dass man mit dem Fotoapparat "zielt". Also immer fragen und viel diskreter anwenden, wie in Europa. Wir haben deswegen auch nicht allzu viele Fotos von Märkten und anderen Menschenansammlungen.

Diesel

Die Tankstellen sind im Süden etwas spärlicher, vor allem in den Bergen. In den grösseren Städten hat es aber immer eine Tankstelle. Auch in den Bergen wird zum Teil bei Mechanikern Diesel aus Fässern verkauft. Für eine Überbrückung reicht das jeweils locker, würde ich aber wegen der Dieselpest nur im Notfall benützen.

Verkehr

Innerhalb der Städte ist es ein echtes Gewusel von Autos, Motorrädern, Radfahrer, Eselskarren, Tucktucks und Fussgängern. Echt ein Wirrwar, es wird auch schnell gehupt, aber man nimmt Rücksicht aufeinander. Ausserorts ist dann praktisch nichts mehr los und man ist auf weiten Strecken ganz alleine.

Die Strassen holpern manchmal schon etwas mehr, aber aufpassen muss man vor allem von Schlaglöchern oder manchmal fehlen ganze Schachtdeckel. Im dunkeln also besser nicht mehr fahren und möglichst bei Tageslicht einen Platz anfahren. Denn auch für Fahrräder ist Licht ein Fremdwort.

Ist man viel in den Bergen und dem hohen Atlas unterwegs, empfehle ich ein Reserverrad. Wir fuhren ohne und prompt schlitze es uns den Pneu auf. Es wurde aber wie immer sehr freundlich und schnell von Einheimischen geholfen.

Negativ

Was nicht so toll war: Steinwerfende und bettelnde Kinder, dazu auch manchmal aufsässige Händler, aber nur in den Touristenorten.

